Verzeichniß meiner/ Erasmi Franciſci/ bißhero gedruckter Schrifften/

Auf Unterſchiedlicher fürnehmer Patronen Verlangen von mir in Druck gegeben.

Nebſt einer beygedruckten gründlichen Widerlegung derer Verleumdungen / womit / bey jüngſter Leipziger Meß / der grobe Böhmiſtiſche Diffamant / welcher ſich M. Johannem Matthæi nennet/ dieſelbe ſo wol / als mich ſelbſten / angegriffen:

Worinn zugleich / an ſtat eines Prodromi, etliche nichtige Schutz-Schlüſſe ſolches Paſquillantens / ſo er für den J. Böhmen / in ſeiner ſo getitulirten Orthodoxia Theoſophica Teutonico-Bömiana vorgebracht/ unterſucht/ und gründlich vernichtet werden.

In Verlegung deß Authoris.

Gedruckt im Jahr 1691.

Zu finden bey Wolfgang Moritz Endtern/ Buchhändlern in Nürnberg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An den günſtigen Leſer.

WEil / bey dieſer Tadel-ſüchtigen Zeit / eben ſo bald Etwas übel- als wol gedeutet wird / und alſo dieſe meiner Schrifften Verzeichniß in manchen Augen leichtlich das Anſehn einer Prang-Sucht gewinnen dörffte: ſcheint vonnöthen / daß ich ſolchem Verdacht vorbaue / durch Anzeigung der Beweggniſſen / ſo mich dazu verpflichten. Es haben ſchon von etlichen Jahren hero / unterſchiedliche Patronen / und leutſelige Leſer meiner geringfügigen Aufſätze / eine Benennung derſelben im Druck zu ſehn gewünſchet / und ſo ſchrifft- als mündlich mich dazu ermahnt. Denen ich gleichwol / hierinn zu gehorchen / bißhero noch allezeit Bedencken getragen; mich mit dem Glück begnügend / daß ſolche Schrifften ſelbſt bey Manchem in Gnaden und Gunſt ſtehen. Solches Ziel dieſer Gnügſamkeit wäre wol unverrückt geblieben; daferrn ich nicht auch vielmals / um einen ſchrifftlichen Catalogum meiner Wercklein / von

fremden / und zwar nicht ſelten von ſolchen / Orten / denen ich dergleichen nicht abſchlagen kan / brieflich angeſprochen würde: Wodurch mir alsdenn nicht allein die Beſchwerlichkeit deß gar zu vielen Abſchreibens / ſondern auch bißweilen eine neue zeit-raubende Correſpondentz / zuwächſt. Doch iſt auch dieſe Urſach noch nicht kräfftig gnug geweſen / meinen Willen dazu zu neigen: Biß endlich die dritte den vorigen ſich beygeſellet. Denn es ſeynd / einige Zeit her / etliche Wercke in Druck gekommen / welche man / für die meinige / gehalten: indem die Verfaſſer derſelben / einen erſonnenen / an ſtat ihres rechten Namens / darunter zu ſetzen / beliebt haben.

Solche Meynung mag vielleicht dergleichen Büchern deßwegen ankleben / weil ich / auf freundliches Erſuchen ihrer Verleger / die Haupt- und Kupffer-Titeln etlicher derſelben / angegeben. Wie / unter andern / bey dem / ſo genanntem Kriegshe'm / geſchehen: Zu welchem ich ſonſt nichts geſteurt / als die Erfindung deß Titel-Kupffers / und gedruckten Buch-Titels / nebenſt etlichen Verſen auf das / von einer hohen Stands-Perſon deßwegen an mich geſchickte / Konterfeyt deß / vor Caſchau gebliebenen / hoch-vortrefflichen Printzens von Würtenberg: Welche / am 189. Blat zweyten Theils allda / zu leſen.

Auſſer

Auſſer ſolcher kurtzen Materi von höchſt-gedachtem jungen hochfürſtlichem Helden / hat beſagter Kriegshelm einen gantz andren Meiſter.

Weil ich mich aber keines fremden Ruhms anzumaſſen begehre: will ich den großgünſtigen Leſer hiemit freundlich verſichert haben / daß ich keine andre / ohn dieſe nachgeſetzte / Schrifften / für die jenigen erkenne / ſo biß anhero aus meiner Feder gefloſſen / und gedruckt worden: als erſtlich die / von dem vorlängſt ſchon ſelig-ruhendem / Verleger ſelbſten / ſo getitulirte

I. Neu-aufgerichtete Liebes-Kammer.

Dieſes Buch habe ich / vor vielen Jahren / in meiner Jugend / zur Ausübung deß Teutſchen Styli, geſchrieben / und hernach erſtberührtem Herrn Verleger überlaſſen. Welcher / wie gedacht / ihm die Uberſchrifft einer Liebes-Kammer / doch mit meiner Bewilligung / gegeben: Nicht der Meynung / als ob darinn ärgerliche Händel / oder Anweiſung- und Reitzungen zur Buhlerey enthalten; deren gewißlich keine ſich darinn blicken laſſen: ſondern weil unterſchiedliche / ſeltene / doch warhaffte / und unerdichtete Liebes-Fälle / unter erſonnenen Namen / darinn erzehlt werden / welche der Jugend zum Lehr- und Warnungs-Spiegel dienen können / die unordentliche Liebe zu fliehen / die ordentliche aber mit Ver-

nunfft und Bescheidenheit zu reguliren. Ubrigens erblickt der Leser / in dieser Liebes-Kammer / allerhand höffliche Send-Schreiben / so der Jugend nicht nur lustig / sondern auch nützlich / zu lesen; nebenst einer Zugabe einiger Schertz- und Lust-Schreiben. Es ist zwar / bey meiner Abwesenheit / in dem ersten Franckfurter Druck manches falsches Wort eingemengt / und nicht selten das Wörtlein thut oder thäte eingeflickt; dennoch aber der rechte Verstand unverrückt geblieben. In 12. Jetzo zu finden / bey Wolfgang Moritz Endtern.

II. **Die lustige Schau-Bühne allerley Curiositäten:** Darauf viel nachdenckliche Sachen / artliche Erfindungen / denckwürdige Geschichte / Lehrreiche Discursen / nebenst manchen anmutigen / doch gar nicht ärgerlichen / Schertz-Reden / vorgestellet / und in sechs Versamlungen einiger guter Freunde eingetheilt werden / in 8 / zu finden bey Wolfgang Moritz Endtern.

III. **Die zweyte lustige Schaubühne:** Darauf mancherley lustige Aufgaben / Fragen / Beschreib- und Erzehlungen vieler polit- und historischen / natür- und künstlichen / ernst- und schertzhaffter Materien / behandelt werden. Apud Eundem.

IV. **Die dritte Schaubühne** ꝛc. Auf welcher dergleichen Discurse / so zu Lust- und Nutzreicher Zeit-Kürtzung dienlich / geführt werden. Apud Eundem.

V. Die

V. **Die Herandringende Türcken-Gefahr/ oder Wolgemeynte Erinnerung** / in was hochbeſorgtem und gefährlichem Zuſtande unſer liebes Vatterland Teutſcher Nation / und das gantze H. Römiſche Reich ꝛc. ſtecke; auch wie dem blut-dürſtigem Erb- und Ertz-Feinde glücklich zu begegnen wäre; nebenſt einer verteutſchten Rede deß Vicomte de Turenne, an den Aller-Chriſtlichſten König. Unter einem entliehenem Namen. In 4. 1663.

VI. **Tiſchreden eines fürnehmen Türckiſchen Baſſa** / mit einem Teutſchen Conneſtabel/ von dem Türckiſch- und Teutſchen Kriegswesen. Unter entliehenem Namen. In 4.

VII. **Gepflogene Unterredung eines fürnehmen Ungarns/ und Teutſchen Cavaliers**: darinn fürnehmlich die Frage erörtert wird / ob es rahtſamer / mit dem Türcken Frieden zu ſchlieſſen / oder den Krieg fort zu ſetzen? Unter entliehenem Namen. In 4. 1664.

VIII. **Türckiſche Staats- und Regiments-Beſchreibungen**: darinn eine gründliche Nachricht von der Ottomanniſchen Monarchiæ Urſprunge/ Wachsthum/ Regiments-Form/ Landſchafften/ Städten/ Feſtungen ꝛc. und anderer Potentaten Prætenſionen auf ſelbiges Reich / enthalten ꝛc. wie auch eine Beſchreibung deß Türckiſchen Staats / der Kriegs- und Heerzugs-Ordnungen / und Manier zu treffen/ zu Keyſers Maximiliani deß Erſten

Zeiten. Welches letzte / aus einem Lateinischen Scribenten / übersetzt ist. Diesen Beschreibungen ist beygefügt ein Kurtzer Begriff der berühmtesten Weissagungen / Mutmassungen / und Erklährungen / von deß Türckischen Reichs Tyranney / und herannahendem Untergange ; aus vielen gelehrten / und namkündig-gemachten / Scribenten / zusammen gezogen. Drittens / findet sich gleichfalls dabey ein Anhang zweener guten Freunde vertraulicher Sendschreiben / von den erfordrenden Eigenschafften eines Kriegsvolcks wider den Türcken ; darinn viel denckwürdige Geschichte / und politische Erinnerungen angeführt werden : Und Vierdtens / das hochvernünfftige Bedencken deß weiland tapfferen und glückseligen Keyserlichen Feldherrns / Herrn Lazarus von Schwendi / wie man dem Türcken / aus Ungarn und Teutschlande / widerstehn möge. Dieses Bedencken ist / aus dem Lateinischen von mir verteutschet worden. In 4. 1664.

IX. Discurs von den Ursachen deß Geldmangels jetziger Läufften : warum nemlich / heutiges Tages / so geringe Geld-Mittel / unter den Leuten vorhanden ꝛc. Unter entliehenem Namen.

X. Neue und kurtze Beschreibung deß Königreichs Ungarn / dessen fürnehmsten Städte und Festungen / auch vieler Belägerungen ; mit unterschiedlichen kleinen Land-Charten / und Kupffern. Unter den Namens-

Namens-Buchſtaben C. M. Bey Johann Hofmann.

XI. Türckiſches Städt-Büchlein: darinn hundert und etliche der fürnehmſten Städte/ Feſtungen/ und Schlöſſer/ Ottomanniſcher Herrſchafft beſchrieben worden/ unter dem Namen Theophili Urb[illegible]. Bey Johann Hofmann.

XII. Hiſtoriſcher Lorbeerkrantz der Chriſtlichen Rittersleute/ ſo in Siebenbürgen/ Ungarn/ Steyermarck/ und in Africa/ für die Ehre Chriſtliches Namens geſtritten ꝛc zuſamm geflochten/ von dem ſo genanntem Erzehlendem. Apud Eund.

XIII. Der hohe Traur-Saal/ geſtiegener und gefallener Groſſer Herren. In 8. Bey Johann Georg Endtern.

XIV. Der Zweyte Traur-Saal ꝛc. oder Auf- und Untergang der Groſſen. Apud Eund.

XV. Der Dritte hohe Traur-Saal ſteigender und fallender Herren ꝛc. Apud Eundem.

XVI. Der Vierdte Traur-Saal/ oder Vierdter Theil vom Auf- und Untergange der Groſſen. Apud Eundem.

XVII. Neuer Polniſcher Florus: das iſt/ kurtze doch gründliche Beſchreibung aller derer Kriege/ welche König Johannes Caſimirus wider die Coſacken/ Tartern/ Moſcowiter/ Schweden/ Chur-Brandenburg/ und gegen die Conföderirten/ geführt: In vier Bücher abgetheilt. In 12. unter dem Namen deß Unpartheyiſchen. Bey Michael und Johann Friederich Endtern.

XVIII. Schauplatz denckwürdiger Geſchichte / und ſeltſamer / mehrentheils aber trauriger / Fälle. In 8. Bey Johann Georg Endter.

XIX. Oſt- Weſt- Indianiſch- und Sineſiſcher Luſt- und Staats-Garten. In drey Bücher abgetheilt. Deren Erſtes die edelſte und rarſte Blumen / Kräuter / Bäume / Früchte ꝛc. in Oſt-Indien / Sina / und America beſchreibt: Das Andre / von Beſchaffenheit der Lufft- und Landſchafften daſelbſt / von den Feldern / Wäldern / Wüſteneyen / wunderbaren Bergen / Thalern / Hölen / Mineralien / Metallen / Edelgeſtein / Perlen / Brunnen / Flüſſen / Seen / u. a. m. diſcurrirt: Das Dritte von dem Staats-Weſen / Policey-Ordnungen / Hoffſtäten / Paläſten / denckwürdigen Kriegen / Belagerungen / wie auch andren ſeltſamen Begebenheiten / u. a. m. handelt. So werden auch manche wunderliche Thiere / Vögel / und Fiſche / hin und wieder mit eingeführt. In Folio, mit gar vielen Kupffern. Bey Georg Andreas Endtern.

XX. Andrer Theil deß Indianiſchen groſſen Luſt-Gartens / ſo unter dem Titel eines Kunſt- und Sitten-Spiegels ausländiſcher Völcker herausgegeben / und in ſechs Bücher abgetheilt worden. Deren Erſtes manche ſeltſame Geſchichte / anmerckliche Fälle / wie auch einige wunderſame Hölen / Berge / und Flüſſe / beſchreibt; das Andre die Policey- und Kriegs-Ordnungen /

nungen/ Sitten/ Bräuche/ Gewonheiten/ Tugenden und Laſter vieler ausländiſcher Völcker weiſet; das Dritte/ mit fremden Kirchen-Ceremonien und geiſtlichen Gebräuchen/ abergläubiſchen Götzendienſten/ heidniſchen Götzen-Bildern/ prächtigen Tempeln/ Japaniſch- und Sineſiſchen Verfolgungen deß Chriſtenthums/ angefüllet iſt; das Vierdte/ von heidniſchen Wiſſenſchafften/ Künſten/ Handwercken/ Luſt- und Freuden-Spielen/ ꝛc. handelt; das Fünffte/ die Aſiatiſche und Americaniſche Manier zu jagen/ und manche wilde Thiere/ nebenſt andren/ dazu fügigen/ Diſcurſen/ vorſtellig macht; das Sechſte in den Leichbegängniſſen mancher Ausländer/ Grab-Beſuchungen/ alten Monumenten/ fürnehmen und gemeinen Gräbern/ beſtehet. In Folio, mit vielen Kupffern. Zu finden/ bey Wolfgang Moritz Endtern.

XXI. Die Alleredelſte Rache der alleredelſten Gemüter/ in einem anmutig-erbaulichen Geſpräche/ von etlichen diſcurrirenden Freunden/ betrachtet. in 12. Verlegt durch Johann Georg Schiele/ in Franckfurth.

XXII. Die Alleredelſte Liſt der gantzen Welt/ in einer Unterredung vorgeſtellt. In 12. Apud Eundem.

XXIII. Die Alleredelſte Kunſt der gantzen Welt. In 12. Apud Eundem.

XXIV. Das

XXIV. Das Alleredelſte Unglück der gantzen Welt. Apud Eundem.

XXV. Das Alleredelſte Pferd der gantzen Welt. Apud Eundem.

XXVI. Die Alleredelſte Verändrung der gantzen Welt. Apud Eundem.

NB. In dieſer alleredelſten Verändrung ſeynd / durch den fehlenden Druckſetzer / manche Wort irrig geändert / manche auch gar ausgelaſſen; als wie pag. 384. Z. 21. allda das Wort gleichſam ausgeblieben / und es heiſſen ſoll: beydes gleichſam repletivè, ſonſt aber eigendlich definitivè, Denn ſonſt wird repletiva præſentia eigendlich GOtt allein zugeſchrieben.

XXVII. Guineiſcher und Americaniſcher Blumen-Buſch. In 8. Verlegt / durch Paulus Fürſten.

XXVIII. Acerra Exoticorum, Oder Hiſtoriſches Rauchfaß, ꝛc. In 8. Verlegt / durch Johann Georg Schiele.

XXIX. Zweyter Theil deß Hiſtoriſchen Rauchfaſſes. In 8. Apud Eundem.

XXX. Supplementum Acerræ Exoticorum ſecundæ, Oder Nachgabe einiger Hiſtoriſcher Beſchreibungen ꝛc. In 8. Apud Eundem.

XXXI. Dritter Theil deß Hiſtoriſchen Rauchfaſſes. Apud Eundem.

XXXII. Kurtzer Bericht von mancherley Religionen der Völcker ꝛc. Iſt ein kleines Tractätlein von 6. biß 7. Bögen / aus dem Varenio verteutſchet / und dem Tra-

tat

ctat deß Alexander Roſſens **Von unterſchiedlichen Gottesdienſten in der gantzen Welt** / beygedruckt. In 8. 1674. Zu finden bey Wolffgang Moritz Endtern.

XXXIII. **Das eröffnete Luſthaus der Ober-Welt**: darinnen zuvorderſt von der Natur / Welt / Himmel / und dem Geſtirn insgemein gediscurrirt wird; hernach inſonderheit / von Mond / Sonne / und andern Wandel-Sternen / imgleichen von den Kometen / Einflüſſen deß Geſtirns / Stuffen-Jahren / Taliſmannen / (oder Krafft-Bildern) Würckung und Vorverkündigungen aus dem Geſtirn ꝛc. gar curiöſe Diſcurſe geführt werden / und zwar ſo deutlich / daß es auch diejenige / ſo der Stern-Kunſt unkündig ſeynd / gar leicht verſtehn können. In 4. Mit Kupffern. Bey Georg Andreas Endtern.

XXXIV. **Der Erd umgebende Lufft-Kreys** / nach ſeinem natürlichen Weſen / manchfaltigen Eigenſchafften / Nutzen / und Würckungen / natür- und unnatürlichen / feur- und wäſſerigen Erſcheinungen / als da ſeynd die Waſſer-Sonnen / Regenbogen / Nacht- und Meer-Liechter / ꝛc. Lufft-Wunder / Wolcken / Regen / Schnee / Wind ꝛc. Donner und Wetter-Stralen ꝛc. mit mercklichen Geſchichten und Exempeln erkläret: Nebenſt einer vorhergehenden luſtigen Spatzier- und Tiſch-Unterredung. In 4. mit Kupffern. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

XXXV. Ver-

XXXV. **Vergleich Apollinis und Mercurii / über die Vermählung / der glorwürdigen Gelehrtheit mit der hochrühmlichen Kauffmannschafft.** Ist ein Tractätlein in 4. : darinnen die Frage behandelt wird / Ob ein gelehrter Ehren-Mann / ohne Verkleinerung seiner Reputation / einen Kauffhandel führen könne? Selbiges habe ich einem ansehnlichem Ehren-Mann / der sich bißhero um die gelehrte Welt / mit seiner hochgelehrten Feder rühmlichst verdient gemacht / zu Ehren und Gefallen / wiewol in ziemlicher Eile / geschrieben / unter dem ersonnenem Namen Freundlieb Ehrenreichs von Kauffleben.

XXXVI. **Bericht von der Lappländer Wahrsager-Pauken / und Hexereyen;** aus Herrn Scheferi Lapponischen Beschreibung zusammen gezogen / und durch mich / mit andren merckwürdigen Erzehlungen / vermehrt. Ist dem ärgerlichen Leben D. Faustens beygefügt. In 8. 1681. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

XXXVII. **Verwerffung deß Kometen-Gespötts.** Ist ein Tractat in 4. / unter dem Namen Theophili Antiſceptici, herausgegeben / Anno 1681. verlegt durch Balthasar Endtern.

XXXVIII. **Anhang zu den See-Helden deß V.D.B.** In 4. 1681. Bey Georg Andreas Endtern.

XXXIX. **Der Ottomannische Welt-Hammer / abgebildet / Erstlich / durch eine neue Beschrei-**

Beſchreibung der heutigen Türckiſchen Militz. ꝛc. Zweytens / durch einen Unterredungs-Diſcurs von dem vorigen Türcken-Kriege / und unſren damaligen Kriegs-Fehlern ꝛc. Drittens / durch ein vorgedrucktes Schreiben / darinn dieſe drey Fragen behandlet werden: Ob die drey jüngſte Kometen dieſen Türcken-Krieg bedeutet haben? Ob die Prophezey vom Gog und Magog auf den Türcken gehe? Ob deß Tekli jetzige Actiones, mit der Religion / ſich entſchüldigen laſſen?

XL. **Vernünfftige Unterredung zweener vertrauten Freunde / von den wigtigſten Actionen deß vorigen Türcken-Kriegs in Ungarn / und andren wolmercklichen Sachen mehr.** In 4. Bey Wolffgang Moritz Endtern. 1683.

XLI. **Schau- und Ehren-Platz Chriſtlicher Tapfferkeit / darauf alle denckwürdige Belägerungen der Keyſerlichen Anſitz-Stadt Wien vorgeſtellet werden.** Die jüngſte Belägerung iſt aber hiebey beſchrieben durch M. M. S. In 4. Verlegt durch Balthaſar Joachim und Martin Endter. 1684.

XLII. **Der Sieghaffte-entzündte Adler-Blitz / wider den Glantz deß barbariſchen Sebels.** In 4. Verlegt durch Georg Andreas Endter. 1684.

XLIII. **Türckiſcher Gubernator und Vaſall.** In 4. Apud Eundem.

XLIV. Die-

XLIV. Die Ehre deß Hertzogthums Crain.

Diß iſt ein hiſtoriſch-Topographiſches groſſes Werck / ſo in 15. Bücher eingetheilt / und von dem Hochwolgebornen Herrn Herrn Johañ Weichard Valvaſor / Freyherrn / Einer hochlöbl. Landſchafft in Crain Hauptmann im Untern Viertheil ꝛc. theils aus vielen Manuſcripten / theils aus eigner mühſamſter Erfahrung / zuſammen getragen; mir aber / von hochgedachten Herrn / in reines Teutſch zu bringe / hernach anvertraut worden. Wiewol ich / auf deſſen gnädiges Begehren / nicht allein manche Anmerckungen dazu gemacht; ſondern auch etliche Bücher / ſonderlich das Erſte / Fünffte / Zehende / wie auch mehrentheils das Dreyzehende / allein verfertigt / und das gantze Werck diſponirt habe.

Es hat aber ruhmerwehnter Herr Baron Valvaſor / in dieſem Werck / dem curioſen Leſer / nicht nur die Landſchafften / Böden / Felder / Wälder / Berge / Flüſſe / und ſtehende Waſſer dieſes Hertzogthums; ſondern auch manche verwunderliche unterirdiſche Berg-Seen / und unter andern / den Weltberühmten Wunder-See bey Cirknitz / ſo gründ- und ausführlich beſchrieben / daß die Liebhaber der Natur-Wunder Ihm deßwegen nicht wenig verpflichtet ſeynd. Ich will / dem hochgeneigten Leſer zu Gefallen / jedweden Buchs Inhalt / kürtzlich und überhaupt / anzeigen.

Das

Das Erſte handelt fürnemlich von dem Urſprunge deß Namens Crain / und von der wahrſcheinlichſten Bedeutung deß Namens der Carnorum und Carnutum. Da ich dann / nach Unterſuchung vieler andren Meynungen / endlich das Hebræiſche כרן (Cran) für das urälteſte Stamm-Wort / ſo wol deß Lateiniſchen Worts Corona / und unſers Teutſchen / Kron / als der Wörter Carnorum und Crain / mutmaßlich angegeben. Der gar gelehrte Author / welcher die / nach dem A.B.C. abgetheilte / und leſwürdigſte Monats-Unterredungen ſchreibt / vermeynt / man hette vielmehr den erſten Urſprung / in dem Teutſchen Wörtlein Korn / ſuchen ſollen: weil die Teutſche Sprache ſchier die allerälteſte ſey: Welche ſeine Gedancken er auch / mit keinen leichten / ſondern / wie alle andre ſeine Sätze / eruditen / Beweisthümern / zu begründen / geſtiſſen iſt. Mir will aber dennoch das vorige vermutlicher vorkommen: in Betrachtung / daß die Hebræiſche Sprache aller andren / und alſo auch der Teutſchen / Mutter iſt; und / daß manche andre Länder noch viel reicher an Korn / als Carnia und Carniola; ja! daß das Land Crain gar wenig Korns / wol aber andre herrliche / bevorab Baum-Früchte / trägt / und mit dem edelſtem Weinwachs gekrönt iſt.

In dem Andern Buch / hat der Herr Haupt-Author die fünff Theile deß Her-

zogthums Crain / auch die Stadte / Schlöſſer / Märckte / Dörffer / Böden / Felder / Wälder / Wieſen ꝛc. Gebirge / Weinberge / Flüſſe / Seen / Brunnquellen / Hölen / Poſten / und Kreyſeuren derſelben / kürtzlich beſchrieben / doch auch manche andre merckwürdige Sachen mit untergemengt.

Im **Dritten** / handelt Er / von der Lufft-Art / Gewitter / ꝛc. Gewächſen / Mineralien / Bergwercken / ſonderlich von dem weit-berühmten Bergwerck zu Ydria: bey welcher Gelegenheit viel Leſwürdiges / von den Berg-Geſpenſtern / und der betrieglichen Goldmacherey / diſcurrirt wird. Folgends weiſet Er die Edelgeſteine / und mancherley ſchönen Marmel ; hernach die Thiere / und ſonderlich die / von der Natur dieſem Lande ſchier allein zugeeignete / kleine Billich-Thiere / nebenſt einer ſehr merckwürdigen Erzehlung / wie dieſelbe / von dem / in Geſtalt eines Satyrs erſcheinendem / böſen Geiſt / zur Weide getrieben / und wie wunderbarlich von den Einwohnern gefangen werden. Hernach komt Er / auf die Vögel ; darunter die groſſe Schaf-raubende Adler / vor andren / verwunderlich ſeynd : laſſt auch das Gezieffer und Ungezieffer nicht unberührt / noch die Art der Fiſche unangezeigt.

Das Vierdte Buch führt den Leſer in die allerſchauwürdigſte Grotten / darinn die Natur ſelbſt überaus wunderlich gekünſtelt / und

und allen andren wunderbaren Hölen / ſo andrer Orten anzutreffen / mit ungemeiner Formirung / ſie weit vorgezogen. Maſſen deßwegen manche andre Wunder-Grotten zugleich mit beſchrieben werden: damit der Leſer / aus der Gegenſtellung / erkenne / die Natur habe ihr Meiſterſtuck / in dieſen Crainerischen / abgelegt / und dieſen den Krantz vorbehalten.

Nicht weniger wird auch / in dieſem Buch / die gar ſeltſame Eigenſchafft unterſchiedlicher Wetter-Hölen vermeldet. Demnechſt wird der wunderliche Lauff manches Gewäſſers / imgleichen die faſt unglaubliche Art und Bewandniß mancher Brunnquellen und Seen / beglaubt: welche nicht allein für ſich ſelbſt eines curioſen Leſers Auge verdienen / ſondern überdas mit unterſchiedlichen denckwürdigen Begebenheiten ihm die aufgewandte Zeit vergelten können. Worunter inſonderheit der wunderſame Aus- und Abgang der erloſchenen Lugeriſchen Familie deſto merckwürdiger iſt / je weniger man anderswo / in irgend einem gedruckten Werck / einige Nachricht davon findet.

Zu keiner geringen Vergnügung / wird auch / meines Erachtens / den verſtändigem Leſer die Beſchreibung vorberührten Cirknitzer Sees gereichen: deſſen zwar viel gelehrte Scribenten Meldung gethan / doch keiner ſo einen ausführlichen / und durch eigne Erfahrung erhaltenen gründlichen

Bericht jemals erſtattet hat / wie dieſer Herr : Welcher / an mehr / als einem Ort dieſes Wercks / gantz völlig aber und vollkömmlich / in dieſem Vierdten Buch / denſelben beſchreibt / auch nebenſt andren wunderbaren Beſchaffenheiten / alle Gruben und Fiſchereyen deſſelben erörtert.

Im L. Capitel dieſes Vierdten Buchs / wird einer abentheurlichen Eigenſchafft gewiſſer Igeln gedacht. Daraus / zwiſchen ruhmerwehntem Herrn Haupt-Author / und meiner Wenigkeit / ein Diſcurs von dem ausdrücklichem und eingewickeltem Satans-Pact erwachſen : in welchem viel ungemeine und rare Exempel vorkommen.

In dem **Fünfften Buch** habe ich die alten Einwohner deß Landes Crain beſchrieben. Und hat dieſes Fünffte Buch einen zwiefachen Anhang / darinn die vormalige Städte / wie auch die gefundene alte heidniſche Müntzen / und Stein-Schrifften / begriffen ſeynd.

In dem **Sechſten** diſcurrirt der Herr Haupt-Author nicht allein / von den mancherley / in Crain üblichen / Sprachen ; ſondern beluſtiget auch den Leſer / mit denen unterſchiedenen Sitten / Heirahts-Leich- und andren Gebrauchen der Crainer : und ertheilt gleichfalls zuletzt einen Bericht / von gelehrten Craineriſchen Scribenten. Wobey einige artliche Lateiniſche Epigrammata, und andre Lateiniſche Verſe / etlicher fürneh-

fürnehmer Perſonen mit angeführt / auch endlich 22. vom Herrn Haupt-Author ſelbſten verfertigte gelehrte Bücher namkündig gemacht werden.

Das Siebende Buch handelt / ſo wol von der Crainer vorhin heidniſchen / als jetzo Chriſtlichen / Religion; wie nicht weniger von der Wallachiſchen. Der alten Sclaven Abgötter wird gleichfalls darinn gedacht. Darauf folgt hernach eine / aus den Craineriſchen Archiven ſelbſt gezogene / lange und gründliche Erzehlung / welcher Geſtalt die Evangeliſche Religion in Crain gepflantzt / und nachmals bald wieder ausgewurtzelt worden.

Das Achte redet / von den Orden / Heiligen / Patriarchen / Biſchöffen / Pfarren / und Kirchen in Crain.

Im Neundten wird der Amts-Würden / Aemter / Gerichts-Stühle / und der Familien / ausführlich gedacht / auch ein Abdruck ihrer Wapen dargereicht.

Im Zehenden / (welches ich meiſtens allein aufgeſetzt /) findet man eine Beſchreibung der Landsfürſten / und deſſen / was / unter ihrer Regierung / denckwürdiges vorgeloffen. Vorgedachter Verfaſſer der Monats-Unterredungen / welcher dieſes Craineriſche Werck durchzugehen gewürdigt / iſt der Meynung / es ſey / in der Jahr-Rechnung der Fürſten Boruthi, Karaſti, Chetimari, und deß Biſchoffs S. Virgilii, ein Irrthum vorgegangen. Ich habe aber /

auf den Catalogum Abbatum Salisburgenſium, imgleichen auf den Adelzreiter / (welcher / ob er gleich noch kein gar alter Scribent iſt / dennoch zweiffelsohn / als ein fürnehmer Cantzler / die älteſten Authores, und Urkunden / ſo hierüber zu finden / dabey aufgeſucht) und auf den Schönleben / dieſelbe gegründet: welche / meines Bedunckens / dem Fragmento Freheriano die Zweifel-Wage halten. Wiewol ich bekennen muß / daß wolgedachter Herr Author ſeine Meynung auch mit nicht ſchlechten / ſondern ſehr ſpecioſen / Gründen / ſtabilirt. Dieſes aber / daß / wie Er erinnert / Papſt Zacharias Anno 754. ſchon todt geweſt / ehe denn Virgilius Biſchoff worden / halte ich für gewiß: aber der Fehler rührt daher / daß / im Druck / etliche Worte ausgeblieben / nemlich dieſe zwey: gelebt / und. Denn es hetten ſelbige Zeilen alſo geſetzt werden ſollen (pag. 162. deß X. Buchs lin. 17. 18. 19. a) **Die fürnehmſte Schwerigkeit macht die Zeit deß Biſthums S. Virgilii: welcher / zu Papſts Zachariæ Zeiten / gelebt / und Biſchoff worden ungefähr ums Jahr 754. ꝛc.** Denn dieſer Papſt iſt nicht länger geſeſſen / als von Anno 742. biß 751. Wiewol der D. Schönleben es für zwar glaublich / doch nicht für gantz gewiß / achtet / daß S. Virgilius damals nicht allbereit Biſchoff geweſt / als Papſt Zacharias den Streit zwiſchen Ihm / und S. Bonifacio, entſchieden.

Das

Das Eilffte Buch begreifft eine ſpeciał Topographiam, nemlich eine Beſchreibung der Städte/ Schlöſſer/ Höfe/ Klöſter ꝛc. welche vorhin/ im Zweyten Buch/ nur mit Wenigem/ berührt worden. In dieſem Buch/ hat der Herr Haupt-Author ſeinen Diſcurs von dem Pacto ex- & implicito, erweitert/ und ſonſt auch ungemeine Erzehlungen mit eingeflochten/ als deß Ritters Andreæ Eberhard Raubers ungewöhnlich-langen Bart/ und verwunderliche Stärcke/ und wie er einen ſtarcken langen Spannier in einen Sack geſchoben; imgleichen die Erſcheinung eines Geiſtes/ der ſich für die Seele deß Herrns von Hohenwart/ und eines andren/ ſo ſich die Seele einer Frauen von Gallenberg genannt. u. a. m.

Im Zwölfften handelt Er von Croatien/ und Krabatiſchen Meer-Grentzen/ derſelben Verpfleg- und Proviantirung/ von dem harten Zuſtande derer Krabaten/ ſo von den Türcken gefangen worden; folgends/ von den Türckiſchen Grentz-Häuſern; von Eroberung der Feſtung Sigeth/ und dem Helden-Tode deß älteren Serini ꝛc. Hernach von den Windiſchen Grentzen und Grentzhäuſern; Demnechſt von den Baniſchen Grentzen; Von den Generalen in Croatien/ und ihren fürnehmſten Thaten: darunter viel denckwürdige Geſchichte begriffen ſeynd. Hiernechſt geht Er die Crabatiſche Grentz-Häuſer durch/

und ertheilt / von der Feſtung Carlſtadt / inſonderheit einen ausführlichen Bericht / ſo wol / als von deß Generals ſeiner Militz / und Officierern. Darauf folgen die andre Krabatiſche Grentz-Oerter / ſo wol in der Beſchreibung / als im Kupffer. Hernach ruckt Er an die Meer-Grentzen / und præſentirt daſelbſt dem Leſer manche leſwürdige Sachen; als die wunderliche Sitten und Gebräuche derer zu Zeng / und der Uſkoken / und viel Andres mehr / ſo den Leſer annehmlich unterhalten kann. Solches Alles wird zuletzt / mit Beybringung vieler Grentz-Geſchichten / beſchloſſen.

Das **Dreyzehende Buch** erzehlt die jenige Jahr- und Kriegs-Geſchichte / ſo ſich vor Chriſti Geburt begeben.

Im **Vierzehenden** / ſeynd hingegen die Jahr-Geſchichte enthalten / ſo nach Chriſti Geburt vorgegangen / biß an die Oeſterreichiſche Regierung.

Ins **Funffzehende** und letzte hat man diejenige eingetragen / welche / biß ans Jahr 1689 / vorgefallen: darunter manche / die von ſonderbarer Denckwürdigkeit.

Iſt in Folio, mit ſehr vielen Kupffern / und auch etlichen Land-Charten / geziert / und Wolfgang-Moritz-Endteriſchen Verlags.

Ob nun gleich / wie ich vernommen / Einen oder Andren / der in dieſem Werck noch wenig geleſen / die Vermutung / als ob Crain wenig Schau-würdiges zeigen könne / auf

auf die Gedancken gebracht / es könne derhalben auch wenig Lefwürdiges / in dieſer Beſchreibung enthalten ſeyn: lebe ich doch guter Hoffnung / diejenige / welche darinn geleſen / werden gantz anderſt urtheilen / und geſtehen / daß es mit vielen Curioſitäten ſey angehäufft. Wie ich dann / mit Warheit / verſichern kan / daß etliche hochverſtändige Perſonen mir ihr gutes Contentement darüber bezeugt / und / unter Andren / ein gewiſſer / ſo wol in Büchern / als fremden Ländern / rühmlichſt bereiſeter / fürnehmer Herr und Cavallier / nach dem Er ſchon das gantze Werck ſchier durchgangen / ſich gegen mir vernehmen laſſen / Er ſey entſchloſſen / ſo bald nur die Kriegs-Gefahr ſich vermindert / eine Reiſe nach Crain zu thun / und / mit dem Herrn Haupt-Author ſich nicht allein zu unterreden; ſondern auch / durch deſſen leutſelige Anweiſung / einige Natur-Wunder ſelbſt zu beſichtigen.

XLV. **Der hölliſche Proteus / oder Tauſendkünſtige Verſteller.** Iſt ein Buch / das von erſcheinende Geſpenſtern / rumorenden Poltergeiſtern / geſpenſtiſchen Vorzeichen der Todes-Fällen / handelt / auch ſonſt mancherley andre abentheurliche Händel / argliſtige Poſſen / und ſeltſame Aufzuge deß böſen Feindes / vorlegt / und viel denckwürdige Exempel davon erzehlt. In dieſem Tractat / wird gleichfalls die Frage / Ob deß Menſchen Lebens-Geiſt / nach dem

Tode / umgehe / und erscheine? durch Vorstellung unterschiedlicher Meinungen / erörtert; auch / in dem Vorbericht der Wahn solcher Leute / welche vorgeben / daß die Gespenster nur in falscher Einbildung bestehen / gründlich widerlegt. In 8. Verlegt / durch Wolffgang Moritz Endtern.

XLVI. **Die Ehre der Verblichenen alten Heiden / Jüden / und Christen.** Diese Schrifft ist in vier Conversationen eingetheilt / und in der Ersten der letzte Dienst / so die Griechen / Römer / und andre berühmte Heiden ihren Todten erwiesen / begriffen; in der Zweyten / die Leich-bedienung der vormaligen alten Jüden; in der Dritten / die letzte Beehrung Christlicher Leichen der alten und ersten / fünffhundertjährigen Christenheit. Weil aber dieses Werck / von einer Druckerey allein / gegen bestimmte Zeit / nicht verfertiget werden können: habe ich diese Christliche Leich-Ceremonien endlich von einander sondern / und etwas davon einer andren Druckerey / übergeben müssen: daraus die Vierdte Conversation erwachsen ist.

In solchem Discurs von den Leich-Diensten der alten Christen / wird insonderheit die Frage / und zwar aus den rechten Quellen der lieben Antiquitet / nemlich aus den alten Kirchen-Vätern selbsten / erörtert / **Ob / warum / und welcher Meynung / die alte Christen / für die Abgestorbene / geberet /**

gebetet / und geopffert: imgleichen / Ob ſie einen dritten Ort oder Mittel-Stand der abgeſonderten Seelen geglaubt: u. a. m. Solchen hauptſachlichem Inhalt dieſes Wercks werden auch ſonſt manche denckwürdige Geſchichte / und andre Diſcurſen / um den Leſer mit annehmlicher Abwechslung bißweilen zu ergetzen / von den Sprach-haltenden Perſonen eingemiſcht.

Hiebey kann ich nicht ungemeldet laſſen / daß in der andern Converſation / ich / in der Perſon deß **Wandelins** / geſagt / (am 563. Bl.) ich könnte dieſe Meynung / daß die Griechiſche Lehrer / für die unchriſtlich-lebende / und doch zuletzt ſich ſpat bekehrende / Seelen / keinen Reinigungs-Ort geglaubt / nicht für unfehlbar dargeben; ob ich gleich nichts davon bey ihnen hette gefunden. Gleichwie ich auch / am 613. Blat ſelbiger zweyten Converſation / geſchrieben / ich wüſte mich nicht zu erinnern / bey einem Kirchen-Lehrer der erſten 500. Jahren / gefunden zu haben / daß das Gebet für die Verſtorbene deſto gröſſere Ehr und Herrlichkeit im Himmel ihnen zuwegen brächte / wie zwar bey dem Herrn Doctor Hildebrand / der Marcus Antonius de Dominis vermutete.

Allein dieſer Mangel meiner damaligen Erinnerung iſt ein Fehler meiner ziemlich-abnehmenden Gedächtniß geweſt: ſintemal mir hernach wieder eingefallen / daß

ich

ich dennoch beydes vormals / beym Chryſoſtomo, geleſen / in deſſen Homilia über das 9. Capitel S. Matthæi. Allda Er / unter andren / dieſe Worte führet: mihi verò cur, poſt mortem Tuorum, pauperes convocas? cur Presbyteros, ut pro eo orare velint, obſecras? Non ignoro, te reſponſurum, ut Defunctus requiem adipiſcatur, ut propitium Judicem inveniat. His ergo de rebus flendum atq; ululandum arbitraris? (a)

In derſelbigen Homilia, giebt Er es hernach noch deutlicher zu verſtehen / wenn Er ſpricht: Nam ſi multæ barbaræ gentes, unà cum Defunctis, res eorum cremare ſolent, quanto æquius defuncto tuo filio tua tradere potes? non, ut in cinerem redigantur; ſed *ut glorioſum magis illum reddant*: Et ſi peccatis inquinatus deceſſerit, ut peccata ſolvat (ἵ᾽ ὁ μὲν ἁμαρτιῶν ἀπαλλαγῇ, σὺ δὲ μαρτυρίαν λάβῃς) Putas, in Juſtitia ipſum deceſſiſſe? præbe ipſi tua, ad mercedis & retributionis adjectionem &c. (b)

Woraus erſcheint / daß / zu Chryſoſtomi Zeiten / die Meynung von einem Stande der Seelen-Reinigung / eben ſo wol / in der Griechiſchen Kirchen ihren Beyfall (dem aber unſere Evangeliſche nicht beyſtimmet) gefunden. So will mich auch beduncken / daß pag. 568. vorher die 128. Fra-

(a) Chryſoſtomus in c. 9. Homil. 33. fol. 307.
(b) Idem ibid.

128. Frage aus dem Anastasio (oder wer der Author seyn mag) eben so wol sich auf einen Reinigungs-Ort gründe. Wiewol dieser Author / nicht in 4tem / sondern 6tem Seculo gelebt.

Sonst seynd / über die am Ende verzeichnete Erraten / noch einige andre / beym Druck dieses Buchs / mit eingeschlichen / welche den rechten Verstand gefälschet / und von mir allererst hernach erblickt worden; als pag. 41. z. 13. sattsame / für seltsame: p. 609. z. 21. nutrix s. auctrix: pag. 692. z. 14. infrà, **lieben krantze f. Lilienkrantze.** Hernach in der Vierdten Conversation pag. 7. z. 21. muß gelesen werden: **wenn er deß Vermögens wäre.** pag. 37. z. 8. infra soll für sie ihren / heissen er seinen Namen habe darunter zeichnen lassen. pag. 50. z. 11. infrà für **nochmals** / soll stehen **nachmals**; und pag 55. z. 8. für ἀγκίον, ἀγκών.

In 4. mit Kupffern. Verlegt / durch Georg Andreas Endter.

XLVII. **Vorblitz deß Fortstralenden Adler-Blitzes.** Diese Schrifft erstattet einen gründlichen Vorbericht / so zu Beleuchtung der / jetzo grassirenden / Türckisch-Frantzösischen Waffen / dienlich ist: weil darinn die rechte Haupt-Quelle solcher beyden Kriege entdeckt / auch der Kron Franckreich voriger Krieg mit Römisch-Keyserlicher Majestät / und Dero hohen Bundsverwandten ꝛc. als welcher deß jetzo wieder ange-

angeglimmten und von neuem enthrañten Kriegs / Anfang ist / hauptsachlich vorgetragen / auch sonst manche andre merckwürdige Begebenheit beygeselket wird. Folgends werden / im andren Buch dieses Wercks die / von ersagter Kron Franckreich bald nach dem Nimwegischen Friedenschluß / verübte Invasionen / und gewaltthätige Einnehmungen unter dem Titul der Dependentien / so wol im Römischen Reich / als in den Spanischen Niderlanden / wie nicht weniger die von ihr geschehene Anreitzungen deß Erbfeindes wider allerhöchst-gedachte Keyserl. Majestät / und Unterhaltung der Ungarischen Rebellion / erzehlt: Jmgleichem die merckwürdigste Sachen / so bey der Keyserlichen Legation an den Sultan vorgegangen. Endlich habe ich auch die / im vorigen Theil deß Adler-Blitzes / versprochene Beschreibung der berühmten Wienerischen Belägerung / wie auch den Entsatz / nach solcher Ordnung / wie derselbe ein- und zu Werck gerichtet worden / gantz völlig / und meines Vermutens so umständlich und richtig / als vorher in Teutscher Sprache / ob gleich viel weitläufftige Relationen davon ausgegangen / noch wenig geschehen / hierinn geliefert. Jst in 4. gedruckt / mit schönen Konterfeyten grosser Herren. Zu finden bey Georg Andreas Endtern.

Die Bücher / so hiernechst folgen / seynd geistliches Jnhalts; ausbenommen die drey zuletzt benannte. XLVIII.

XLVIII. Chriſtliches Spatzier-Büchlein in 12. Hat zwey Theile. Iſt unter einem entliehenem Namen geſchrieben/ aber nicht mehr vorhanden.

XLIX. Die Geiſtliche Goldkammer der bußfertigen / Gott verlangenden / und Jeſus-verliebten Seelen. Bekleidet mit 49. Betrachtungen / und vielen beygefügten Liedern. In 8. mit vielen Kupffern. Zu finden bey Georg Andreas Endtern.

L. Erinnerung der Morgenröte / oder Geiſtliches Hanen-Geſchrey an die vertiefſte Hertzen im Schatten deß Todes / in 63. Aufmunterungen angeſtimmet: darunter ein- und dreyſſig / zur Buſſe und wahrer Bekehrung; die übrige zwey und dreyſſig aber / zum Glauben / und gläubigem Wandel / gerichtet ſeynd / mit vielen Kupffern. In 8. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LI. Glantz/Krafft/ und Würckung der geiſtlichen Wandel-Sterne; nemlich der ſieben Haupt-Tugenden eines wahren Chriſtenthums ꝛc. In 8. Mit Kupffern / verlegt / durch Chriſtoph Riegel.

LII. Die Seel-labende Ruh-Stunden / unter den unruhigen Mühen und Threnen dieſer Welt. In 8. Mit Kupffern. Bey Caſpar Lunitzen / in Leipzig.

LIII. Fortſetzung der Seel-labenden Ruh-Stunden / oder Zweyter Theil derſelben ꝛc. Mit Kupffern. In 8. Apud Eundem.

LIV. Die

LIV. **Die Krone / oder völlige Ausführung Seel-labender Ruh-Stunden**: darinn das falsche und wahre Christenthum beleuchtet wird ꝛc. In 8. Auch mit Kupffern. Apud Eundem.

LV. **Dreyfacher Anhang zu den dreyen Theilen Seel-labender Ruh-Stunden**: Mit Kupffern / und einem Spruch-Register. In 8. Apud Eundem.

LVI. **Die brennende Lampen der Klugen** / zu sorgfältiger Beleuchtigung der Sterblichkeit / ꝛc. und vorbereitlicher Rüstung deß Gemüts gegen den Tod aufgehenckt / in 36. Bedencken / mit vielen Sinnbildern. In 12. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LVII. **Die von Neuem aufgefüllte / und vergrösserte Lampen der Klugen** / so wol mit unterschiedlichen Bedencken / als Sinnbildern / vermehrt. In 8. Apud Eundem.

LVIII. **Die Letzte Rechenschafft** jeglicher und aller Menschen / abzulegen zu den Füssen der ewigen Majestät; in vier und sechszig Bedenckungen deß Sonderbaren Seelen-Gerichts / und allmenschlichen End-Gerichts / abgehandelt ꝛc. In 8. mit eben so vielen Sinnbildern in Kupffer. Bey Georg Andreas Endtern.

LIX. **Das Unfehlbare Weh der Ewigkeit** / für die Verächter der Gnaden-Zeit / ꝛc. In 8. mit Sinnbildern. Apud Eundem.

LX. Das

LX. Das Ehr- und Freuden-reiche Wolder Ewigkeit / für die Verächter der Eitelkeit / ꝛc. in zwey und funffzig Bedencken erwogen / mit beygefügten Sinnbildern in Kupffer. In 8. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LXI. Gegenſtral der Morgenröte Chriſtlicher und Schrifftmäſſiger Warheit / wider das Stern-gleiſſende Irrlicht der Abſonderung von der Kirchen und Sacramenten ꝛc. nebenſt beygefügter Unterſuchung / was von deß Jac. Böhmens Schrifften zu halten. In 12. Bey Wolffgang Moritz Endtern.

LXII. Widerlegung der Verleumdungen / womit der Paſquillant / ſo ſich / mit dem Namen Magiſtri, Johannis Matthæi, verlarvet / in ſeiner vermeynten Orthodoxia Bœmiana, mich / und meine Schrifften hat diffamirt. Iſt dieſem Catalogo beygedruckt / und bey Wolffgang Moritz Endtern zu bekommen. In 8.

LXIII. Hierauf ſoll / ſo Gott mich geſund erhält / mit ſeiner Hülffe die Hetzerodoxia Bœmiana oder Böhmiſtiſche Irr-Lehre / theils durch Behauptung meiner vorigen Beweisthümer wider gedachten Diffamanten / Johannem Matthæi, theils durch Vorlegung mehrer Irrſalen beſagten Böhmens / in einem beſondern Tractätlein noch weiter vorgeſtellet werden.

LXIV. Das Irrdiſche Luſt-Haus / darinn von allerley curieſen Sachen deß Erdbodems /

dems / gediscurrirt wird / ist auch unter der Feder / und guten Theils allbereit von mir versertigt: aber der Druck desselben dörffte / biß zu einer ruhigern und bequemern Zeit / aufgeschoben werden.

LXV. Ein Tractat von dem Müntzwesen / darinn zuvorderst die Müntz-Pfenninge der Alten / als der Hebræer / Griechen / Römer / alter Teutschen / hernach die Müntz-Sorten der heutigen berühmtesten Nationen beschrieben; dann weiter ein ausführlicher Bericht vom Ursprunge und Verderbung der Müntze / abgestattet wird. Diesen Tractat habe ich / vor vielen Jahren / allbereit in die Feder gefasst / auch meistens versertigt; aber / noch Eines und Andres demselben beyzufügen / entschlossen / und deßwegen ihn bißhero noch nicht in Druck kommen lassen.

LXVI. Das capffre und gelehrte Frauenzimmer: Ist ein Tractätlein / welches gleichfalls schon vor einigen Jahren aufgesetzt; aber noch eines kleinen Beysatzes erwartet.

Gründ-

Gründliche
Widerlegung der Verleumdungen/
Welche der/

So genannte/ M. Johan. Matthæi, in ſeiner enthuſiaſtiſchen Orthodoxia Bohmiana, über mich/ und meine Schrifften/ in ſeinem Appendice der vermeynten Orthodoxiæ Bohmianæ ausgeſtürtzt. Wobey zugleich/ der Ungrund einiger ſeiner für den Jacob Böhmen übel angewendeten und nichts-wirdigen Argumenten klärlich aufgedeckt/ und dieſer Groß-ſprecher beſchämt wird.

WJe die Sonne den Schatten/ſo hat Warheit die Verleumdung zum Gefährten/ wenn ſie/ wider die ſchwärmende Unwarheit/ kämpffet: Und wie mancher ſchönen Fürſtinn ein ſchwartzer Mor/ alſo folgt dieſer Heldinn gern ein Pech-ſchmutziger Läſterer auf den Ferſen. Der/ welcher die Warheit Selber/ und dazu geboren iſt/ daß Er die Warheit zeuge/ hat Selbſt dafür einen Dornkrantz zu Lohn bekommen: Derhalben müſſen diejenige welche die Töchter deß Lugen-Vaters/ nemlich Ketzerey/ und falſche verführiſche Lehr/ nicht küſſen wollen/ ſondern dieſelbe verſchmähen/ bekörben/ und mit dem Liecht der Warheit beſchämen/ſich nicht befremden laſſen/ daß der Satan/ ihnen allerley Kletten/ ja Scorpionen/ Kröten/ und Spinnen/ in die Haare zu zu werffen/ trachtet/ durch ſolche ſeine Kreaturen/ welche Otterngifft unter ihren Lippen/ und Peſtilentz in ihren Federn/ haben; indem er/ durch ſolches Mittel/ den Ketzeriſchen Irrſalen/ als Beförderern/

derern seines Reichs / ein bessers Ansehn und Credit zu erspinnen hofft / wol wissend / daß die Beruß- und Schwärtzung deß Rechtgläubigen dem Wahngläubigen zur Schmincke diene.

Die schwärmerische Unwarheit ist gewohnt / bey Ermanglung redlich- und unbetrieglicher Gegenwehr / wider die Waffen der Warheit / mit Ehr-verletzenden Stacheln sich zu rüsten / und mit hündischen Theons-Zähnen um sich zu beissen. Αἱρετικὸς ἐστὶ συκοφάντης καὶ κατήγορος ἀληθείας, sagt der H. Bischoff Athanasius. **Ein Ketzer (oder Schwärmer) ist ein Verleumder / und ein (falscher) Ankläger der Warheit.** Also haben denn diejenige / so es / mit der Warheit / wider die Ketzerische Schwärmerey / halten / auch nichts anders von ihr / als Verleumdung / Diffamirung / und Schmähungen / zu gewarten.

Mit solchem Ottern-Gifft / hat die Verleumdung unlängst auch mich / und ob-verzeichnete meine Schrifften / angeblasen: darum / daß ich / vor sechs oder siebendhalb Jahren / in meinem so genanntem / **Gegenstral der Morgenröte** / auf Ersuchung eines guten Freundes / zuletzt die Frage / **was von deß Jacob Böhmens Schrifften zu halten?** inetwas berührt / und / daß selbige Schrifften mit vielfältiger Schwärmerey behafftet / dargethan habe. Gleich alsobald ließ / schon damals / der Satan deßwegen seinen Verdruß / und zörnende Rachgier / spühren: indem er etliche geheime Läster-Zungen wider mich wetzte / und / unter Andren einem eyfrigen Beypflichter deß Böhmistischen Wahns eingab / nicht allein mich /

unter

unter dem ertichtetem Namen eines Petri Allers/ mit einem Schmäh-Schreiben zubesuchen; sondern auch einen gelehrtem Mann/ bey dem er einen Mißwillen gegen mir vermutete/ in meinem/ betrieglich dazu gebrauchtem/ Namen/ zu beschimpffen/ und demselben bey seiner Abwesenheit/ einen Pasquill ins Haus zu parthiren/ unter dem Vorwand/ solcher wäre von mir wider ihn geschmiedet. Wiewol ihm dennoch der gehoffte Erfolg einer Erbitterung fehlte: weil man endlich den Betrug entdeckte.

Uberdas mußte ich erfahren/ wie man anderswo die Zähne über mich zusammen bisse/ und hinterrucks/ Jemanden aufzuwickeln/ drohete/ der mich so angreiffen solte/ daß alle Gunst meiner Schrifften/ nebenst meiner Existimation/ auf einen Streich danider ligen müßte: gerad als ob meine æstime, von Phantasten und Schwärmern/ oder von einigen hocheinbildrischen Klugdünckelern/ und nicht vielmehr von unpassionirter Leute Passion-freyem Urtheil/ dependirte; oder/ als ob redliche Augen verpflichtet wären/ ihre Vernunfft unter dem Gehorsam eines Schwärmer-Patrons gefangen zu nehmen.

Nach der Zeit/ seynd zwar eine und andre Scharthecken/ wider mich/ heraus geflattert; aber/ weil nichts Antwort-würdiges darinn enthalten war/ die darinn begriffene Anzäpffungen mit Stillschweigen von mir verachtet worden.

Endlich hat man gleichwol einen neuen Jesbi von Nob aufgetrieben/ welcher/ in der Bömischen Gedancken/ Einer von Rapha: dessen Feder ein solcher Riesen-Spieß/ so zwar/ in seiner und seiner

Irrthums-Genossen / Einbildung / wol mehr / als dreyhundert Seckel Ertzes; in rechter Warheit aber / nur eitel grobe Knorren und höltzerne Klötzer / am Gewigte hat: Womit dieser Böhmitische Riese alle diejenige / so bißhero wider den Böhmen gestanden / auf ein Mal / (wie der Schneider die Fliegen / schlagen / und zu Bodem fällen will.

Derselbe ist / bey jüngster Leipziger Messe / aufgetreten / Allen denen / welche den Böhmistischen Irrthümern widersprechen / und den Mäuspfeffer für kein aufrichtiges Gewürtz erkennen wollen / honzusprechen / mit einer vermeynten Orthodoxia Theo-Sophiæ Teutonico-Bömianæ, nemlich mit einer / also genannten / Christlichen Untersuchung ꝛc. die aber meistentheils / in gantz unchristlicher Spötterey / Sophisterey / pasquillirender Lästerung / und grobianisirender Pedanterey / bestehet.

Da dann / an seinem von eitel hochwlgtigen Einbildungen so schwerem Spieß / gleich anfangs der unschuldige Priscianus / nebst seinem guten Brudern Quintiliano / sich unversehens gestossen / und ihnen die Haut ein wenig aufgeschärfft worden; indem sie sich nicht dafür gehütet / daß Herr Magister Johann. Matthæi, angemaßter evangelischer Prediger / von seiner Sutorisch-Piscatorischen Academia, keine bessere Latinität mitbringen / sondern seine gerühmte Orthodoxiam Theosophiæ Bœmianæ mit einem so ungeschicktem Pleonasmo Phantastico krönen / und dieselbe Orthodoxiam Theosophiæ Teutonico-Bœhmianæ, tituliren würde; da er doch an stat solches Sesquipedal Titels die Uberschrifft also hette formiren können:

können: Theosophia Orthodoxa J. Bœmii: oder also; Orthodoxia Theosophiæ Teutonicæ J. Pœmii. Weßwegen Priscianus vermutet / Herr Magister Johannes müsse etwan / aus der Trivial-Schul / zu früh entlossen / und in die Schule Diogenis Cynici, deß hündisch-scopticirenden Philosophi / hernach aufgenommen seyn: Sintemal er / Priscianus / nebenst seinem Brudern Quintiliano, gäntzlich der Meynung ist / daß / weil Böhm ein Teutonicus (oder Teutscher) Schuster zu Görlitz gewest / diese Worte Teutonico- und Bœmianæ sich allhie nicht componiren lassen: in Betrachtung / daß jenes eine Landsprache / dieses aber ein solches Adjectivum beziehlet / so auf eine Person deutet / die ja nicht aus Bohemia / sondern aus Teutonia / bürtig war; daher solcher Thrasonischer Titel viel läppischer laute / als ob man spräche Exercitationes Latino-Scaligerianæ, oder Philologia Hebraico-Hacspanniana. Denn diese Formulen könnten etwan noch leichter passiren: sintemal ihre Bedeutung keine Tautologiam mentalem implicirte. Weil nemlich der Jacob Böhm selbst Teutscher Nation; hette das Wort Teutonico dem Eigen- oder Nam-Wort Bœhmianæ nicht beygesetzet werden sollen: wie zwar füglich geschehen können / wenn man eine Englische oder Holländische Version der Böhmistischen Theosophiæ hette anzeigen / und alsdenn die Uberschrifft also machen wollen: Orthodoxia Theosophiæ Teutonico-Anglicanæ Jacobi Bœmi oder Bœmii. Wie schön würde es klingen / so man schriebe: Biblia S. Germanico-Lutherana, für Biblia S. Germanic Lutheri? Oder Enthusiasmus Germanico-Mat-

thæanus, für Enthusiasmus Matthæi, Germani &c. oder Disquisitio Germanico-Matthæana für Disquisitio Germanica Johannis Matthæi, famosi libelli scriptoris?

Allein weil der Inhalt der Christlich-gerühmten Untersuchungen deß M. Joh. Matthæi vitios: hat sich auch ein so vitioser Titel ungefähr / præter opinionem Domini Authoris, dazu gefunden; Dignum scil. patellâ operculum. Und wäre ihm solche hæresis tum grammaticalis tùm rhetorica, noch viel leichter zu verzeihen / als seine Ketzerey in der Religion.

Dieser erbare Herr Magister Johannes Matthæi titulirt sich einen **Evangelischen-Prediger**; setzt aber / wie sonst redliche und reine Evangelische Prediger gewohnt / den Ort nicht dazu / da er Prediger sey: tritt also in die Fußstapffen derer Beutelschneider / welche sich / wie fürnehme Cavalliers / kleiden / wenn sie mit Behändigkeit Einem den Geld-Beutel castiriten wollen; und trachtet / unter einem so ehrwürdigen Namen / den einfältigen Seelen das Hertz abzudieben: erweckt aber / bey Verständigen / gleich damit einen Verdacht / daß er keine gute Briefe führe / und man ihm sicherer zu Rom / zwischen denen beyden Heiligen / Pasquino und Marforio, weder bey einiger evangelischen Gemein / eine Cantzel anvertrauen möge. Solte er / bey einer reingläubigen / predigen; würde er gewißlich / von seiner Orthodoxia Bœmiana, daselbst schwerlich viel hören lassen: damit man nicht seine Heteredoxiam erkennete / und einen solchen Wolff / der sich für einen Hirten der Schafe fälschlich ausgiebt / zum Schafstall hinaus wiese.

Welche

Welche Beyſorge ihn alsdenn auch zweifelsohn bewogen / mit Auslaſſung deß Orts ſeiner Prædicatur / dieſe ſeine Confeſſionem Bœmianam herauszugeben: auf daß nemlich andre recht-lehrende Theologi, und der Magiſtratus Politicus, die / bißher verdeckte / Wolffsklauen ſeiner falſchen Lehr daraus nicht erblicken mögten.

In welchem Stück er ſeinen nahen Verwandten / den alten Priſcillianiſten / ſich gleich bezeigt; von denen Auguſtinus ſchreibt: Cum ipſi alia cum ſuis ſentiant, atq; inter Suos doceant, ſive diſcant, quæ non audent prodere, quoniam revera nefaria ſunt & deteſtanda: tamen Fidem Catholicam eis, quos timent, prædicant; non quam teneant, ſed ſub qua lateant. Poſſunt enim aliqui hæretici reperiri fortaſſe immundiores: ſed nullus iſtis fallaciâ comparatur. Das iſt: In dem ſie / und ihre Sect-Genoſſen gantz anderer Meynung ſeynd / auch unter den Ihrigen ſolche Dinge lehren / oder lernen / womit ſie nicht offentlich dürffen ausbrechen; weil es / in rechter Warheit / läſter- und abſcheuliche Händel ſeynd: predigen ſie gleichwol denen / für welchen ſie ſich fürchten / den allgemeinen Chriſtlichen Glauben: nicht / als ob ſie es mit demſelben hielten; ſondern / daß ſie / unter demſelben / mögen verborgen bleiben. (a)

Es mag aber endlich unſer Herr Magiſter Johannes ein Schein-evangeliſcher Prediger / oder wie / in andren Stücken / alſo auch in dieſem / ein Lügner ſeyn: (welches letzte viel gewiſſer / als das

(a) Auguſtin. Epiſt. 353. ad Certium de Priſcillianiſtis.

erſte) ſo wird man doch erheblichſt beurſacht/gegen ihm ſich ebner Maſſen / wie erſt-angeführter H. Auguſtinus / gegen dem Manichæiſchen Verfaſſer der Epiſtolæ Fundamenti, mit dieſem Beſcheid zu erklähren: Nec tibi, nec Evangelio (tuo fanatico) credimus.

Zweifels ohn hat aber dieſer ſaubre Herr Johannes Matthæi auch deßwegen weder den Ort ſeines Auffenthalts / noch ſeinen rechten Namen / ſetzen wollen; daß er deſto ungeſcheuter / ohne Befahrung eines verdienten Trinckgeldes / oder der Schande und Schaam vor chriſtlichen Leſern / könnte ſchmähen / und läſtern. Daß ſonſt Jemand bißweilen / wenn er in der Fremde lebt / oder ein Buch ſchreibt/entweder ſeinen rechten Namen/ oder den Ort ſeiner Wohnung / ausläßt; iſt in Keyſerlichen Rechten erlaubt / und unverweißlich: wann es ſine præjudicio tertii, Niemanden zum Nachtheil / geſchicht: Maſſen ſolches viel ehrliche / berühmte / und gelehrte / geiſt- und weltliche Männer gethan; auch dem M. Matthæo Selbſten Keiner ſo leichtlich verübeln würde / ſo er ſeine Feder chriſt-beſcheidentlich führte / und / redliche Leute nicht verleumderiſch durchzuziehen / ſuchte: Wiewol / dafern er ſich getraute / vor der Evangeliſchen Kirchen / mit dieſer ſeiner vermeynten Orthodoxia Bœmiana zu beſtehen / er weder ſeinen Namen / noch den Ort ſeines Kirchen-dienſtes / hette verbergen dörffen. Iſt es aber darauf angeſehen / daß man / entweder unter einem falſchen / oder gar ausgelaſſenem Namen deß Concipiſtens / und Dienſt-Orts deſto freyer Jemanden verunglimpffen / verleumden / ſchimpffen / und ehrenrührig angreiffen könne:

könne: ſo giebt ein ſolcher Concipiſt ſich dadurch an / für einen ſolchen Calumnianten und Lügen-Schmied / der dasjenige / was er / ohne Anzeigung ſeines rechten Namens / und Wohn-Orts / ehrenverkleinerlich von Jemanden ſchreibt / zu beweiſen ſich nicht getraut / das iſt / für einen Paſquillanten. Denn ein Paſquill wird / von den Rechts-Gelehrten / definirt, quod ſit Compoſitio in Scriptis facta ejus, quod autor probare non vult, ad infamiam alicujus, in publico loco, occulto nomine, affixa. v. l. Lex Cornel. §. Si quis librum.

Ob aber dieſer Matthæi wegen derer / in ſeinem Appendice, wider mich ausgeſpeyten Schimpffworte / und Ehren-rührung / dem Regiſter der Paſquillſchreiber / oder redlicher Scribenten / einzuſchreiben ſey; werden wir hernach unten vernehmen.

Wenn Irrthum und Lügen / wider die Warheit zu Felde gehen / ſo pflegen gemeinlich Afterreden / Verleumdung / Verhönung / Schimpffung / und Diffamirung / den General-Stab zu führen: mit ſolchem Generalat / kommt die Heterodoxia Bœhmiana, deß M. Matthæi gleichfalls aufgezogen / und præſentirt ein vollkommenes Muſter enthuſiaſtiſcher Heiligkeit: deren gröſſeſtes und fürnehmſtes Stück darinn beſteht / daß ſie ehrlichen Leuten / welche ihr die Gleisner-Kappen ein wenig aufdecken / mit dem Gezifch einer Zorn-ſchwülſtigen Otter / unters Geſicht bläſet / das iſt / mit gantz unverſchämter Schmäh- und Verachtung / begegnet; wie ein Pech- oder Kot-beſudeltes Holtz die Hand / welche es anrühret / begabt.

Der

Der Magister Matthæi versucht zuvorderst sein Meisterstück und sophistische Kunst / an deß Herrn Holtzhausens / Evangelischen Predigers in der Keyserl. freyen Reichs-Stadt Franckfurt / ruhmwürdigsten Anmerckungen zu deß Böhmens Auror oder Morgenröte / mit einer gantz Unchristlichen Untersuchung: darinn / wie alle unpassionirte Augen bekennen müssen / gar keine ἀπάθεια, und nirgends eine bündige Schluß-Folge erscheint. Er bemühet sich / die Böhmistische grobe Schwärmerey bald mit einer impertinenten Cabalisterey / die bey weitem von solcher Authorität nicht / daß theils gottslästerliche und ertzschwärmerische Reden deß Teutonici Philosophi dadurch gebilligt werden mögten; bald mit tückischer Verschraubung und Mißdeutung heiliger Schrifft / oder falscher Application der Sprüche vieler evangelischer Theologen / zu exculpiren / und wirfft gleichsam die schönste Rosen auf einen (S.V.) Misthauffen: Wie ihn zweifelsohn Ehrengedachter Herr Holtzhausen / in seiner Gegen-Antwort / dessen kräfftig genug wird überführen. Welche Triegereyen / Fälschungen / deß rechten Verstands / Entheiligungen heiliger Schrifft-Sprüche / allerley spitzfündige Umschweiffe / und arglistige Ausflüchte / er überdas / mit vielen Grobianismis, vermengt: indem er diesen ehrwürdigen Diener Gottes / und Vertheidiger christlicher Warheit / bald mit Ochsen- oder Esel-Gleichnissen / bald mit Narren / bald mit Lügen-Bildern / und andren Böhmistischen Schuster-Complimenten / tractirt.

Der rechte Kern aber seines schönen (Böhmistischen) Christenthums entdeckt sich allererst hernach /

nach / in einem Appendice : da er / wider unterschiedliche evangelische Theologos , und den Greyphswaldischen Professorem, Herrn Colberg / am allermeist- und garstigsten aber wider mich / seinen flattergeistischen Läster-Speichel / schier auf allen Blättern / auswirfft / und so wol mich selbsten / als meine welt- und geistliche Schrifften / damit / wie ein wütiger Hund / begeifert / nebenst würcklicher Entdeckung / daß seine beste Mundir- und Rüstung wider mich / in Schimpffen und Verachten / bestehe. Welches trauen kein Anzeigen eines gottseligen / sondern gottlosen Geistes / und rasenden Schwärmers / ist.

Wenn in ihm / will nicht sagen / der Geist Christi / sondern auch nur ein Fünckelein biedermännischer Erbarkeit / glimmte ; würde er sich nicht an meine Person / und an alle meine Schrifften überhaupt / sondern an den Gegenstral allein / reiben. Hiemit giebt er also ans Liecht / daß er / mit keinem redlichem Schwerdt deß Geistes / oder der Vernunfft / sondern nur mit satyrischen Wespen-Stacheln / und mit dem Verleumdungs-Messer / gewaffnet sey. Denn getrauete er sich / dem christlichen Leser (von Wahn-liebenden Großdünckern / rede ich nicht) gute Satisfaction zu geben / und ihn mit gnugsamen Beweisthümern an sich zu ziehen : würde er nicht / auf Personalien / neben austreten ; sondern sich deß Ruhms eines bescheidenen Theologi , wie solcher / in Herrn D. Speners Streit-Schrifften / leuchtet / befleissen : dahingegen seine grösseste Kunst / in verachten / spötteln / verleumden / und (S. V.) liegen / beruhet / und sein

Fol-

ne Folgereyen hauptsachlich nur Folterereyen deß guten Leumunds ehrlicher Leute seynd.

Den Verstorbenen ist er ein Hyæna; den Lebendigen ein Hund. Jenen benagt er ihr Gedächtniß / und verkleinert selbiges gar schimpfflich / durch Verhönung ihrer Feder / daran etwan jemalen ein veniale peccatum memoriæ (oder leichtverzeihlicher Erinnerungs-Fehler) sich angehärlet hat: gerad / als ob es eine Ritterthat wäre / daß die Meerkatze / wider einen entlebten Leuen / das Maul krümmet / oder die sumsende Hummel sich auf den Schnabel eines todten Adlers setzt / und ihren Angel daran probirt. Diese aber / so noch leben / fällt er mit gebleckten Lästerungs-Zähnen an; bemühet sich / ihrer / bey leutseligen Leuten habende / Gunst und gute æstime, zu zerreissen / ja allen ihren guten Glimpff / und Namen / in den Augen und Hertzen gewogener Leser auszuleschen: verdient also / mit diesem Ritterstücklein / einen Krantz / wie Jene / die / beym Poëten / rufft: posco de cæde coronam! nemlich einen von Tamarisken; welchen die Antiquität den Verleumdern und Todtschlägern zueignete.

Einen gewissen Lob- und Ehren-wertheſten Doctorem Theologiæ schilt er / für einen aufgeblasenen Geist / welcher aus meiner (von ihm fälschlich so gescholtenen) **Lätter-Pfaffen** / als ein **Nachpfeiffer** / seine **Narrheit für aller Welt prostituire**: da er doch / gegen selbiger offentlichen und wolklingenden Lehr-Posaun / nicht ein Mal so gut / als ein Kühhorn / thöne; sondern nur ein ketzerisches Wolffs-Geheul daher macht / und bey diesem Christlich-tapffrem geistlichem

Leuen /

Leuen / ſich nicht anderſt hören läſſt / als wie ein rauhſtimmiger Diſteln-Freſſer; der / von demſelben/gar leicht/mit einem Klauen-Streich gründlichen Gegenbeweiſes / könnte zerbrochen werden / wenn er ihn ſo viel achten wollte.

An mir aber / ſtrebt er / durch Diſſamirung meiner Schrifften / und Perſon / zum Ritter zu werden: darum / daß nicht allein Herr Profeſſor Colberg ſich / in Einem und Andren / auf meinen Gegen-Stral (welchen der boshaffte Phantaſt Matthæi / ſtets das Jrrlicht heiſſt; wie die Nacht-Eul / als eine Feindinn der Morgenröte / den Tag für Nacht / und der Geiſt der Finſterniß das Licht für ſeinen Schatten / achtet) bezogen; ſondern auch einige Herren Theologi / nebenſt andren Anti-Böhmiſchen Schrifften / denſelbigen meinen Gegenſtral mit berührt / und den Leſer dahin gewieſen haben / bey Veranlaſſung einer neuentſtandenen / und gnugſam leider! bekandten Strittigkeit: ohnangeſehn / ich in dieſelbe mich doch / mit keinem Buchſtaben / gemengt / noch etwas dazu geſteüert habe / als allein einen Chriſtlichen Seufftzer / daß ſolche Flamme bald mögte erleſchen / ehe denn die Widerſacher der Evangeliſchen Kirchen / mit Frohlocken / ſich dabey wärmten.

Nun entſetze ich mich zwar / für dieſes Hohnſprechers ausgeworffenen Belials-Diſteln / eben ſo wenig / wie der Marmel für dem Stich einer ſchwärmenden böſen Hummel; als der ich die Warheit erwählt habe / einen Schild / der mich / wider die Pfeile deß Böſewigts / nicht unbedeckt läſſt: Unterdeſſen erheiſchet doch die Chriſtliche

Fürſich-

Fürsichtigkeit / daß man / so viel möglich / verhüte / damit / wenn ein solches Messer auf unsren guten Leumund angesetzt wird / nebst unserm guten Namen und Gerücht / zugleich nicht auch die gute Sache bluten / noch Andren verdächtig werden möge. Und muß Einer / bey solcher Bewandniß / sich den bekandten Spruch: Leg dich nicht an einen Lästrer ꝛc. nicht davon abschrecken / sondern hiebey den Vorzug lassen dem Ausspruch deß alten Lehrers Basilii: Ad calumnias conticescere non oportet &c. ut ne mendacio succeſſum permittamus, & deceptos in damno non ſinamus. (a) **Zu den Verleumdungen muß man nicht stillschweigen ꝛc. damit wir der Lügen keinen Fortgang verstatten / noch die / dadurch betrogene / Leute in dem schädlichen Argwohn stecken lassen.** Diesem nach will ich die Vorwürffe / wodurch der schmähsüchtige Stachel-Geist M. Matthæi, in dem Appendice seiner übel-verantworteten Hereſodoxiæ Böhmianæ phantaſticæ, mich / bey der erbaren Welt / verleumdet / und verwerfflich zu machen / trachtet / (doch / vors Erste / hauptsachlich nur so weit als er / durch Verachtung und Niderdruckung meiner Schrifften / wie auch Diffamirung meiner Person / seines Meisters / deß Böhmens / Irrsalen zu erheben / und bey den Einfältigen in desto besserß Concept zu bringen / strebet) selbst allhie anziehen / und zugleich die falsche Bildung / so mir dieser betriegliche Mahler darinn antichtet / mit dem Schwamm der Warheit ausleschen. Demnechst werde ich / zur Beweisung / was für liederliche

und

(a) Baſil. Magn. Epiſt. 63. ad Cleric.

und lahme Beweißthümer dieſer ruhmſüchtige Schwarm-Geiſt vorbringe / etliche Muſter deſſelben dem Chriſtlichen Leſer darbieten / auch die Nichtigkeit derſelben ſichtbar und erkenntlich machen.

Am 315. Blat ſeines ſchwärmeriſchen Appendicis, beliegt mich / und meine Feder / der Calumniant / Matthæi / mit dieſen Schimpff-Zeilen: Herr Erasmus Franciſci aber kann / mit ſeinem Irrwiſch / womit er / gegen die helle Stralen dieſer Morgenröte / auffahren wollen / nicht gänzlich übergangen werden: unerachtet dieſer Schreiber / weder in der Scriptur / noch Natur / groſſe Erfahrung hat ja weder die Academiſche / noch Vilicatoriſche (oder Fiſchers-) Theologiam gründlich einſihet / ob er gleich übrigens durch Operation ſeiner Gehülffinn aus einiger fremden Sprache allerhand Welt-Sachen / mit untermengter Aufſchneiderey / ausgeſchrieben / und im Teutſchen herausgegeben; womit er ſich bey einigen (die keinen leiblichen Umgang mit ihm gepflogen) in einige æſtime gebracht / quia mundus vult decipi, & opinionibus regitur.

Ein jedweder Vernünfftiger / zumal der meine Schrifften geleſen / wird erkennen / daß dieſes kein Eyfer / ſondern Geiſer eines Rach-ſchäumenden Schwärmers / und diffamantiſchen Lügen-Geiſtes / ſey / was dieſer Calumniant daher läſtert.

1. Iſt es eine augenſcheinliche Unwarheit / daß ſeines Meiſters / deß Schuſters / Böhmen / so ge-

ſo genannte Morgenröte helle Stralen gebe: ſintemal dieſelbe nichts/als eitel Finſternis; alſo gar/ daß dieſer Matthæi ſelbſt hin und wieder deßwegen/ zur kahlen Entſchuldigung/ vorwendet/ ſein Meiſter habe ſich nicht genug expliciren können; hingegen anderswo ſchwärmet/ daß man/ von GOtt erleuchtet werden müſſe/ den rechten Sinn deſſelben zu ergreiffen; wiederum anderswo rühmet/ GOtt habe dieſes Licht anjetzo/ zu den letzten Welt-Zeiten/ allererſt offenbaren wollen/ welch es Er/ weder durch die Propheten/ noch Apoſtel/ von Anfange der Welt hero/ gethan/ ſondern dieſer unſerer Zeit vorbehalten. Wie reimt ſich aber das/ mit ſeines Meiſters/ deß J. Böhmens/ eigener Bekenntniß/ wenn derſelbe ſchreibt: **So mir der Geiſt entzogen wird/ ſo kenne oder verſtehe ich meine eigene Arbeit nicht** (a) **Meine Offenbarung langet biß in die drey Königreiche/ gleich einer Engliſchen Wiſſenheit; aber nicht in meiner Vernunfft/ oder Begreifflichkeit/ oder Vollkommenheit/ gleich einem Engel/ ſondern Stückweiſe/ nur ſo lange/ als der Geiſt in mir beharret/ weiter erkenne ichs nicht. Wann der von mir weicht/ ſo weiß ich nichts/ als nur von elementiſchen und irdiſchen Dingen dieſer Welt.** (b)

II. Daß ich/ in der Scriptur/ groſſe Erfahrung haben ſolte/ begehre ich mich nicht zu rühmen; ſondern allein deſſen/ daß ich meinen GOtt darinn kenne/ auch hoffentlich von Ihm erkannt werde. Unterdeſſen kann der bloſſe ruditus dieſes Diffamantens

(a) Morgenröt. pag. 25. (b) Morgenröt. pag. 40.

mantens gleichwol ſolche mir vorgeworffene rudität nicht beglauben; hingegen aber dieſes wol/ daß ihm eine merckliche rudität oder Ermanglung Chriſtlicher Erbarkeit und modeſtie, beywohne: maſſen ſeine/ wider mich herausgeſetzte/ Schmähworte kräfftigſt behaupten/ er müſſe im Theone, Grobiano, und andren Scriptoribus von gleicher Civilität/ wie auch in ſycophantiſch-ſcurriliſcher Scriptur/ groſſe Erfahrung und Ubung/ hingegen Eraſmum de civilitate morum entweder nie geleſen/ oder je ſelten zur Ubung gezogen haben.

Daß der Schmäh-Geiſt mir vorwirfft/ ich hette weder die Academiſche/ noch Piſcatoriſche Fiſcher-Theologiam, wie er redet/ gründlich eingeſehn/ nimmt mich wunder: indem er ja die Academien ſonſt verachtet/ und ſich doch gleichwol einen Magiſter titulirt: den er nirgends anders her/ als von der Academia, kann geholet haben: wenn er nicht etwan/ als ein Adjunctus Philoſophiæ Böhmianæ phantaſticæ, in der Sutrina Böhmiſtica promovirt hat. Scheinet/ er wolle damit ſagen/ ich ſey nur ein Trivial-Schüler geweſt: wovon hernach ein Mehrers.

Was er/ durch die Fiſcher-Theologiam, verſtehe/ kann ich eigendlich nicht wiſſen. Meynet er damit die Theologiam der H. Apoſtel; ſo geſtehe ich gern/ daß ich täglich GOtt bitten müſſe/ Er wolle mich/ in ſeiner Erkenntniß/ laſſen wachſen/ und gnädiglich behüten/ daß ich die H. Schrifft/ welche das Wort der Warheit iſt/ nicht in die Lügen-Geſellſchafft ziehe/ noch fälſche/ noch deß Irrthums bezüchtige; wie der Schrifft-Verächter/

ächter/ der Matthæi, thut/ indem er/ auf deß Böhmens/ und der Rabinen/ Träume/ mehr fuſſet/ als auf das geſchriebene Wort GOttes.

Oder will er vielleicht das Bedencken deß Herrn Johannis Fiſchers/ General-Superintendentens in Liefland/ dadurch verſtehn/ welches derſelbe/ in zuvor-berührter Controvers einiger Theologen/ von ſich gegeben: ſo habe ich vorhin ſchon erwehnt/ daß derſelben mich nicht theilhafft mache. Wiewol ich nicht allerdings gläube/ daß der verkappte Matthæi deſſelben Theologiam beziele: weil ſie der gröblich-irrenden Schuſter-Theologiæ deß Böhmens/ und folglich auch der ſchwärmenden Bemologiæ ſeines hecheinbildiſchen Diſcipels/ Matthæi, einen ſchlechten Spruch macht/ in dem ſie „ſpricht: Daß/ in Jacob Böhmen/ viele und „grobe Irrthümer/ die den Grund deß „Glaubens umſtoſſen/ wo nicht die H. „Schrifft gar aufheben/ wird Niemand in „Abrede ſeyn/ der dieſe Bücher gegen die H. „Schrifft prüfet. Und kann ich auch meines „Theils mit Warheit ſagen/ daß mir kein „Liebhaber dieſer Schrifften zu Handen ge„kommen/ wiewol ich deren viele gekannt/ „darinnen ich ein rechtſchaffen Weſen ge„funden hette. Hingegen thut ſich groſſe „Einbildung und Veracht-ung der Einfalt/ „die in Chriſto iſt/ genug bey ihnen hervor/ „ſo daß/ in Praxi Pietatis auch ſchlechter „Nutz/ daraus zu hoffen: zugeſchweigen „deß gar unvernehmlichen Styli, der weder „dem Prophetiſchen noch Apoſtoliſchen „ähnlich iſt. Dahero zu wünſchen/ daß dieſe

dieſe Schrifften / mit dem Authore, begra-
ben worden wären ꝛc. "

Weil aber dieſer Wunſch / dem Schwärmer / Matthæi, als einem Anbeter ſolcher Schrifften / nicht ſchmecken wollen; wie / aus ſeiner Schartheck / zu erſehen: wird er ſchwerlich auch dieſes Herren Fiſchers Theologiam meynen; ſondern vermutlicher eines Andren / ihm gleich-geſinnten / der / ſich von ihm / in der Schwärmerey / und vielleicht auch in der Kunſt zu liegen / nicht übertreffen läßt. Imfall nun ein ſolcher ſein Schwarm-Collega von ihm verſtanden wird: will ich ihnen gern die Ehr geben / und bekennen / daß ich ihrer Beyder Piſcatoriſche Morologiam bißhero eines gantz gründlichen Einſehns noch nicht gewürdigt; doch gleichwol das jenige / was ich / von deß Herrn Matthæi ſeiner ſelbſt-eingebildten Gottsgelehrtheit / geſehen / mir / und Allen / die im Glauben Gottlob! geſund ſeynd / gantz phantaſtiſch vorkomme. Daher ich dem Herrn Magiſter Matthæi gar gern / in ſeiner eignen Wahn-Gelehrtheit / den falſchen Grund / und die Meiſterſchafft überlaſſe.

Eben ſo wenig bin ich in Abrede / daß / ob ich gleich / in Phyſicis ziemlich-viel Authores, in meiner Jugend / geleſen / auch etliche privata Collegia darinn mitgehalten und beſucht / ich dennoch nicht / durch gählingen Anblick eines zinnern Gefäſſes / zu dem inwendigen Grunde oder Centro der geheimen Natur / wie ſein Meiſter / eingeführt worden: als der ich nicht ein Mal weiß / was für ein Grund allda gemeynt werde; obs der inner oder äuſſere Boden einer zinnernen Kannen oder Schalen etwan geweſt / was der

Böhm erblicket hat. Wiewol ich ihn damit eben für keinen Trincker ausgeben / noch seinen Lebens-Wandel anstechen will; als welcher äusserlich vielleicht einen erbaren Schein gehabt hat. Aber daß nicht der Herr Magister Johannes / indem er / wider mich / eine so schwärmerische Schmäh- und Lügen-Schartheck hingeschmieret / etwan zutieff auf den Grund der Bier- oder Weinkannen gesehn / dafür bürge ich nicht.

Gewiß ists / und giebt seine Schrifft den klaren Augenschein / daß er sich / in dem Becher der Verleumdungen / die deß bösen Geistes Nectar seynd / ziemlich voll getruncken: weßwegen ich ihm hertzlich wünsche / daß er / aus solchen Stricken deß Satans / wiederum nüchtern werde.

III. **Daß ich / durch** Operation **meiner Gehülffinn / aus einiger fremden Sprache / allerhand Welt-Sachen / mit untermengter Aufschneiderey / ausgeschrieben / und also im Teutschen herausgegeben / und mich damit bey Einigen / die keinen leiblichen Umgang mit mir gepflogen / in einige æstime gebracht /** quia mundus vult decipi &c. wie der bittre Phantast / Matthæi / vor Boßheit geifert / ist eine offenbare Calumnia, so von ihm / als einem unverschämten groben Diffamanten / und durch Operation seiner Gehülffinn / der Tisiphone / welche / beym Tibullo, feros pro crinibus angues trägt / dann auch durch Einsprechung seines Gehülffens / deßjenigen Calumniantens und Spions nemlich / der mich also beschrieben / entstanden ist.

Meiner Ehgehülffinn zwar würde es nicht schimpff- sondern rühmlich seyn / wenn sie könnte

ein Buch mir ausarbeiten helffen: Sie begehrt aber eines falschen Ruhms sich so wenig anzunehmen/ als ich/ ihr denselben zu geben: Wiewol mir bewußt/ daß das irrende Gerücht solches von ihr ausgesprengt. So viel gestehe ich gern/ daß Sie/ in ihrer zarten Jugend/ mit ihrer lieben seligen Eltern Erlaubniß/ bey einem Præceptore domestico und Magistro, den man ihrem sel. Brudern gehalten/ die Lateinische Sprache etlicher Massen mit begriffen; folgends sich auch der Frantzösisch- und Niderländischen dergestalt beflissen/ daß sie dieselbe perfect/ nicht allein verstanden/ sondern auch geredt. Solches erstreckt sich aber noch so weit bey weitem nicht/ daß sie mir Bücher schreiben könnte. Weil Sie aber einen Teutschen Brieff sehr gut setzet: habe ich ihr/ vor diesem/ auf ihre Erbietung/ die Nachlesung meiner Aufsätze vertraut; auf daß/ imfall etwan ein Wort ausgelassen wäre/ sie mir solches/ am Rande/ mit Bleyertz zeichnen/ und ich es alsdenn dazuschreiben mögte: sintemal ich/ die Warheit zu bekennen/ wunderselten Zeit gehabt/ mein Geschriebenes selbst also fort nachzulesen. Denn wiewol ich etliche Mal deßwegen einen Studiosum am Tische gehalten/ wie gleichfalls bißweilen einen Amanuensem: habe doch verspühren müssen/ das Jener mein Concept offt nur oben hin gelesen/ und das Verschriebene nicht selten überhupfft hat: Welches mich dann bemüssigte/ gedachter meiner Ehgenossinn/ so wol die Uberlesung meines Concepts/ als auch dessen/ was ich manches Mal einem Schreiber in die Feder gedictirt/ aufzutragen. Woraus vielleicht die Amanuenses den Wahn gefaßt/ als hülffe Sie mir

die Schrifften ausarbeiten / und ſolches hin und wieder ausgeſtreuet. Ein Verſtändiger aber / dem das Auge nicht / wie dem Lügner / M. Matthæo, und ſeinem Einblaſer / durch Neid / Boßheit / und Schmähſucht / benebelt iſt / wird wol ſehen / daß ſolche gedruckte Sachen / keine weibliche Erfindungen / oder Translationen / und Uberſetzungen ſeynd.

Sollte aber das Nachleſen / oder auch dieſes / daß Sie / zu einigen Dedication-Bändern / ein zierlich-güldnes Ladengewirck mir gemacht / für eine Operation geachtet werden / (da es doch füglicher eine Cooperation heiſſen könnte) hette ich dem Matthæi / ob es gleich von ihm / zu meiner Verkleinerung / angeſehen iſt / vielmehr dafür zu dancken daß er mir / und ihr / etwas Rühmliches / und Ehre / an ſtatt vermeynten Schimpffs / vorgeworffen: in Betrachtung / daß nicht ein jegliches Frauenbild dazu geſchickt / auch dem Frauenzimmer es mehr zu Lobe / als Verweiß / gereichen kann / wann es / in der Literatur / einige Ubung und Erfahrung hat. Es ſoll einem fürnehmen Doctori Theologiæ zu Jena ſeine Ehliebſte gemeinlich / in den Büchern / etwas aufgeſchlagen haben: ſollte ſolches Ihm / oder Ihr / bey klugen Leuten / vorwerff- und verächtlich ſeyn geweſt? Ich glaube es nicht. Phantaſten / die / vor ſchäumender Wüte / nicht recht ſehen / noch unterſcheiden / was tadelwürdig / oder rühmlich ſey / mögens Einem zur Verachtung anziehen: Verſtändige werdens wol laſſen.

IV. Fernner / iſt dieſes eine offentliche Unwarheit und Diffamation, daß ich allerhand weltliche Sachen /

Sachen / aus einiger fremden Sprache / nur ausgeſchrieben / mit untermengter Aufſchneiderey / und mich damit / bey Einigen / die keinen leiblichen Umgang (wie der leibliche Phantaſt redet) mit mir gepflogen / in einige æſtime gebracht ꝛc.

Alle diejenige / welche meine Schrifften deß Leſens gewürdigt / und gutes Verſtands ſeynd / werdens greiffen / daß dieſer Lügen-Zimmerer handgreiffliche Unwarheiten zimmert; und leicht erkennen / daß kein Einiges / unter allen meinen Büchern / aus einer fremden Sprache nur verteutſchet ſey / (wiewol ſolches ſonſt noch kein rechtes plagium literarium wäre /) vielweniger ausgeſchrieben. Kann mir der verlarvte Matthæi, nur ein einiges Buch / ja nur einen einigen Bogen (Trutz ſey dem Diffamanten geboten!) weiſen / der aus einer fremden Sprache / oder auch anderswo / ausgeſchrieben ſey; ſo will ich ihn / für einen warhafften und glaubwürdigen Mann / in dieſem Stuck / halten: wo aber nicht / ſo bleibt er / was er iſt / nemlich ein Diffamant / Verleumder / und Lügner. Daß ich / dann und wann / aus einer fremden Sprache / etwas erzehlt / und angeführt habe / geſtehe ich: man wird aber den Authorem allezeit dabey allegirt finden. Solches thun auch die gelehrteſten Leute gar offt; machen ſich doch / bey ehrlichen Biedermännern und beſcheidenen Leſern / damit keinem Vorwurff unterwürffig; wird ihnen auch nicht / als eine Ausſchreibung / ausgelegt werden / ohn allein von ehrſüchtigen Neidhämmeln / Afterrednern / und Ehrabſchneidern; dergleichen M. Matthæi, und ſein Verleumdungs-Gehülff / oder Spion / einer iſt.

V. Der Aufſchneiderey kann mich eben ſo wenig ein Unpaſſionirter überführen. Mir iſt ſolche Schneiderey weder erblich / noch üblich; wie zwar dem Matthæi, und ſeinem Spionen / von dem Er dieſe und andre Calumnien / ein Calumniant vom andren / ſchrifft- oder mündlich hat eingewechſelt. Sein Vorfahr und Anteceſſor, oder Vorgeher / Paſqvino, war zu Rom ein Schneider / und verſchonte mit ſeiner Scheer / weder Hohe noch Nidrige. Von demſelben iſt nicht das redliche Schneider-Handwerck / ſondern die Ehr-Abſchneiderey / und der verleumderiſche Aufſchnitt / erblich auf ihn gefallen / wie ſeine Schmäh-Schartheck bezeuget: daher man / oder vielmehr er ſelbſt / als ein in ſolcher Zimmer-Arbeit wolgeübter / mit allen Ehren / ihm / als deß Paſqvini Adoptitio, zwiſchen dieſem / und dem Marforio, eine Bild-Seule ſetzen könnte.

Nachdem nun / erzehlter Maſſen / dieſer Lügenſchreiber / Matthæi, ſeine Ottern-Galle über alle meine Schrifften insgemein (welche er doch / wie ich ſpühre / ſelbſt nicht ein Mal recht geleſen / ſondern nur dem Aufſchnitt eines boshafften und einbildriſchen Mitſchwärmers / der / mit eines Andren Feder / als wie mit einem Meſſer / meinen guten Leumut hat blutig zu machen verlangt / getrauet / daß ich bey denen nur / die keinen leiblichen Umgang mit mir gepflogen / in einiger æſtime wäre) ausgeſchüttet: ſetzt er ſeinen giftigen Hohnſtachel / an den Gegenſtral der Morgenröte inſonderheit / und ſcopticirt (pag. 315. & 316.) weiter „alſo: Um aber ſeinen Namen / als ein andes„ter Heroſtratus, deſto verſicherter in der

Welt,

Welt-Schau-Bühne zu verewigen/ wollte er ſich auch bey die Gelehrten geſellen/ und das Nos poma natamus anſtimmen/ und damit er ja vor keinen Idioten mögte gehalten werden/ bringet er in dieſem ſeinem ſcheingleiſſendem Irrlicht/ jedoch auch einige Brocken aus der Trivial-Schul/ oder ſeinem alten Schul-Buch/ herfür/ ſonderheitlich weiſende/ wie man à majori ad minus affirmativè argumentiren müſſe/ nemlich à minùs credibili aut probabili. Es erweiſet ſich aber/ in der That/ wie ſeine Argumenta gemeiniglich à minùs credibili in ſeinen Aſſertionen hergeleitet worden/ das iſt/ vollen Aufſchneidereyen beſtanden.

Antwort. Was mich bewogen/ den Gegenſtral zu verfertigen/ iſt/ in der Vorrede deſſelben/ mit Mehrern ſchon angedeutet/ und derſelbe/ ſo wol vor- als nach der Impreſſion/ fürnehmen rein-lehrenden Theologis, vor derer hohen Erudition/ und rechtſchaffenem Theologiſchem Judicio, dieſer Phantaſt/ Matthæi/ ſich zu den Flattermäuſſen/ in ihre für die Flattergeiſter gar bequeme Höle/ verkriechen muß/ zu Geſicht gekommen: welche alle Argumenta deſſelben für bündig erkannt. Solcher hochgelehrten geiſtlichen Ehren-Männer Urtheil gilt mehr/ als eines ſtachlichten Spähvogels Spötterey: der damit weiter nichts/ bey redlichen Leuten gewinnt/ als die Erkenntniß eines ihn bewohnenden ſpitzbübiſchen und tückiſchen Geiſtes.

Ich habe keine Dianam, ſondern Ranam, vor mir/ welche ſich für Dianam ausgiebt; da ſie doch

in einem tieffen Morast wühster Irrsalen sitzt/ und laster-quacket: werde also sehr unfüglich dem Herostrato verglichen. Wollte mich aber glückselig/ und von GOtt hochbegnadet schätzen/ wenn meine Feder zu einer Fackel werden könnte/ welche die Superstition und falsche Einbildung/ womit manche die abentheurliche Irrlehre deß Böhmens/ als wie ein Götzen-Bild/ anbeten/ solcher Gestalt einäscherte/ daß hingegen/ an statt dessen/ das heilig-güldne Bild Göttlicher Warheit und Lauterkeit/ in ihrem Hertzens-Tempel wieder aufgerichtet würde.

Das Nos poma natamus kann der Matthæi, am füglichsten/ auf sich selbsten appliciren; und zwar aus dreyerley Ursachen. * Erstlich/ weil er sich/ mit dem falschen Titel eines Evangelischen Predigers/ unter die rechtgläubige Lehrer mischt; da er doch/ in der Haut/ ein Ertzschwärmer/ Fälscher der H. Schrifft/ und rechter Feind der reinen Evangelischen Lehr ist. Zweytens/ weil er/ um bey seinen Traum-Genossen/ für einen streitbaren grossen Theologum gesehn zu seyn/ in Herrn D. Speners Controversien ungebeten sich einheuchelt und eindringet: welcher eines so lügenhafften und lehr-seuchichten Vorfechters doch gar nicht bedarff/ auch/ nach seiner beywohnenden Sanfftmut und hohen Bescheidenheit/ schwerlich Gefallen an ihm haben wird. Drittens; weil er zu Beschönung seines Geschmiers und Schwarms unterschiedliche brave Theologos anzeucht: welche ihm doch gantz entgegen: Als/ zum Exempel/ den sel. D. Johannem Micrælium, der seines gleichen Schwärmern gantz abhold war/ und wider Helmontium,

montium, mit welchem dieſer Irrgeiſt pranget/ eine abſonderliche Diſputation aufgeſetzt/ de Inaudita Philoſophia Johannis Baptiſtæ Helmontii: Darinn Er die Abſurditäten/ und monſtröſiſche Vanitäten deſſelben/ deren etliche/ mit theils Böhmiſtiſchen Schwärmereyen/ übereintreffen/ gar ſtattlich widerlegt.

Was der aufgeblaſene Verächter und Spottvogel M. Joh. Matthæi, von der Trivial-Schul/ und meinem alten Schul-Buch/ daher narret; damit thut er nicht ſo ſehr mir/ als nur ihm ſelbſten/ und ſeinem Zuträger/ oder Spionen/ einen Spott an: indem er hiedurch ihrer Beyder pruritum calumniandi, und ſchimpffens-lüſterne Geilheit/ gar zu weit blöſſet/ wie eine leichtfertige Metze ohn alle Schaam ihre Huren-Brüſte.

Warum ſollte man aber auch nicht/ aus den Trivial Schulen/ darinn ja die Logica, und Compendia Chriſtianæ Doctrinæ, tractirt werden/ was vorbringen können/ das/ wider einen Fanatiſten/ als der Herr Magiſter Johannes Einer iſt/ zum Beweis diente? Sollte man wol/ mit der Schuſter-Schwärtze/ beſſer ſchreiben/ als mit der Schul-Dinten? Sehet doch/ wie ſo demütig dieſer Böhmiſtiſcher Geiſt iſt! Seine Demut entrüſtet ſich ſonſt/ über die hohe Schulen (denen er doch zu dancke hat/ daß er in Linguis orientalibus, und (NB.) Matheſi etwas verſtehet) und/ nachdem er etwan/ von einem calumniirendem Opiniater, den falſchen Bericht erhalten/ als ob ich auf keiner hohen Schulen geſtudirt; wirfft er mir die nidere vor/ als eine Ungeſchicklichkeit ſeiner Sophiſterey recht zu begegnen.

Wenn

Wenn es Verachtens / Spöttelns / und Lästerns gilt / ist diese phantastische Demut / in ihrer Einbildung / sehr hochgelehrt / und weiß von lauter Sapientia Hebræorum zu reden: Gilt es aber redlichen und wolgegründeten Beweises; so spottet sie aller rechtschaffenen Lehrer / schmincket sich / mit gleisnerischer Einfalt / beglänzt und kränzt sich selbsten / mit ertichteten Offenbahrungen / welche noch höher / als die Pauliniſche / im Dritten Himmel erlernte / herabkommt / und nicht nur / für allen Academien / sondern auch für allen rechtlehrenden Christlichen Theologen / eine Decke auf ihre Augen legen (wie Moses / für den Kindern Israel) das ist / ihre himmlische Weisheit / als sonderbare Geheimnissen / in tunckten Reden verbergen müsse: weil man nicht würdig genug scilicet, noch fähig / die (flattermaußigte) Klarheit derselben zu sehen und zu verstehen.

Ich habe unterschiedliche wackre und gelehrte Leute gekannt / die / abgehender Mittel halben / auf keine Universität gekommen; dennoch aber / auf den guten / in Trivial-Schulen / und Gymnasiis, gelegten / Grund / so viel fort gebauet / daß sie Gott / und der erbaren Welt / mit ihrem Talent / löblich gedienet. Wie denn auch Ehren-gedachter Herr Doctor Spener / in seinem Tractätlein von der allgemeinen Gottesgelehrtheit / am 124. Blat / ein dergleichen Exempel / aus dem General Superintendenten von Eisenach / H. Nicolao Rebhan / beyträgt. Einer der / aus nidrigern Schulen / ein gutes Fundament gebracht / hernach / durch fleissiges fortstudieren / vollkommner worden / ist mehr / in meinen Augen / als Einer der so wol in

den

den nidern / als auf hohen Schulen / nur geſaulentzt / oder Karten und Gläſern ſeine Stunden geopffert.

So würde es auch dem Magiſter Johannes / in ſeiner faulen Sache / nur deſto ſchlechtere Ehre geben / wenn allerdings ein bloſſer Trivial-Schüler / aus ſeinem alten Schulbuch / dem J. Böhmen / und dieſes Idoli wahngöttiſchem Anbetern / dem M. Johanni Matthæi ſelbſten / ihre Thorheit aufdecken können. Alſo überſichtig ſeynd Verleumdung / und Neid / daß ſie in Meynung Andre zu verwunden / an ihrem eigenen Schwerdt ſich ſchneiden!

Damit aber der hochgeneigte Leſer ſehe / wie dieſe Schmäh-Katze / der calumniirende J. Matthæi / wie in allen andren Stücken / alſo auch in dieſem / die Unwarheit zum Grund habe / und überall zur Lügen ſeine Zuflucht ſetze: will ich den Lauff meiner Studien hiemit kürtzlich / und nur überhaupt / mit einer warhafften Feder / anzeigen; doch zuforderſt freundlich gebeten haben / daß man mir ſolches / für keine Oſtentation oder Ruhmſucht / ausdeute.

Ich bin / in Allem / nur zwey Jahre lang / von einem Schüler primæ Claſſis, zur Trivial-Schulen geführt / die übrige Zeit aber meiner Knabenſchafft / von einem eigenem Haus-Præceptore informirt / biß ins vierzehende Jahr meines Alters. Da ich in ein trefflich-gutes Gymnaſium verſchickt / und darunn / nebenſt vielen fürnehmer Leute Söhnen (worunter auch der H. Doctor Samuel Voſſius, ein geborner von Adel / geweſt) in den dreyen Hauptſprachen / wie auch in Poëſi, Rhetoricis, und

und Logicis, ſo fleiſſig / informirt / daß ich meinen damaligen Præceptoribus unter der Erden dafür danck weiß.

Weil aber / ungefähr drey und ein halb Jahre hernach / der einbrechende Krieg ſelbiges fürſtl. Gymnaſium diſſolvirte: verſetzten die Meinige mich / in ein höhers / und damals ſo berühmtes / daß es / aus vielen Teutſchen Ländern / einen anſehnlichen Confluxum gewann: weil es / in der Blühe freyer Künſte / und Wiſſenſchafften / wenigen Academien viel bevor gab; auch gemeinlich manche Magiſtri, und andre Academici, Politici, ja bißweilen auch wol Doctores, in denen häuffigen Disputationibus publicis, opponendo, und zwar offt Gegenwarts mancher hochfürnehmer / dazu eingeladener / Perſonen / ſich mit uns exercirten. Daſelbſt beſuchte ich nicht allein die lectiones publicas in theoreticis und practicis Diſciplinis, ſondern auch privata Collegia in Phyſicis, Metaphyſicis, Ethicis, Politicis, und Hiſtoricis; hörte nicht weniger den Profeſſorem Juris; wie auch / zur Luſt / den Profeſſorem Medicinæ.

Nachmals / nemlich nachdem ich mich daſelbſt über drey Jahre lang / am Tiſch eines fürnehmen Profeſſoris aufgehalten / habe ich fünff Jahre / auf Academien / das Studium Juris privati und publici fortgeſetzt / auch ſelbſt / mit permiſſion deß Magnifici Rectoris, und ex ſpeciali privilegio, Einigen meiner Landsleuten / auf ihre Erſuchung / wiewol mehrentheils gratis, und mich nur ſelbſt mit ihnen zu exerciren, viererley Collegia gehalten; eines in Poëſi, das andre in Logicis, das dritte aber über die Magna Moralia Ariſtotelis,

das vierdte/über deſſelben libros Politicorum und zugleich über den Arniſæum.

An Sonn- und Feyertägen / pflag ich gern / in Theologicis, was zu leſen; bevorab in Eriſticis. Welche Manier ich / nach abgelegter Reiſe / ſo gar nicht abgelegt / daß ich auch hernach (ohn Ruhm zu melden) die fürnehmſte Griechiſche / und Lateiniſche Patres, aus erheblichen Urſachen/ mir inetwas bekandt gemacht.

Ich erzehle ſolches mir nicht zum Ruhm; wolwiſſend / daß viel Andre viel ein Mehres gethan / und auf ſolcher Rennban mich noch weit hinterſich gelaſſen: ſondern meinem Diffamanten zur Confuſion; und beynebſt dem großgünſtigen Leſer zur Ermeſſung / was / aus der Feder dieſes unwarhafften Matthæi / (und ſeines verleumderiſchen Spions) in wigtigern / und zu ſeines Schwarms Vertheidigung nöthigern / Sachen / für Glaubwürdigkeit zu hoffen; nachdemmal dieſelbe / in unnöthigen und impertinenten / ſich der Lügen ſo fleiſſiget.

Weiß er was Redliches vorzubringen / und iſt ſeiner Sachen gewiß; was brauchts denn ſolcher/ ihm ſelbſten nur bey erbaren Leſern præjudicirlichen / närriſchen / und ſchmähſüchtigen Extravagantien und Scurriſtereyen? Schimpffworte ſchlagen gewißlich keinen Feind. Warheit bleibt ja dennoch Warheit / und allſtets in ihrem Werth; ſie trete gleich / aus einer nidern / oder hohen Schul / hervor: gleichwie ein gutes Gold allezeit ſeinen Preis behält; es gehe gleich ein junger Knabe / oder erwachſener Mann / damit geziert. Dannruhets man den falſch-Evangeliſchen

Matthæi auch wol/ aus der Kinderlehr/ seiner groben Schwärmerey/ und Irrlehr/ überweisen könnte. Wie sollten denn nicht auch die Trivial-Schulen/ und alte Schulbücher/ etwas/ so dem Glauben ähnlicher/ als das Minùs credibile, womit der Rabbinische Fabel-Hanns/ Matthæi, hin und wieder so offt salbadert/ darreichen/ und solche Brocken demselben vorwerffen können/ wie sein hündisches Gebell verdient?

Ich will aber gleichwol den Herrn Magister Matthæi gewarnet haben/ daß er der Trivial-Schulen nur nicht zuviel spotte; damit sie ihm nicht einige Product-würdige Vitia, so in seiner so gelehrt-vermeynten Schrifft befindlich seynd/ vorwerffen; oder/ so er/ gegen Nacht/ etwan eine Trivial-Schul/ mit seiner Orthodoxia Teutonico-Böhmiana, vorüber wandert/ daß er die Fersen nur fein kurtz nach sich ziehe: damit nicht etwan der Geist deß plagosi Orbilii, oder (nach Paracelsisch-Böhmistischer Meynung) dessen Spiritus vitalis, aus einer grammaticalischen Claß/ mit einem Schulstecken hervor wische/ und ihm den Puckel damit meise/ darum daß er noch nicht gelernet Hippocrates, Synopsis, und Lyripipium orthographicè zu schreiben/ sondern dafür Hypocrates, Sinopsis, und Liripipium gesetzt; imgleichen/ daß er ταπεγωσιχαρια, für ταπεινωσιχαρια, geschrieben.

Sollte er aber diese Fehler vielleicht auf den Drucker schieben: dörffte ihm doch Orbilius, oder Pasor, diesen viel gröbern und schädlichern Idiotismum nicht zu gut halten/ daß er die vermeynte Erschaffung aller Creaturē aus dem Göttlichen Wesen/

mit

mit dem Griechiſchen Vor-Wörtlein ἐκ oder ἐξ beweiſen wollen; und nicht gewuſſt (oder vielleicht nicht wiſſen wollen) daß daſſelbe eben ſo wol ſo viel/als ὑπὸ, bedeute? Wie ſolches ihm hernach/ nebenſt andren ſeinen Pedantereyen/ſoll aufgedeckt werden.

Am 317. Blat/ ſchilt er mich/ für einen Pſeudo-politicum: und kann doch/mit keinem Exempel/ beſcheinigen/ daß er auch hierinn keinen Läſterer abgebe; wol aber dieſes/ daß ihn der Verleumdungs-Geiſt beherrſche. Hingegen getraue ich mir/ bald hernach/ zu behaupten/ daß er ein Pſeudo-Theologus, und falſcher Lehrer ſey.

Folgends will er ſeine Großmütigkeit wider mich bezeugen/ indem er mich/durch folgendes Diſtichon, verachtet:

Parturiit mons *Franciſci*, ſed natus *Eraſmus*:
Quem lepores metuant, dum *fatuo igne* tumes.

Aber/ mit viel beſſerem Fuge/ könnte es alſo lauten.

Parturiunt Sutor, Veteramentarius atque.
Hos metuant Lepores: nam fatuo igne tument.
Te Lepores metuant, fanatica Rana coaxans,
Atq; Dianæ te cornua flare putent.

Et Fatui trepident fatui convitia rictûs,
Accola qui Stygias personat ater aquas.
Nam dum mentiris bufonum voce leonem,
Confutat stolidam calce terente leo.

Zu seinem Böhmio Orthodoxo, womit er noch weiter schwanger geht / schencke ich ihm / an stat eines Genethliaci, überdas noch dieses Distichon, ins Kindbette:

Parturiit Böhmii larvas larvatus Alastor:
Esse igitur partus nil nisi larva potest.

Er dräuet hiernechst / mich / wie ein redlicher David, mit meinem eigenem Schwerdt / umzubringen. Das habe ich / von seiner herausgegebenen Heterodoxia Fanatico-Bömiana, bißhero gewißlich noch wol nicht empfunden. Ein Pasquillant ist kein redlicher Kämpffer. Ihm sieht der lästerende Simei besser an / als der redliche David; welcher / von Jenem / für einen losen Mann / gescholten ward; wie mich dieser Pasquillant gleichfalls schilt / indem er mich pag. 327. einen heillosen Mann titulirt / gleich wie auch pag. 318. einen Sohn Belial; ganz Gottlob! wider die Meynung deß Herrn Doctor Speners / welchen er doch Selber rühmet; dessen Christliche Leutseligkeit mich / in seiner Freyheit der Kinder Gottes

tes / einen rechtſchaffenen und wolmeynenden Mann nennet.

Wäre ich ein ſo eitler Welt-Mann / wie er mich gleichfalls tituliret / könnte ich ihn hierauf mit einer ſolchen Retorſion / deren er werth wäre / redlich bezahlen / und ihm auf ſo ehrnrührige Schmähworte mit ſolchem Prædicat begegnen / wie er damit hette verdient; mag aber / gegen dem Sarmento Scurrâ, kein Meſſus Cicerrus ſeyn. Ein jedweder beſcheidner Leſer wird ohne dem ſchon erkennen / daß er / der Matthæi, in ſolcher ſeiner Schmachrede / ſein eigner Apelles ſey / welcher / indem er / mit ſeinem Läſter-Penſel / nach mir gezielt / ſich Selbſt am allerperfecteſten getroffen. Sollte aber dieſer Alaſtor / mit gleicher Scurriſterey und Paſquillirung / noch eins ſo wieder kommen; dürffte ich ihn / bey ſeinem rechten / mir ſchon wolbekandtem / diſsmal aber aus gewiſſen Urſachen noch verſchweigendem / Namen / tituliren nach ſeinen Würden und Wercken.

Ubrigens finde ich Urſach / ſeine Rodomontaden / mit den Worten Hieronymi, zu verlachen: Cum montes aureos pollicitus fueris, ne ſcorteum quidem nummum de tuis theſauris profers: ſintemal er im Titel / und ſonſt überall dem Leſer gleichſam güldene Berge vorpralet; und doch / in Warheit / kein einiges Argument / das drey Heller werth / liefert.

Am 317. Blat ſchäumet er dieſe Unwarheit wider mich aus: Wer ihn (ſeynd Worte / womit er mich verkleinert) gekannt / und mit ihm converſirt hat / wird auch ſchwerlich gläuben (wie ſich dann einige Spuhren entdecken)

daß er der völlige Author dieſes Irrlichts geweſen / ſondern ſey meiſtens mit fremdem Kalb darinnen gepflügt worden / weil ein ander Anti-Böhmiſt aus dem Orden der langen Röcken die Hoffnung gehabt/daß durch ſolchen Hiſtrionem auf der Welt-Schaubühne ſolche Calumnien deſto beſſer ausgebreitet werden mögten. Denn ob gleich wenig Subtiles darinn enthalten / ſo war es doch weit über die Sphæram ſeiner Activität / ſolche Materie eigenmächtig auszufertigen ꝛc.

Hie braucht abermal der Flatter-Geiſt/ Magiſter Matthæi, die Manier ſchwärmender boßhaffter Hummeln / welche / in ihrem Fluge / keinen geraden Strich halten/ ſondern bald hie bald dort herum flattern. Was thut das zur Sache / ob ich den Gegenſtral / welchen Matthæi einen Irrwiſch nennt / (deſſen ihm doch ſeine eigene Schwärmer-Schrifft ein natürliches Bild zeigete / wenn er nur in ſolchen ſeinen Spiegel / mit rechter Vernunfft/ einen Blick würffe) völlig/ oder nur das wenigſte daran gemacht ? Er ſolte / bey der Controvers / bleiben: es mögte gleich der Gegenſtral / aus dem Orden der langen / oder kurtzen Röcke hervor gebrochen ſeyn.

Wie belegt er aber doch dieſe ſeine Calumnie, daß ich deß Gegenſtrals Author nicht / ſondern nur deß lang-röckigen Ordens Hiſtrio ſey? Womit beſcheinigt dieſe flachlichte hiſtrix, daß ich einen hiſtrionem nur dabey agirt habe ? Damit / weil es die / ſo mich gekannt / und mit mir geconverſirt/ ſchwerlich glauben werden. Iſt das nicht

ein

ein trefflicher Beweis? Geſetzt/ es ſey Einer/ in der Converſation/ wol gar ſtumm; müſſte darum ſeine Feder auch Sprach-los ſeyn/ und er mit ſolcher ſchreibenden Zunge nicht etwas reden können/ das ſich wol hören lieſſe? Weiß der Diſſamant denn nicht/ daß manche trefflichſt-beleſene und haupt-erudite Leute/ (dafür ich mich doch nicht ausgebe) in Geſellſchafften am allerwenigſten diſcurriren; weil entweder die geſchwächte Gedächtniß/ oder das tieffe Nachſinnen/ oder auch die/ dem vielfältigem continuirlichem ſtyliſiren beywohnende und gleichſam eigentſchafftliche Stille/ ſie zur Stilligkeit gewöhnt/ ja ſchier verpflichtet? als wie den Lipſium, der/ob er gleich der gelehrteſte Philologus ſeiner Zeit war/ gleichwol kaum drey Worte im Diſcurſe machen kunnte? Ich habe/ in meiner Jugend/ einen ſechzig-jährigen JurisConſultum gekannt/ der ſeiner tieffen Grund-Erudition/ und ſtattlichen Reſponſorum wegen/ von Andren/ für den andren Baldum geachtet/ hingegen/ wanns converſirens galt/ ſtatuâ taciturnior war.

Was meine Wenigkeit betrifft; wüſſte ich mich wol nicht zu erinnern/ daß Jemand/ der mit mir geconverſirt/ jemals meine Capacität auf eine Mund-Probe geſetzt hette. Mit Schwärmern/ converſire ich gar nicht. Die aber keine Schwärmer ſeynd/ werden ſchwerlich dem Schwärmer Matthæo meine Schwachheit verrahten: alſo muß es nur ein Geticht deß Matthæi, oder ſeines Spions ſeyn/ was er/ von der Converſation/ fabulirt.

Vermutlich hat ihm ſeiner mit ſchwärmenden Correſpondenten Einer/ mit der Lügen-

Scheer / solches auf- und vorgeschnitten / daß ich am Gegenstral das Wenigste verfehlet habe. Man findt man[illegible]an Opiniater / dem etwan der Bachanten-Hovel allzugnädig gewest / und die wenigsten Prominentias überflüssiger Einbildungen weggeräumt: deren allzuhäuffige Reliquien nachmals zu einer solchen Höhe erwachsen / daß Andre / die seine vermeynte Oracula nicht anbeten wollen / eitel Nidrigkeit / ja gar nichts / in seinen Augen seynd. Denn dergleichen Kübel-Gelehrten / die wenig fremder Lufft gerochen / und sich nur / im Faß ihrer Philautiæ oder Eigensinnigkeit / mit dem Diogene, stets herum gewältzet / werden endlich zu solchen Singularisten / die mit ihren Einbildungen grosse Superstition treiben / in ihren Gedancken sich selbsten verabgöttern / und solche güldene Kälber seynd / so andre Leute nur für hölzerne Stümpffe achten. Sie lassen sich also hernach bey ihrer / mit keinem rechten Fundament unterlegten / mittelmäßigen Belesenheit / gar fürnehm duncken; halten die Nase so hoch / als ob diese / gleichwie die Athantische Schulter / den gantzen Himmel der Eruditon unterstützte / und alles Gestirn der Wissenschafft und Klugheit mit sich herum drehete. Wenn dann diese Einbilder / zumal solche / die auch mit allerley phantastischen oder ketzerischen Meynungen angesteckt seynd / hören / daß Jemand bey einem oder andren leutseligen Mann / einiges Lob und Gunst gewinnt / entbrennen sie gleich in Neid / und schütten die Asche ihres Ehr-Eyfers darüber: auf daß seine gute renommée darunter erstücke: Bevorab / wenn Er ihre fanatische Discurse / oder spitzfindtige Super-Klugheit

nicht

nicht mit adorirt / sondern irgend ein wenig darwider argumentirt / und solche / von phantastischer Aufgeblasenheit hochaufgewölbte / Schildkröten dergestalt umkehrt / daß sie weder vor- noch hintersich können. Denn alsdenn ergifften sie sich wider ihn so heftig / daß sie ihn / bey allen Gesellschafften / verachten / auch ihren / in der Fremde befindlichen / Wahngesellen / durch eine verleumderische Feder / aufs verächtlichste vormusirn.

Ein dergleichen falscher Mahler hat dem M. Matthæi ein so falsches Konterfeyt meiner Schrifften und Conversation zugeschickt. Wie ich mich denn erinnere / daß gleich / nachdem bemeldter mein Gegenstral herausgekommen / ein und andrer wahnsüchtiger Neidhammel / heimlicher Scorpion / und in der Religion wurmstichiges Lügenmaul / mir hinterrucks nachgeredt / und ausgesprengt / denselben Tractat hette nicht ich / sondern ein (nunmehr selig-ruhender) Geistlicher geschrieben; indem die / darinn angezogene / wiewol ihrer Meynung nach gemißbrauchte / Dicta Patrum solches gnugsam zu mercken gäben: da ich doch (ohn Eigen-Ruhm zu schreiben) die besten Patres selbst gelesen / und Alle / die mich in meiner Jugend gekannt / schwerlich glauben würden / daß ich / zu meinem Pfluge / mich eines fremden Kalbes gebraucht. Unterdessen kann ich / mit beständigster Warheit / sagen / daß niemand / als ich / selbiges Tractätleins Verfasser sey / und der bezielte Geistliche keine Zeile davon zu Gesichte / ehe denn er das Buch gedruckt in die Hand / bekommen.

Dieses leugne ich nicht / daß ein gewisser fürnehmer Theologus, nach dem Er von mir vernommen /

men / daß ich / durch Jemanden / ersucht worden / selbigem Tractätlein eine Frage von deß Böhms Schrifften mit anzuhencken / mir / nach seiner üblichen Leutseligkeit / ein kurtzes sentiment, so Er / auf Begehren / an einen hohen Ort / erstattet hatte / freywillig gecommunicirt. Daraus ich aber in Warheit das Allerwenigste / manglender Zeit / und eilender Presse wegen / (sintemal ich es gar spat von Ihm bekam) angeführet; nemlich pag. 767. und 768. einige wenige Stellen und ketzerische Reden deß J. Böhms. Die ich gleichwol selbst auch / in dessen entliehenen Tractätlein / nachgeschlagen.

Unserm vom Ende mehr gedachten Gegenstrals / habe ich gleichfalls das Bedencken eines hochangesehenen Theologi beygefügt; den Namen aber deiselben eben so wol / als deß vorigen / deßwegen verschwiegen / damit Einer so wol / als der Andre / von dergleichen groben Lästerern / wie der Matthæi / und seines Gleichen seynd / nicht angespeyet / noch derunruhiget würde. Wie denn der gebissige Kettenhund M. Matthæi / wider gedachtes Bedencken sich schon geschüttelt / und am 346. Blat seines pasquillirenden Appendicis, zu murren angefangen: indem er selbiges Bedencken einer falschen Bezüchtigung fälschlich bezüchtigt / auch den venerablen Herrn Authorem eines grossen Undancks gegen dem H. Geist / der uns in unserm academischem Gezänck / ein so helles Licht (das aber / wie der finsterste Schatten / leuchtet) aufgesteckt habe / beschuldigt.

Im übrigen / habe ich im geringsten nichts entliehen; ausgenommen / daß ich bald den sel. D. Wagner /

Wagner / bald den auch ſelig ruhenden D. Calovium, imgleichen den Hornbeck / nebenſt theils andren Gelehrten / als den Morum, u. a. m. wider die Morologica Bömio-Matthæana, angezogen: weil ich damals unter deß J. Böhmens Schrifften ſelbſten / nur noch erſt ein paar Tractätlein geleſen hatte. So nun ſolches / mit fremden Kälbern / ſoll gepflügt heiſſen; muß gewißlich unſer Herr Dominus M. Johannes Matthæi ſelbſt / in ſeiner Heterodoxia Bömiana, ſehr offt hinter ſolchem Kälber-Pfluge gegangen / und voll Kälberey ſeyn. So geht man auch ſicherer den Fußtapffen reiner Theologen nach (der Matthæi titulirt es nachaffen /) als wenn man einen enthuſiaſtiſchen Böhmens-Affen abgiebt.

Hat gleich Einer von beſagten Theologis, aus übler Information, itzendswo in einigen Umſtänden gefehlt: ſo läßt ſich doch lange daraus noch nicht die Folge ziehen / daß er dem J. Böhmen darum auch in andren Stücken Unrecht gethan: angeſehn / die Gegenhaltung ſeiner Schrifften genugſam bezeuget / daß ſie ihm nichts falſchlich geziehen; ſo man das Buch Jehior ausſetzt: wovon / am Ende / weitern Bericht geben werde.

Unterdeſſen iſt zu verwundern / daß Herr Magiſter Johannes / ob er gleich ſonſt / in erwehntem famoſo Appendice, einen ſteiffen Aufſchneider und Lügner giebt / dennoch die Regel ſolcher ſeines gleichen Unwahrſager hiebey vergiſſt, Mendacem oportet eſſe memorem. Ein L. muß auf ſein Wort Acheung geben. Denn nachdem er vorher geſagt / ich hette / in dem Gegenſtral / nur einige Brocken aus der Trivial-Schul / oder aus

einem

einem alten Schulbuch / vorgebracht ; ſpricht er hernach / es ſey weit über die Sphæram meiner Activität geweſt / ſolche Materi eigenmächtig auszufertigen. Alſo giebt ihm dieſer Verleumder einen Schnitt / mit ſeinem eigenem Scheermeſſer / und ſchneidet ihm ſelbſten / durch ſein / einander beſtreitendes / calumniiren / die Glaubwürdigkeit eines redlichen Manns ab ; erwirbt hingegen das Anſehen eines ſolchen / qui è viro (*olim*) bono in rabulam latratoremq; converſus eſt ; wie Quintilianus redet. Denn zu was für einem Gleichlaut ſtimmet ſich dieſes gegeneinander / daß die eigenmächtige Ausfertigung dieſer Materi weit über die Sphæram meiner Activität geweſt ; und doch ſolche Ausfertigung nur ein Brockenwerck ſey / welches ich aus der Trivial-Schul / oder aus meinem alten Schulbuch / geſammlet ?

Was bleibt dann endlich nun übrig / als / daß unſer Dominus Johannes, nebenſt ſeinem Spion / auch hierinn weit über die Sphæram der Verität geſchritten ? und daß ich keinen hiſtrionem eines langen Rocks / wol aber der Matthæi einen hiſtrionem ſeines Spions / welcher ihm ſolche Unwarheiten / ins Ohr geſchüttet / die der Matthæi folgends / auf der Schaubühne ſeiner Schwärmereyen und Calumnien / ausbreiten wollen / geſpielt / auch ſeinem J. Böhmen / durch dieſe und andre dergleichen Afterreden / an deſſen Credit / mehr Nach- als Vortheils geſtiftet habe ? Wie dann manche Wolgönner deß Böhmens / die gleichwol auf Erbarkeit und Beſcheidenheit noch was halten / ſelbſt ſich ſehr mißvergnügt mercken laſſen ſollen / daß er / Magiſter Johannes / ſeine eigene / ſonſt von ihnen

wunderhoch geachtete / Schrifft / mit solchen Pedantereyen geschimpfft.

Im übrigen mag die Sphæra meiner Activität so eng / und ihre Fähigkeit so gering seyn / wie sie wolle; so seynd doch der Matthæi / und sein Spion / viel zu verdächtig / pedantisch / feindselig / und pasquillisch / daß ein ehrlicher Mann diese beyde Verleumder sollte fähig genug achten / meinen Begriff zu beurtheilen. Eines redlichen Manns ästime sitzet nicht auf der Zungen / oder Feder / eines und andren Menschen / zumal eines passionirten / vielweniger eines Spähvogels / satyrischen Scurristens / und Pasquill-Zimmerers. Fama non est unius sermo, nec infamia unius mala existimatio, schreibt Seneca. (a)

Ich lasse unwidersprochen / daß / in meinem Gegentheil / wenig Subtilesse sey. Wider so abgeschmackte Schwärmereyen / sonderlich deß Matthæi seine schmähsüchtige / stricken sich auch keine Subtilitäten. Klötze spaltet man nicht mit spitzigen Pfriemen / sondern mit Beilen und Keilen. Deß phantastischen Matthæi Heterodoxia hat sich gleichwol auch schlechter Subtilitäten zu rühmen: es mögten denn scurristische Spitzfündigkeiten / Ehr-verletzende Stacheln / und sophistische Triegereyen / für Subtilität angenommen werden. Solche Subtilität aber ist eine Kunst / die auch wol in eines jedweden gemeinen Spitzbubens Gehirn und Vermögen steckt. Spinnenfäden geben sonst auch wol ein subtiles Gewirck: es tauget aber nicht zu Kleidern. Ich getraue mir aber gegentheils / mit Grunde / darzuthun / daß sein Ab-

heit /

(a) Seneca Epist. 101. p. m. 653.

gott / der J. Böhm / hin und wieder / mit deß Weigels / und Paracelsi, wie auch der Cabalisten / Kälbern gepflügt: Massen künfftig / geliebts Gott / einige Muster davon gezeigt werden können. Es vermeynt zwar Magister Matthæi, am 325. Blat seines fanatischen Pech- geschmiers (denn diesen Titel meritirt sein verleumderischer Appendix besser / weder mein Gegenstral den Namen eines Geschmiers / und Irrwisches) den Leser zu blenden / mit Anziehung deß gottseligen Herrn Johann Arnds / welcher gleichfalls / aus dem Weigelio / etwas genommen habe. Seine Worte fallen / wie folgt: Gesetzt / er hätte / aus Theophrasto / aus andren Authoribus, in Sachen / wo sie von seinem Grunde nicht abgegangen / einige Formalien selbsten eingemengt / um deren willen / welche (jedoch in einem rechtschaffenem Sinne) derselben gewohnt waren: sollte man darum seines Geistes Gabe lästern / oder nur in Zweiffel ziehen können? In solchem Fall / würde der selige Johann Arnd / deme doch / teste Varenio, die Theologische Facultät zu Jena ein rühmlichst Testimonium giebt / und für ganz orthodox erkennet / viel zu kurtz kommen / indem bekandt / daß er / sonderlich im dritten Buch seines Christenthums / gantze Blätter aus Weigelio genommen / in Sachen / da er die Warheit geschrieben; sollte man darum dem sel. Arnd beymessen / daß er auch deß Weigels Jrrthum fovirt habe? ꝛc.

Aber der sophistische M. Matthæi verkehrt den statum Quæstionis. Welcher / an dem Ort / da er jetzt wiederholte Zeilen zur Antwort drauf giebt /

glebt/ von demjenigen/ der/ ſich hierinn auf meinen Gegenſtral beziehend/ geſchrieben/ deß Böhmens Schrifften wären ein/ aus Schwenckfelden/ Paracelſo, Weigelio, und Andren dergleichen/ zuſammen geſtoppeltes Ding/ gar nicht nach ſolcher Meynung/ wie von dem Matthæi/ eingerichtet werden/ Ob nemlich Jacob Böhm / aus benannten Authoribus etwas vorgebracht/ oder ſich bloß nur einiger ihrer Sprüche und Reden / bedient hette: ſondern dieſes Sinns: Ob Jacob Böhm nicht guten Theils ſeine fälſchlich-gerühmte Offenbarungen / aus den falſchen und irrigen Lehrſätzen deß Theophraſti/ Schwenckfelds/ Weigelii/ Lautenſacks/ und Andrer/ zuſammen geſtoppelt/ auch mit ſelbſt eigenen Einfällen vermengt / und ſolches Miſchmaſch endlich für ſeine Offenbarungen ausgegeben habe: Welches ich nochmals bejahe/ und woferrn mir Gott ſo lange das Leben friſtet/ klärlich darzulegen/ verhoffe. Das iſt eine weit andre Frage/ als die / womit Matthæi den Leſer betriegen will.

Ich ſage ſelbſt / mit dem Authore M. B. F. B. welcher das / Anno 1621. gedruckte / Myſterium Iniquitatis Pſeudo-Evangelicæ, hoc eſt, Diſſertationem Apologeticam pro Doctrina beati Joannis Arnd, geſchrieben / Qui Arndo vitio dant, quod is ex Weigelii libello de Oratione in ſuos aliqua transtulerit, Pauli conſilium obliti ſunt, jubentis, omnia probare, & quod bonum ſit, retinere. (a) Was gut und Chriſtlich geredt / hat der gottſelige Mann / mit gutem Gewiſſen / aus dem Weigelio, in ſeine Schrifften / verpflan-

(a) Pag. 97.

verpflantzen können: denn es ist auch / aus heidnischen Büchern / erlaubt / solche spolia Ægypti anzunehmen. Aber der selige Herr Arnd hat deß Weigels Irrthümer ausgelassen; hingegen der J. Böhm seinen Schwärmer-Brey / guten Theils / aus Weigels, Schwenckfelds und Paracelsi, Wahnsätzen / und seinen selbst eigenen falschen Einbildungen / zusammen gerührt / hernach solches eine göttliche Erleuchtung und Offenbahrung getitulirt.

Sonst aber hat gleichwol der Herr Arnd von dem Weigelio / weit anderst geurtheilt / als Jacob Böhm und Matthæi. Welcher Böhm zwar / in einigen Stücken / mit demselben / nicht einig; doch gleichwol manche fürnehme Grundstücke seiner Irrsaken / aus dem Weigelio genommen / auch deßwegen ihm gar günstig ist. Massen er an einem gewissen Ort / sich vernehmen läßt / er wolle den Weigel / und theils Andre / nicht verachten / weil sie das Ihrige gethan / so viel sie nemlich Erkenntniß gehabt. Wie er denn sonderlich / wegen der vermeynten wesendlichen Einwohnung Christi in uns / mit dem Weigelio / einerley Wahn führt.

Dahingegen bleibt der reingläubige Herr Arnd / in allen dergleichen Irrthümern / vom Weigelio / weit entfernet / also gar / daß er dieselbe an ihm verflucht: Sintemal solches ersibesagter Author Mysterii Iniquitatis &c. bey seiner Seel und Seligkeit / bezeugt / in diesen seinen Zeilen / die ich sonderlich darum anziehe / weil der Matthæi / wie es scheint / den Arndium gern für einen Fautorn der Weigelianischen Sätze / will angesehn wissen:

Nec

Nec infeliciter illos æmulantur noſtri Neopapæi, qui nuper B. Arndum Weigelianiſmi, & neſcio cujus non Sectæ fautorem pronuntiaverunt. Bipedes revera aſini; quos nec Weigelium, nec Arndum, legiſſe, oportet, ut toto cœlo diverſa pro iisdem, aut ſimilibus, jactare non ſint veriti (Herr Matthæi mag dieſes wol in acht nehmen / und dabey mercken / daß ſich Herr Arnd eben ſo wenig / zu denen Böhmiſtiſchen Irrthümern / derer viele mit deß Weigels ſeinen übereintreffen / für einen Patron / bequeme; wiewol man ihn offt / als einen Schild und Patron derſelben / mit anziehet.) Teſtis eſt mihi ſummus Deus, qui me puniat, ne unquam particeps fiam Salvatoris mei, niſi his auribus meis ſæpius audivi, venerandum illum Senem graviſſimis verbis, & quæ ſingulari, ac alioqui ipſi inſolenti, animi commotione animabat, Weigelium ob errores graviſſimos, & planè (ſic loquebatur) inexcuſabiles, deteſtantem.

Iſt auf Teutſch / ſo viel geredt: GOtt der Allerhöchſte ſey mein Zeuge / und ſtraffe mich alſo / daß ich niemals meines Seligmachers theilhafft werde / wenn ich nicht mit meinen eigenen Ohren zum öfftern gehört / wie der venerable Ehren-Greis (J. Arnd) mit ſehr ernſthafften Worten / die Er/ mit ſonderbarer / und ihm ſonſt ungewöhnlicher Gemüts-Bewegung redete / den Weigel / wegen ſeiner mächtig-groben / und aller Entſchuldigung gantz unfähigen (alſo lauteten ſeine Worte) Irrſalen / verabſcheuet hat.

Das lautet viel anders / und neiget ſich nicht ſo zu dem Weigelianiſchen Irrthum / als wenn der J. Böhm ſagt: **Sonſt ſchreibe auch Weigel / von der neuen Geburt / und der Einigung der Menſchheit in Chriſto mit uns / gar ſchöne : Welches / weil ichs in meinen Schrifften was klärer beſchrieben / allhie beruhen laſſe / und laſſe ſie unverachtet / auch den / der ſie lieſet. Trägt doch eine Bien / aus vielen Blumen / Honig zuſammen / ob manche Blume gleich beſſer wäre / als die andre / was fragt die Biene darnach : ſie nimmet / was ihr dienet. Sollte ſie darum ihren Stachel in die Blumen ſtechen / ſo ſie deß Saffts nicht mögte / wie der verächtliche Menſch thut : Man ſtreitet um die Hülſen / und den edlen Safft / der zum Leben dienet / läſſet man ſtehen.** (*a*)

Aber was ſagt S. Paulus dazu? **Einen ketzeriſchen Menſchen meide.** (*b*)

Hette ſich der gute Behm / in ſolchen Schrancken / gehalten / wie der rein-lehrende Herr Arnd / und nur einige wollautende unverfängliche Formalien / aus dem Weigelio / nicht aber auch deſſen wie auch andrer Schwärmer / höchſtverfängliche Realia gebraucht / dazu ſelbige für ſeine eigene Göttliche Gaben / und himmliſche Eröffnungen / durch die Feder ausgeruffen : ſo würde man ihm nicht verdencken / daß er / aus ſolchen Scribenten / was angezogen. Man kann auch / von den giftigen Schlangen / etwas nehmen / ſo zur Artzney dienſam; muß aber dasjenige / was ſchädlich an ihnen iſt / davon

(*a*) J. Behm / im 12. Theoſophiſchem Sendbriefe. N. 60. 61. (*b*) Tit. 3.

davon laſſen / und / zur Erhaltung deß Lebens / den Tod nicht mit einmiſchen.

Ich zweiffle im Wenigſten nicht / ſollte der gantz rechtgläubige Herr Arnd deß Jacob Böhmens vermeſſenes Geplauder von der hoch heiligſten Dreyfaltigkeit / von der Schöpffung / und von derſelben / dem rechten Verſtande nach / (wie er fälſchlich vorgiebt) bißhero unvollkommenem Beſchreibung / geleſen haben / Er hätte alle fromme Chriſten für dem Böhmen / als auch für deſſen frevelhafftem Rückhalter / und Tüncher / dem ſo genanntem M. Matthæi, dem Meiſter in ſophiſtiſcher Triegerey / treulich gewarnet / oder aufs wenigſte mit Ernſt gerahten / man ſollte ſie nicht leſen. Eben ſo wenig zweifelt mir / Herr Lutherus würde / als ein abgeſagter Feind ſolcher Schwarmgeiſter / dem Matthæi es ſehr übel dancken / daß er dem ſtinckendem Aas ſolcher ſchändlichen Irrthümer einen guten Geruch zu erwecken / ſo offt den heilſamen Balſam ſeiner übel-angezogenen Worte und Schrifften / dran geſtrichen.

Am 331. Blat / und ſonſt auch anderswo / zörnet er / mit Einem und Andrem / ſonderlich mit dem Hn. Profeſſor Colberg / darum / daß ſie mich einen Polyhiſtorem getitulirt; beſpricht und corrigirt es derhalben etliche Mal beſondres Fleiſſes / und nennet mich den fälſchlich-genannten Polyhiſtorem. Dafür weiß ich ihm Danck. Denn ich erkenne mein weniges Wiſſen oder Verſtehen / für ein ſehr geringes Stückwerck: Habe es auch noch nie begehrt / daß mir Jemand ein ſolches Prædicat geben ſolte. Daß es Herr Profeſſor Colberg (welcher / vor etlichen Jahren / mir die Ehre ſeiner

Converſation etliche Tage nacheinander verliehen) gethan / dazu hat ihn ſeine Leutſeligkeit bewogen / und wird ihm / von allen höfflichen Leuten / wenn gleich nicht von einem groben Matthæi, und cachinnirendem Verächter / leicht verziehen werden; daferrn es verzeihens braucht / und nicht vielmehr Chriſtlich iſt / daß ein Chriſt ſeinen Nechſten lieber vergröſſere / als verkleinere.

Ich will den Titul eines Polyhiſtoris dem M. Matthæi gern überlaſſen / und zwar cum inſigni augmento; alſo / daß er / ohn mein Widerſprechen / getitulirt werden möge Polyhiſtor enthuſiaſticus Sycophantarum Princeps, welchen vorgedachte zween berühmte Polyhiſtores zu Rom / Herr Paſquino und Marforio, gar gern für ihren Collegen erkennen / und ihm / in der Scurriſterey / ungeweigert die Præcedentz geſtehn werden. Bin auch wol zu frieden / daß dieſen Ehren-Titel der Matthæi und ſein Spion / miteinander theilen.

Zu bezeugen aber / daß ihm überdas gleichfalls das Prædicat Pſeudo-Evangelicus (falſch-evangeliſcher) mit keinem Recht abgeſprochen werden könne; will ich allhie dißmal nur einen und andren Grund beybringen / und das übrige / biß auf andre Zeit / verſpahren.

Jacob Böhm hat / in ſeiner fälſchlich-getitulirten **Morgenröte im Aufgange** / unerweislich geſchrieben / Adam und Eva hetten / vor dem Fall / keine Erzielungs- oder Zeug-Glieder gehabt: Weil er aber wol geſehn / daß dieſer / und andre ſeine Irrſalen / ſo er in der Materi von der Schöpfung dem Leſer / als eine ſonderbare Göttliche Erleuchtung / welche der H. Geiſt bißhero verborgen gehal-

gehalten / angeprieſen / den vorderſten Capitteln deß Erſten Buchs Moſis entgegen lauteten: hat er ſich nicht entfärbt / vorzugeben / Moſes ſey nicht der Author dazu; ſondern ein ſolcher Scribent / der weder den rechten GOtt / noch die Sterne / erkannt / was ſie ſeyen. Maſſen denn ſeine Worte im 22. Capittel der Morgenröte N. 26. neuſter Edition alſo lauten. **Dieſe Beſchreibung zeiget genug an / daß der theure Mann Moſes nicht der Author ſey: denn der Scribent hat weder den rechten GOtt / noch die Sterne erkannt / was ſie ſeynd. Und iſt wol zu vermuten / daß die Schöpffung vor der Sündflut nicht iſt beſchrieben worden; ſondern / als ein tunckel Wort / im Gedächtniß / von einem Geſchlecht aufs ander gebracht / biß nach der Sündflut: da die Welt hat wieder angefangen / epicuriſch zu leben.**

Vorher ſchreibt er / im 18. Capitel / N. 2. weil / zu der Zeit / da GOtt Himmel und Erden geſchaffen / noch kein Menſch geweſen / der ſolches geſehn hette / ſey ſchließlich / daß Adam / vor ſeinem Fall / weil er noch in tieffer Erkenntniß GOttes geweſt / ſolches im Geiſt erkannt habe: Als er aber gefallen / und in die äuſſerſte Geburt geſetzt worden / habe er ſolches nicht mehr erkannt / ſondern als eine tunckle und verdeckte Geſchicht im Gedächtniß behalten / und auf ſeine Nachkömmlinge gebracht. Iſt alſo die Meynung deß Böhmens / die bibliſche Beſchreibung der Schöpffung ſey / durch eine ſo tunckle Tradition / auf die Nachkommen verſtammet / daß der rechte Verſtand bißhero verborgen geblieben / biß derſelbe ihm / dem Schuſter / von GOtt

geoffenbart worden. Welches er gleichfalls hernach eben ſo wol / im 26. Capittel / N. 116. und 117. vorgiebt / da er ſpricht: Der theure Mann / Moſes ſchreibet / GOtt habe den Menſchen aus einem Erdenkloß gemacht / wie es die Gelehrten vertreutſchet haben. Er iſt aber nicht dabey geweſen / als es geſchehen iſt. Diß muß ich aber ſagen / daß Moſes wol recht geſchrieben hat; aber der rechte Verſtand / woraus die Erde worden ſey / iſt beydes dem Moſi / und auch ſeinen Nachkömmlingen / im Buchſtaben verborgen blieben / und hat es der Geiſt biß auf dieſe Zeit verborgen gehalten.

Hie dient / bevor ich weiter gehe / zu mercken / daß der Böhm ihm ſelbſten widerſpricht / indem er vorhin / im 22. Capittel / ſagt / Moſes ſey nicht der Author; in dieſem 26ſtem aber / ihn gleichwol für den Authorn ausgiebt / indem er ſpricht / Moſes hat wol recht geſchrieben ꝛc.

Hernach läſſt er es dabey nicht beruhen / daß er / um für ſeine Schwärmerey Platz und Credit zu machen / den Beſchreiber der Schöpffung in Miß-Credit bringt / wie aus angezogenen Worten erhellet: ſondern / damit man ſeine gerühmte Erleuchtung / welche ihm hierinn / wie er prangt und rühmt / ein beſſers Liecht gegeben / deſto weniger in Zweifel ziehe / wirfft er anderswo / nemlich im 13. Capittel / N. 8. der H. Schrifft eine neue Kletten an / und ſagt / es ſeyen etliche irrige Dinge in die Schrifft gebrauen. Durch welchen Spruch ihr die Unfehlbarkeit abgeſprochen / und der menſchlichen Seelen Urſach gegeben wird / in ihre Verheiſſungen ein Mißtrauen zu ſetzen. Wer

Wer nun/ solche Atheistische Sätze zu vertheidigen/ sich entblödet/ der ist ein Pseudo-Theologus, und kein evangelischer/ sondern falscher Lehrer. Solches thut aber der saubre Magister Matthæi, und zwar mit solchen Gründen/ und Bescheinigungen/ die weder Grund/ noch Schein haben/ wenn man sie gegen das Liecht der Evangelischen Warheit hält. Tenue est mendacium, pellucet, si inspexeris.

Er macht allzeit ein langes Gewäsch daher/ sophistisirt/ wickelt/ windet/ und drehet sich/ wie eine Schlange/ sonder einen redlichen Formal-Schluß: also/ daß ein jeder Warheit-liebender Leser/ der gutes Verstandes ist/ wird bekennen müssen/ dieser Großsprecher/ Matthæi, komme/ mit nichts/ als Betriegerey/ aufgezogen/ und verantworte seinen Böhmen so übel/ daß er sich darüber viel höher versündigt: weil er mehr studirt hat/ als der Böhm/ und Jenem/ als einem Ungelehrterm/ solche schwärmerische Phantaseyen leichter zu verzeihen seynd/ weder diesem/ der/ aus ehrsüchtiger Singularität/ mutwillens mit dieser Wahnsucht sich hat angesteckt/ damit er nur seine sophistische Subtilität mögte sehn lassen.

Lasst uns doch hören/ was für Tünche er hiezu braucht. Es kann/ spricht er/ entweder von falschen Commentariis und Auslegungen der heiligen Schrifft/ oder von allerhand Uebersetzungen eines Jedweden in seine Sprache/ die ihm beliebt hatte/ verstanden werden/ indem die Adversarii viel Verdrehungen darüber geschrieben haben/ oder daß (NB.) einige irrige Dinge in das Schrifft-Buch selbsten schon vor

„Alters eingemenget worden / und daß entwe-
„der in Ansehung der variarum lectionum, oder
„anderwertiger Depravationum deß Texts selb-
„sten / so von den alten Ketzern in die alte Manu-
„scripta, da noch keine Druckerey erfunden ge-
„wesen / eingebrauet worden.

Allein das Erste / ist eine kale Ausflucht / welche ihm der Matthæi / auf allen Fall / vorbehalten wollen / im fall vielleicht das Andre / nemlich die Fälschung / oder Verderbung / deß Texts / von einem eyferigen Liebhaber der H. Schrifft / ihm nicht gestanden würde. Solchem nach scheut sich nicht dieser grobe Schwärmer / damit sein Prophet nur bey Ehren bleibe / die göttliche Schrifft zu beschimpffen / seines Meisters schwartze Bibel-Verleumdung / weiß zu färben und zu übertünchen / mit den Worten Marci 13. v. 32. **Auch der Sohn nicht** ꝛc. welche die Arrianer sollen eingeschoben oder (nach deß Böhmens Red-Art) eingebrauet haben / nach dem Zeugniß der Evangelischen Theologorum Hütteri, und D. Thummii: welche sich / auf etliche alte Kirchen-Lehrer / nemlich auf den Hieronymum, und Augustinum, sonderlich aber / auf Ambrosium, beziehen.

Ist es aber nicht ein Spott / daß den so hochvortrefflichen Herrn Polyhistorem enthusiasticum, Herrn Magistrum Matthæi, der / in dessen Augen so elende / Francisci hierinn noch unterweisen muß?

Der gottselige Ambrosius hat es nur gearg-wohnet / daß die Arrianer solches dazu gesetzt / und nicht gantz gewiß dafür gehalten: sonst würde er es nicht gütlich gleichwol hernach erkläret / und behäl-

halten haben. Die Motiv ſolches ſeines bloſſen Argwohns war dieſe / weil es / in theils alten Griechiſchen Codicibus, nicht ſtünde. Jedoch giebt Er ſolche ſeine bloſſe Vermutung nicht für gewiß aus / indem er ſpricht: Non mirum, ſi & hoc falsârunt, qui Scripturas interpolavere divinas. Es iſt kein Wunder / weñ ſie auch dieſes gefälſchet ꝛc. So läßt ſich auch / aus dieſen ſeinen folgenden Worten / weiter nichts / als eine ungewiſſe Vermutung / ſchlieſſen: Quâ ratione autem *videatur* adjectum &c. Das Wort *videatur* beweiſet / es habe ihn nur ſo beduncken wollen. Folgends / giebt er noch deutlicher zu verſtehen / daß Er dieſe ſeine Gedancken nicht für unfehlbar behaupten wolle / indem er hinzuthut: Pone tamen, ab Evangeliſtis ſcriptum &c. Geſetzt aber / es ſey / von den Evangeliſten / geſchrieben ꝛc. (*a*)

Hieronymus redet alſo davon: in quibusdam latinis Codicibus additum eſt, neq; *Filius*: cum in Græcis, & maximè Adamantii & Pierii exemplaribus, hoc non habeatur adſcriptum: ſed quia in nonnullis legitur, differendum videtur. (*b*) Dieſer ſetzt nur indefinitè, und alſo nicht univerſaliter, daß es in den Griechiſchen Codicibus nicht dabey ſtehe: Enuntiationes autem indefinitæ (Ich muß hie abermal dieſem hündiſchem Philoſopho, aus meinem alten Schulbuch / einen Brocken zuwerffen) æquipollent particularibus in materia contingenti) Maſſen ſolches auch die folgende Worte beſcheinigen / & maximè Adamantii & Pierii exemplaribus &c. da durch maximè ſo

(*a*) Ambroſ. lib. 5. de Fide c. 3. Edit. Baſil. Anni 1538.
(*b*) Hieronym. ſuper c. 24. Matth. apud D. Thummium.

viel/ als fürnehmlich/ zu verſtehen iſt/ und es ſo viel bedeutet/ daß er gewiß wiſſe/ es ſtehe in ſelbigen nicht.

Auf den Auguſtinum, beziehet ſich zwar D. Thummius gleichfalls; zeiget aber die Stelle nicht an/ wo Auguſtinus ſchreibe/ Arianos apud Marcum interpolâſſe nomen Filii, ut hac inſertione impugnarent Divinitatem Filii Dei. Hingegen gedenckt Auguſtinus/ im erſten Buch von der Trinität/ da Er doch die beſte Gelegenheit dazu gehabt/ ſolches vermeynten Arianiſchen Zuſatzes mit keinem Wort/ indem Er eben dieſen Spruch deß Evangeliſtens S. Marci anziehet: ſondern erläutert den rechten Verſtand dieſer Worte Auch der Sohn nicht/ ſo klär- und ausführlich/ daß man wol ſihet/ er habe ſelbige Worte/ für kein Arrianiſches Additament geachtet. (a) Dergleichen kann man auch/ aus ſeiner Auslegung deß 6. Pſalms/ ſchlieſſen: da es bey Ihm alſo lautet: Hoc ideo dictum eſt, quia per Filium Hominis hoc non diſcunt: non quòd apud Seipſum non noverit; ſed ſecundùm illam locutionem: Tentat vos Deus, ut ſciat, hoc eſt, ſcire vos faciat. (b)

Dem zweiflendem H. Ambroſio können entgegen geſetzt werden Athanaſius (c)/ der vor allen andren/ als ein eyfriger Beſtreiter der Arrianiſchen Ketzerey/ ſolches verworffen hette/ wenn die Arrianer es eingeflickt hetten) Nazianzenus/ (d) Cyrillus/ (e) und andre mehr: welche dieſe Worte/ auch der

(a) Vid. Auguſt. lib. 1. de Trinit. c. 12. Tom. III. fol. 81. Edit. Colon. Anni 1616.
(b) Idem in Enarrat. in Pſal. 6.
(c) In Orat. contra Arian.
(d) Orat. 2. de Filio. (e) L. 3. Theſaur. c. 10.

der Sohn nicht für deß Evangelistens selbsteigene erkennen. Und wann diese gleich auch mit dem H. Ambrosio gemutmasst hetten / (welches sie doch nicht gethan) daß die Arrianer mehrgedachte Worte/zum Vortheil ihrer Gottslästerung/ beygeflickt: würden sie doch allesämtlich hierinn/ mit dem lieben H. Ambrosio/Hüttero und Thummio, gefehlt haben: sintemal es unfehlbar ist / daß diese Worte Auch der Sohn nicht / allbereit beym Irenæo und Tertulliano, befindlich/deren Jener 150, dieser aber 100. Jahre/ und mehr/ vor dem Ario gelebt. Irenæus beglaubt es / mit diesen Zeilen: Quandoquidem & Dominus Ipse, Filius Dei, ipsum judicii diem & horam concessit scire solum Patrem, manifestè dicens: De die autem illa & hora nemo scit, neq; Filius, nisi Pater solus. Si igitur scientiam diei illius Filius non erubuit referre ad Patrem, sed dixit, quod verum est; neq; nos erubescimus, quæ sunt in quæstionibus majora secundùm nos, reservare Deo. Nemo enim supra magistrum est. (a) Eben dieses bestätigen diese seine Worte/ so er/ im folgendem 49sten Capitel selbiges Buchs/gebraucht: Etenim si quis exquirat causam, propter quam in omnibus Pater communicans Filio solus scire & horam & diem, (à) Domino manifestatus est; neq, aptabilem magis, neq; decentiorem, nec sine periculo alteram, quàm hanc inveniat in præsenti, quoniam cum solus verax magister est Dominus, ut discamus per ipsum super omnia esse Patrem. Etenim, Pater, ait, major me est &c. (b)

Tertul-

(a) Irenæus lib. 2. adverſ. Hæreſ. c. 48.
(b) Idem Irenæus lib. cod. cap. 49.

Tertullianus giebt es gleichfalls/ in diesen Worten deutlich zuverstehn: Ignorans & Ipse (scil. Filius Dei) diem & horam ultimam soli Patri notam, disponens regnum discipulis, quomodo & sibi dispositum dicit à Patre &c. (a) Gleicher Meynung spricht Er anderswo: Cum enim & tempora totius spei fixa sint sacrosancto stilo, nec liceat eam ante constitui, in adventu (opinor) Christi, vota nostra suspirant seculi hujus occasum, in transitum mundi quoq; ad diem Domini magnum, diem iræ & retributionis, diem ultimum & occultum, (NB) nec ulli, præterquam Patri, notum. (b)

Der Herr Polyhistor Matthæi ist zu fürnehm/ und allzu gelehrt dazu: sonst würde ich ihn/ an das Sechszehende Bedencken meiner/ vor 10. Jahren gedruckten/ Letzten Rechenschafft weisen/ darinn ich dieses weiter ausgeführt habe: damit er nicht abermal meynete/ es sey diese seine Beschämung/ aus einem langen Rock/ hervorgekrochen/ und denselben darum/ unverdienter Weise/ mit seinem Läster-Speichel/ besudlete. Wenn ihm aber/ als einem hünisch-spitzigem Verächter/ selbige Rechenschafft allzuschlecht ist; kann er darfür nachschlagen Glassium de Textus Græci in N. T. puritate, und von demselben sich belehren lassen (im fall es einem solchen Theologo Cabalistico nur nicht disreputirlich ist) daß die Syriaca Paraphrasis, welche/ aus einem uraltem Griechischem Codice, und zwar lange/ ehe denn Arius Augen gehabt/ verfertigt worden/ eben so wol

(a) Tertullian. lib. adversus Praxean p. 443. Edit. Basileæ. 1518.

(b) Idem Tertull. lib. de Resurrect. Carnis. p. 53.

ſo wol die Worte Auch der Sohn nicht ꝛc. zeige. Derſelbige wird ihn gleichfalls gründlich informiren können/ daß die Conjectur/ womit die αὐθεντία derſelben in Zweifel gezogen worden/ nemlich daß S. Marcus ſein Evangelium/ aus dem S. Matthæo/ zuſammen gezogen habe/ gantz falſch ſey. Uberdas kann er auffſuchen Gerhardi Tomum 1. de Perſona & Offic. Chriſti, wie auch Tomum 9. Locor. Theolog. de Extremo Judicio: da er von dieſer Frage/ ein Mehrers findet.

Vergeblich aber ſchreibt er/ wenn es dem Hürtero, und D. Thummio, nicht zu verübeln/ daß ſie dafür gehalten/ offtertwehnte Stelle/ beym Marco/ ſey durch die Arrianer/ gefälſcht; ſo könne auch dem J. Böhmen an ſeiner (vorgegebenen) Orthodoxia, zu keinem præjudiz gereichen/ daß er geſchrieben/ es ſeyen etliche Dinge irrig in die Schrifft gebrauet.

Unter dieſen/ um die Evangeliſche Kirche wolverdienten/ Männern/ hat noch keiner ſich einer ſo groben Rede/ wie der Böhm/ verlauten laſſen/ daß in die H. Schrifft etliche irrige Dinge eingebrauet worden. Denn ob ſie gleich ſchreiben/ die alte Kirchenväter hetten gezweiffelt/ ob dieſe Stelle/ beym Marco/ von den Arrianern keinen Zuſatz bekommen/ und alſo hierinn/ eines Theils/ die Erinnerung/ daß die allerwenigſten Kirchen-Lehrer ſolches gemutmaſſet/ ihnen entfallen iſt/ da ſie diß geſchrieben: ſetzen ſie doch dazu/ daß ſie ſolches für keine Unfehlbarkeit ausgeben; halten es auch für kein irriges Ding: weil es die Warheit/ und die Arrianer nichts dadurch gewinnen/ ob man gleich alſo lieſet.

Wenn

Wenn der Matthæi hundert Augen hette/ würde er doch nirgends eine Stelle/ bey diesen beyden Theologis, erblicken/ da der H. Schrifft der Einschub etlicher irriger Dinge zugeschrieben würde. Wie hetten sie die H. Schrifft/ für einen Richter aller Glaubens-Strittigkeiten/ sonst ausgeben können? Und wie würde sonst Hutterus diese Frage Estne Scriptura Canonica plene & sufficiens, quoad informationem tum Fidei, tum morum? mit Ja beantworten können?

Wie könnte die H. Schrifft/ zumal die Regelmässige/ eine Richtschnur heissen/ wenn noch einige irrige Dinge drein gebrauet wären? Eine Regel oder Canon ist ja/ nach Varini Beschreibung/ μέτρον ἀδιάψευστον, πᾶσαν πρόσθεσιν καὶ ἀφαίρεσιν μηδαμῶς ἐπιδεχόμενον (a) eine unbetriegliche Regul und Maß/ so weder einen Zusatz/ noch Abzug/ gestattet. Und wann je/ unter den Schrifft-Lehrern/ über etliche Worte der Canonischen Schrifft/ einige Mißhälligkeit sich eräugnet; betrifft es doch kein Haupt-Stück Christl. Lehre; sondern nur den Verstand dieses oder jenes Worts. Oder/ dafern je Dieser oder Jener sonderbare Gedancken führt; seynd doch solche nicht/ durch allgemeine Zustimmung der Kirchen/ bekräfftigt/ auch von keiner solchen Beschaffenheit/ daß dadurch einiger Artickel deß Christlichen Glaubens gefährt würde. Wenn auch gleich die Ketzer sich unterstanden/ die H. Schrifft zu fälschen: hat mans doch nicht dabey gelassen; sondern die Fälschung gleich davon ausgetilgt;

(a) Varinus apud Condisium in Notis ad Compendium Theolog. Hütteri. p. m. 16.

getilgt: wie Glassius / mit Mehrern / solches ausführt; wann er distinguirt inter particularem quorundam Græcorum codicum corruptionem, & inter totalem omnium. Divinâ enim (schreibt er) providentiâ singulari factum, ut id, quod intenderet hæretica turba, nunquam potuerit plenè efficere.

Aber / mit dem J. Böhmen / und seinem üblen Verfechter / dem Matthæi, hat es eine gar andre Bewandniß / und kann ihnen die Mißhälligkeit unterschiedlicher Erklährungen guter evangelischer Lehrer / nicht zur Entschuldigung gedeyen. Denn Erstlich sagt kein einiger Evangelischer Scribent / daß irrige Dinge / in der H. Schrifft / zu finden; wie sie thun. Fürs Andre / bemühet sich dieser Schwärmer solchen nichtigen Vorwand / auf den Haupt-Artickul der Schöpffung / zu ziehen / als ob derselbe (nach seines Böhmens vorgeben /) nicht richtig beschrieben wäre / von einem Mann / der keine Erkenntniß deß rechten Gottes gehabt: da doch alle Theologi / in allen Christlichen Haupt-Religionen / hierinn übereinstimmen / daß die Schöpffung / aus Eingebung deß H. Geistes / und also / aus dem Grunde göttlicher Warheit / gantz richtig / ihrem vollkommenen Verstande nach / beschrieben sey.

Fürs Dritte / unterstehn sich / Jacob Behm / und sein Discipel der Matthæi / solche ihre ungöttliche Diffamirung heiliger Schrifft / als eine göttliche Erleucht- und Offenbarung / dem Leser aufzudringen: um also ihrer Auffschneiderey einen desto grösseren Glantz zu geben. Dahingegen vorgenannte Theologi ihre Mutmassungen / wegen eines oder andren Worts / für keine Unfehlbarkeit / viel

vielweniger für göttliche Offenbarungen / verkauffen.

Hierauf dringet der Schluß unwidertreiblich / hernach / der vermaſquirte Matthæi ſey kein rechtglaubiger Evangeliſcher Chriſt / geſchweige denn ein Evangeliſcher recht-lehrender Prediger; ſondern ein betrieglicher Schwätzer / und rechter Schimpffer der Göttlichen Warheit. Conſequetur namque (wie Auguſtinus die Manichæer / deß Matthæi Vorgängere / erinnert) omnium literarum ſumma perverſio, & omnium, qui memoriæ mandati ſunt, librorum abolitio, ſi, quod tantâ populorum religione roboratum eſt, tantâ hominum & temporum conſenſione firmatum, in hanc dubitationem adducitur, ut ne hiſtoriæ quidem vulgaris fidem poſſit gravitatemq; obtinere &c. Illud verò quis ferre poſſit, quod nos notiſſimis, ac jam in manibus omnium libris conſtitutis, credere vetant, & iis, quæ ipſi proferunt, imperant, ut credamus? Si de Scriptura dubitandum eſt, de qua magis, quàm quæ diffamari (*) non meruit, quæ verè potuit ſub nomine alio tota mentiri? At ſi iſtam obdis invito, & authoritatis exaggeratione cogis in fidem; egóne de illa, quam conſtanter latiſſimè divulgatam video, & eccleſiarum per totum orbem diſperſarum conteſtatione firmatam, dubitabo miſer? Et, quod miſerius eſt, te authore dubitabo, cùm, ſi exemplaria proferres, altera tenere non deberem, niſi ea, quæ plurium conſenſione commenda-

(*) Id eſt commendari, vel publicari: ſumitur enim hic in bonam partem.

mendarentur? Nunc verò nihil te proferente, quod conferas, præter inaniſſimam vocem, temeritatiſque pleniſſimam, putabis usque adeò genus humanum eſſe perverſum, & divinæ providentiæ ope deſertum, ut illis Scripturis non à te prolatas alias, quibus redarguantur, ſed tua tantùm verba, præponat? (a) Ich bin verſichert / hette Auguſtinus den J. Böhmen / und deſſen Patron / den Matthæi, vor ſich gehabt / er würde / über dieſen Punct / mit ihnen / nicht anders diſcurrirt haben.

Welche Auffſchneiderey und Ruhmredigkeit iſt das / daß der Beſchreiber der Schöpffung den rechten Verſtand derſelben nicht gehabt / ſondern ihm / und allen Menſchen / derſelbe verborgen geblieben / biß auf die Zeit deß hocherleuchteten Schuſters / welcher / denſelben zu verſtehn / allein würdig geachtet worden ſeyn ſoll! Gleichwol entfärbt ſich Matthæi nicht / ſolchem großmächtigem Aufſchnitt bey zu fallen. Ich aber gläube / mit dem Tertulliano, ut abſconderit aliquid is Deus, qui nihil egit omninò, in quod aliquid abſcondiſſe exiſtimaretur, ſatis (eſſe) incredibile. (b)

Eben ſo herrlich leuchtet die ſaubre Orthodoxia deß Matthæi hervor / aus der Verpflicht- und halſtarriger Verfechtung deß Manichæiſch- Böhmiſchen Vorgebens / daß alle Kreaturen / aus der Göttlichen Eſſentz und Subſtantz erſchaffen / und Particuln oder Stücklein derſelben ſeynd. Welches zu behaupten / er das rabbiniſche Buch Jeſira, ſo dem Abraham zugerichtet worden / an-

G ziehet /

(a) Auguſtin. de Morib. Eccleſiæ Catholicæ cap. 29. fol. 204.

(b) Tertullian. lib. 3. adverſus Marcionem. p. 312.

ziehet / und solchen groben Bömistischen Irrsatz / mit denen Sephiroths zu rechtfertigen vermeynt: Mit deren Beschreibung der Phantast sich so groß macht / als ob selbige vom Himmel herab geflogen / und sonst Niemanden / als ihm / bekandt wären: da ich sie doch schon / vor 15. Jahren / und zwar viel völliger / im siebendem Discurse meines Lusthauses der Ober-Welt / beschrieben / dennoch aber gar nicht bequem noch tügtig erfunden habe / daß daraus erstgedachter Wahn-Satz deß Böhmens auch nur eines Schatten-Beweises / geschweige denn eines gründlichen / wie dieser stoltze Träumer / Matthæi / die Welt bereden will / sich rechtmässig anmassen / oder getrösten könnte.

Folgends schämt sich der gottlose Betrieger nicht / zur Begründung seiner grundlosen und ketzerischen Erklährung / die göttliche Schrifft schändlich zu mißbrauchen / indem er den irrigen Wahn deß Böhmens / mit dem Paulinischen ἐξ αὐτοῦ besteifen will.

Allhie würde sich / wie ich oben gesagt / Orbilius schwerlich enthalten können / entweder mit einem Griechischen Schul-Stecken / oder mit deß elenden Francisci seinem alten Schulbuch / ihm eine Correction zu geben / und zu fragen / ob er / als ein vorgegebener Evangelischer Prediger / in seiner Jugend / das N. Testamentum Græcum nicht besser durchgesehn / als / daß das Vorsetz-Wörtlein ἐξ oder ἐν nothwendig so viel / als aus / bedeuten müsse? Ob er nicht wisse / daß es mehrmals auch so viel / als von / und auch als durch / bedeute? Ob er nie beym Johanne gefunden die Worte Christi ἐὰν μὴ τὸ δεδομένον αὐτῷ ἐκ τοῦ πατρὸς μου?

Allda

Allda das Vor-Wörtlein ἐκ für ὑπὸ gebraucht worden. Ob das Liecht hiedurch / für ein wesendliches Stück der Finsterniß / erkannt werde / daß 2. Cor. 4. v. 6. gesagt wird / ἐκ σκότους φῶς λάμψαι?

Ist es nicht eine herrliche Consequentz / die unser vortreffliche Philosophus / und Polyhistor Bömisticus pag. 241. seiner Heterodoxiæ Bömianæ daher schneidet? Wäre die Welt ein fremdes Wesen / und nicht / wie doch S. Paulus sagt / ἐξ αὐτοῦ, aus ihm / nemlich aus GOtt Selbsten; so würde dieses allerheiligste und allergütigste Wesen Gottes / dieses höchste wesendliche Gut / solches aus nichts gemachte Geschöpffe / so sich an seinem Schöpffer versündigte / ehe tausend mal zu nichts wieder machen / ehe Er / wider die Natur seiner unendlichen Gutheit / dasselbige sündigende Geschöpffe in Ewigkeit martern / und peinigen / geschweige / seinen eigenen Sohn / zu diesem allerschmählichstem Creutzes-Tod hätte übergeben sollen.

Allhie schustert Herr Matthæi sehr übel / und macht eine so schlechte Arbeit / daß ihn schwerlich das erbare Handwerck / bey seiner Defension deß Böhmens / eines Meisterrechts fähig erkennen wird: ob er gleich in denen vom Bömen schon abgelegten Schuhen einher tritt / und dieselbe eifrigst flickt / so gut er kann. Umgekehrt! lieber Meister Johannes! umgekehrt! so wird ein Schuh daraus. Es liesse sich vielmehr vernünfftiger also folgern: Wäre die Welt (wodurch Böhm nicht nur den Menschen / sondern die gantze Kreatur versteht) aus GOttes Wesen / und ein wesendli-

ches Stück deſſelben; ſo würde dieſes höchſte / und der Gottheit nach unleidbare Weſen / die verworffene Engel / und Menſchen / als / (Böhmiſtiſch-Matthæiſchem Wahn nach /) Theile ſeines göttlichen Weſens / keiner ewigen Pein unterwerffen / noch dieſe gepeinigt werden können. Der Menſch würde auch nimmer können ſterben: weil er ein Stück der unſterblichen Eſſentz GOttes wäre / die incommutabilis, unwandelbar / und ewig iſt; da hingegen die Welt vergänglich: Es müſte denn Matthæi, aus dem Göttlichen Weſen / ein Totum heterogeneum (viel-artige Subſiantz) machen; wie er auch würcklich thut. Daran preiſet eben / lieber Matthæe, GOtt ſeine Liebe gegen uns / daß Chriſtus für uns geſtorben iſt / da wir noch Sünder / und ſeine Feinde / und zwar von der Bürgerſchafft Iſraelis annoch entfremdet / doch gleichwol ſeiner Hände Wercke / waren.

Man hette / beym erſten Anblick deß Sephirothiſchen Diſcurſes / den Herrn für einen langbärtigen anſehnlichen Rabbi / ja gar für einen groſſen Doctor / anſehn ſollen / als die Berge ſeiner Verſprechungen begunnten zu kreyſſen: nun aber kommt / an ſtat der Geburt / eine armſelige Flattermaus / (ein jämmerliches Argument / ſag' ich /) und eine / zwar von Einbildungen großaugigte / würcklich aber blinde Eul / herausgeflogen / mit dem falſchen Wahn / ihre Finſternüß ſey lauter Licht / ihre Erfahrung habe den Böhmiſtiſchen (Schatten-würdigen) Satz in ſolche Klarheit geſetzt / daß man / ohn weitere Strittigkeit / denſelben für gantz richtig / und rechtgläubig nunmehe

achten /

achten / annehmen / umfahen / küſſen / und hertzen müſſe. Aber Retrò ſert ruſticus haſtam! Der Herr hat ſich / von dem Beyfall aller verſtändigen und rechtgläubigen Leſer / durch diſi ungereimte Argument / noch viel weiter entfernt / und einen ſehr ſchlechten Meiſter in Iſrael erwieſen: indem er / nach Anweiſung ſeines Meiſters / Jacob Böhmens / dem Göttlichen Weſen / ſolche Theile zugeeignet / welche ungleicher Natur und Eſſentz ſeynd. Denn die Kreaturen ſeynd ja unterſchiedliches Geſchlechts / und nicht einerley Natur / noch Gattung. Daraus würde / Krafft ſeines Böhmiſtiſchen Satzes / geſchloſſen werden / die Göttliche Eſſentz / welche anders nicht / als ein Totum perfectionale iſt / wäre ein Totum diſſimilium partium: welches wol recht abentheurlich lautet / und doch von ihm muß zugegeben werden / ſo er dieſe Rede deß Böhmens will behaupten: **Der Geiſt zeiget hell und klar / daß in der himmliſchen Pomp / in dem himmliſchen Salniter und *Mercurio* (NB.) aus dieſen beyden Stücken ſetzt der Böhm ſeinen Gott zuſammen / wann er im 5. Capittel der Morgenröte / Num. 11. und 12. ſpricht / daß in Gott zwey Dinge zu mercken ſeynd / das Erſte ſey der Salniter / oder die Göttliche Kräffte / daraus der Corpus (ich bleibe bey ſeinen ſeltſamen Worten) ſey; das Andre ſey der Mercurius / Thon / oder Schall) wachſen Göttliche Bäume / Stauden / Blumen / und vielerley / was in dieſer Welt / ein Vorbild iſt ꝛc.**

Er will ſagen dieſes alles ſey / in Gott / ſchon vor der Schöpffung / von Ewigkeit her / geweſen;

wiewol ſolche Gewächſe deß Himmels (wie er weiter redet) dieſer Welt gar nicht zu vergleichen; dann in dieſer Welt habe es 2. Qualitäten / eine böſe und eine gute / und wachſe viel allhie / durch Krafft der böſen Qualität / welches im Himmel nicht wachſe; denn der Himmel habe nur eine Geſtalt (ſpeciem Boni nemlich) es wachſe nichts daſelbſt / das nicht gut ſey; allein Lucifer habe dieſe Welt alſo zugerichtet / daß allhie Böſes und Gutes wachſe. Es habe wol gewiß und warhafftig allerley Früchte im Himmel / und nicht nur Vorbilder / und die Engel nehmen die / mit ihren Händen / und eſſen die / wie wir Menſchen; aber ſie dürffen keiner Zähne dazu / ſie haben auch keine / denn die Frucht iſt von Göttlicher Krafft. (a)

Alle dieſe Dinge ſeynd und bleiben ihm Particuln oder Stücklein deß Göttlichen Weſens. Wie kann denn das Göttliche Weſen anderſt / als ein Totum heterogeneum ſeyn?

Zudem verſtehet er ſolches nicht nur / von ſolchen vermeynten Göttlichen-Weſens-Particuln uncreatürlich; ſondern auch creatürlich / das iſt / in ſolchem Stande / da ſie bereits ſeynd erſchaffen worden. Wie er dann im 22. Capitel der Morgenröte / Num. 40. ſich vernehmen läßt / daß in Sternen / Elementen / Erden / Steinen / Menſchen / Thieren / Würmen / in Laub / Kraut / und Gras / in Himmel und Erden / Gott ſey / (welches in geſundem Verſtande / aber nicht nach deß Böhmens ſeinem Sinn / wahr iſt) angemerckt er damit ſo viel ſagen will / daß / in allen ſolchen Dingen / das

(a) S. das 6. Capittel der Morgenröte / N. 15. 16. 17.

das Göttliche Weſen ſey ausgetheilt / ja daß dieſelbe eitel Theile göttlicher Subſiantz ſeyen: Maſſen er gleich dieſe Worte hinzuſetzt / daß dieſes Alles Gott Selber ſey. (a)

Einen ſolchen abentheurlichen Gott hat er / aus der krebſigten Feder ſeines diſſimulirten Abgotts / und geheimen Raths / deß Weigelii, erlernet: welcher / unterſchiedlicher Orten / ſchreibt / die Creatur ſey Gott / der Himmel ſey Gott. Wie er denn im 1. Capittel ſeines Geſprächs vom Chriſtenthum / gleichfalls ſpricht / Gott ſey unſer Himmel / und wir Gottes Himmel. Weigelius hat hingegen dieſe abentheurige Weisheit entweder von den Stoicis, oder aus dem Platone, geſogen.

Jene / die Stoici nannten Gott einen Geiſt / oder Verſtand und Vorſehung (πρόνοιαν) ſo ſich / durch die gantze Welt ausgebreitet hette / und mit denen ſichtbaren Theilen der Natur dergeſtalt vereinigt / ja gar zuſammen gewachſen und verhafftet wäre / daß daraus insgeſamt ein (allgemeines) Thier beſtünde; und die Welt könnte Gott genannt werden / und Gott die Welt. Solches bezeuget / nebenſt Andren / Euſebius / aus der Feder Didymi, eines alten gar gelehrten Kirchen-Scribentens / und trefflichen Mathematici / im 4ten ſeculo; wann er ſchreibt: Οἱ στωϊκοὶ δὲ ὅλον τὸν κόσμον, σὺν τοῖς μέρεσιν αὐτοῦ, προσαγορεύουσι θεόν. Die Stoier nennen die gantze Welt / mit ihren Theilen / Gott. (b) Eben ſolchem Wahn war deßwegen auch Seneca, welcher / bey denen beyden

(a) Morgenröte Cap. 22. N. 40.
(b) Euſebius 15. de præparat. Evangel.

Stoiſchen Lehrern / Socione Alexandrino, und Photino, die Stoiſche Philoſophie ſtudirt hatte / ergeben; wie aus dieſem ſeinem Spruch erſcheint: Vis Deum Mundum vocare? Non falleris. Ipſe enim eſt totum, quod vides, totus operibus ſuis inditus. **Wilt du Gott die Welt heiſſen? Du wirſt nicht daran irren. Denn Er iſt alles das Gantze / was du ſiheſt / und ſeinen Wercken gantz eingethan / (oder eingeſenckt)** (*a*)

Dieſer aber / der Plato, ſagt / in ſeinem Timæo, und in ſeiner Schrifft de LL. gleichfalls / die Welt ſey θεὸς αἰσθητὸς der ſinnliche Gott / und der Himmel / die Geſtirne / und die Seelen.

Alſo hat vermutlich Weigelius bemeldten Wahn / entweder aus den Stoicis, oder aus dem Platone, hinwiederum aus dem Weigelio der Böhm / geſchöpfft / auch mit einem Zuſatze eigner Grillen / vermehrt / oder bekräfftigt; Cicero aber / ob er gleich ein Heide / es dennoch beſſer verſtanden / und ſolchen Platoniſch-Böhmiſtiſchen Irrſal / mit dieſen Worten / geſtrafft: Et per ſe (hæc) ſunt falſa perſpicuè & inter ſeſe vehementer repugnantia. **Diß iſt an ſich ſelbſten offenbarlich falſch / und gegeneinander ſtritig.** (*b*) Dennoch ſoll Gott ſelbſt ſolches dem Böhmen geoffenbart haben.

Will aber Magiſter Matthæi die Göttliche Subſtantz und Eſſentz / als ein Totum homogeneum, das iſt / für ein Gantzes / ſo in gleich-artigen Theilen ſtehet, betrachtet wiſſen; ſo muß ich abermal /

(*a*) Seneca lib. 1. Quæſt. c. 45.
(*b*) Cicero 1. de Nat. Deor.

mal / mein altes Schulbuch (denn / ſolche ungereimte Händel dieſes Großſprechers zu widerlegen / iſt es noch gut genug) hervor / und dieſe Logicaliſche Regul daraus anziehen: Quod Toti homogeneo naturaliter convenit, vel non, id etiam partibus ſingulis convenit, vel non. (a) Nun ſtehet aber der Göttlichen Eſſentz die Ewigkeit zu: derhalben muß denn auch der erſchaffenen Erden / als einem Theil Göttliches Weſens / die Ewigkeit zuſtehen. Giebt das nicht eine hübſche Conſequentz / Herr Magiſter Johannes?

Die Diſtinction inter naturam naturantem & naturatam, auch zwiſchen uncreatürlichem und creatürlichem Stande / welche der Matthæi / am 102. Blat ſeiner Heterodoxiæ Bömianæ, ſetzet / mag ihn / von dieſem Netze / darein er ſich verwickelt / gar nicht extriciren / ſo lange er / mit dem Böhmen / alle Kreaturen für Theile deß Göttlichen Weſens ausgiebt.

Es muß auch / aus ſo falſchem Schwärmer-Grunde / unzurückbleiblich erfolgen / daß / wenn Himmel und Erde vergehen / oder ein Strom verſiegt / oder ein Baum verbrannt / oder ein menſchlicher Leichnam verweſet iſt / alsdenn alle Mal das göttliche Weſen mutilirt oder geſtümmelt werde. Denn weil es lauter weſentliche Stücke ſeyn ſollen; ſo muß / bey Abgehung derſelben / auch der Göttlichen Subſtantz was abgehen: es mögte denn das Göttliche Weſen theils incorruptibel / theils corruptibel / theils veränder- theils unveränderlich ſeyn.

(a) V. Keckermanni Syſtema Log. c. de Toto & Parte.

Was ſagt aber Auguſtinus darzu / welchen M. Matthæi gleichwol auch / weil er ihn (wie der T. die H. Schrifft) etliche Mal angezogen / æſtimirt / und / als ein Evangeliſcher Prediger ſcilicet, æſtimiren muß ? Quod verè incommutabile & incorruptibile eſt, nullius rei acceſſu commutari, vel corrumpi poteſt &c. Non eſt itaq; natura immutabilis, quæ aliquo modo, aliquâ cauſâ, aliquâ parte, mutabilis eſt. Deum autem, nefas eſt, niſi verè ſummeq; incommutabilem credere. Was recht unwandelbar und unverderblich iſt / kann durch keines Dinges Beykunfft verwandelt (noch verändert) oder corrumpirt werden. Derhalben iſt diejenige Natur nicht unwandelbar und unveränderlich / welche auf einigerley Weiſe / durch einige Urſach / an einigem Theil veränderlich iſt. Gott aber kann man / ohne Gottloſigkeit / anderſt nicht / als warhafftiglich / und aufs allerhöchſte unwandelbar zu ſeyn / glauben. (a) Damit wird obberührte Diſtinction deß Matthæi extinguirt / und entkräfftet.

Zudem iſt ja das Göttliche Weſen kein erſchaffenes Ding / wie die Kreatur; ſondern bleibt von Ewigkeit her unerſchafflich / oder uncreatürlich: darum kann es auch nicht zum Theil erſchaffen / zum Theil unerſchaffen ſeyn: welches eben ſo wol ſeine Diſtinction zwiſchen der Kreatür- und Uncreatürlichkeit ihm Frucht- und hülfflos macht.

Dieſem allen nach / kann der Matthæi, ob er gleich / mit magiſtraliſcher Authoritet / dem Leſer gern

(a) Auguſtin. Epiſt. 19. ad Hieronym. de Animarum natura & origine, pag. m. 97. Edit. Francof. A. M. DC. LXIX.

gern einbilden wollte / es ſey gewiß / und vom Böhmen recht geredet / daß alle Geſchöpffe ein Particul Göttliches Weſens ſeynd / hieben doch ſelbſt nicht anders angeſehn werden / als ein Particul deß Manichæiſchen Weſens.

Den Beweis / daß er / und ſein Meiſter / J. Böhm / Maneti hierinn gantz ähnlich / ja gar / in dieſem Stück / mit ihm verbrüdert ſeynd / erhole ich / aus erſt-gelobten anſehnlichen alten und grund-recht-gläubigen Kirchen-Lehrers / Auguſtini / Sendſchreiben / an den Biſchoff / Deuterium: darinn dieſe Zeilen / neben andren / befindlich.

Animas non ſolùm hominum, ſed etiam pecorum, de Dei eſſe ſubſtantia, & omnino partes Dei eſſe, arbitrantur (Manichæi) Deum deniq; bonum & verum dicunt cum tenebrarum gente pugnâſſe, & partem ſuam tenebrarum principibus miſcuiſſe, eamq; toto mundo inquinatam & ligatam per cibos Electorum ſuorum, ac per ſolem & lunam purgari, aſſeverant; & quod purgari de ipſâ parte Dei non potuerit, in fine ſæculi æterno ac pœnali vinculo colligari: ut non ſolùm violabilis & corruptibilis, & contaminabilis credatur Deus, cujus pars potuit ad mala tanta perduci; ſed non poſſit ſaltem totus à tanta coinquinatione, & immunditia & miſeria, vel in fine ſeculi, purgari.

Dem Teutſchen Leſer zu Dienſten / will ich dieſes verteutſchen: damit er die Heiligkeit der Böhmiſtiſchen Lehren / und ob M. Matthæi deß Titels eines Evangeliſchen / oder Ketzeriſchen Lehrers / werth ſey / daraus urtheile. Die

Die Manichæer halten dafür / daß nicht nur die Seelen der Menſchen / ſondern auch deß Viehes / von Gottes Subſtanz und allerdings Gottes Theile ſeynd: der gute und wahre Gott habe / mit dem Volck der Finſterniß / geſtritten / und ſeiner Theile einen mit denen Fürſten der Finſterniß vermenget: ſelbiger Theil ſey / mit der gantzen Welt / verunreinigt und daran gebunden; werde aber / durch die Speiſen ihrer (Manichæiſchen) Electorum (angemerckt / die Manichæer ſich in Auditores und Electos unterſcheideten) wie auch / durch Sonne und Mond / gereinigt: was aber / an ſolchem Theil Gottes / nicht gereinigt werden könnte / das würde am Ende / mit ewigen Straff- und Pein-Banden gefeſſelt: Alſo / glaubt man / bey den Manichæern / nicht allein / daß Gott könne Gewalt leiden / verderbt / und befleckt werden / indem ein Theil deſſelben / in ein ſo groſſes Ubel hat gerahten können; ſondern daß Er auch nicht ein Mal / am Ende dieſer Welt / von ſolcher Befleckung / Unreinigkeit / und Elende / gäntzlich geſäubert werden könne. (a)

Dieſe Manichæiſche grobe Irrſalen nennet Auguſtinus intolerabiles blaſphemias: und zweifle ich ſehr / ob er die Schwärmereyen deß Böhmiſtiſchen Electi, nemlich deß verkappten unevangeliſchen Matthæi, würde viel beſſer tituliren. Denn wiewol dieſer / in etlichen jetzt-erzehlten / und noch theils andren Puncten / ſo beym Epiphanio, und Augu-

(a) Auguſtinus Epiſt. 74. ad Deuterium Epiſcopum.

Auguſtino, zu leſen / von dem Mane inetwas unterſchieden: iſt er doch hierinn / mit demſelben / einig / und ſein Diſcipel / daß er / mit ſeinem Böhmen / den gottloſen Wahn beſtetiget / als ob die menſchliche Seele ein weſendliches Stück der Gottheit ſey. Wiewol er hierinn überdas die heidniſche Secte der Stoicorum, wie auch die Priſcillianer / zu Glaubens-Genoſſen hat: von welchen Hieronymus meldet (Quod) Anima à propria Dei ſubſtantia (ſit) Stoici, Manichæus, & Hiſpaniæ Priſcilliani hæreſes ſuſpicantur. (a)

Deß J. Böhmens falſcher Wahn erſtreckt ſich aber noch weiter hierinn / als nur allein / über die menſchliche Seele: denn er will alle und jede Creaturen / für Theile Göttliches Weſens geachtet wiſſen / als welche Gott nicht aus Nichts / ſondern aus Ihm Selbſten / und aus ſeiner eigenen Subſtantz / erſchaffen habe: Maſſen er ſolches / in ſeinen meiſten Büchern hin und wieder / lehret. Als wenn er / im 7. Capittel ſeiner Morgenröte / ſchreibt / Gott habe erſtlich drey Königliche Regimente gemacht / aus Ihm Selber / nach der Zahl der H. Dreyfaltigkeit / und jedes Königreich habe die Ordnung und Qualität deß Göttlichen Weſens. Im vorhergehendem Paragrapho ſagt er / Gott habe die Engel / und Kreaturen / aus ſeiner ewigen Krafft und Weisheit und aus Ihm Selber gemacht / nach Form und Art der Dreyheit in ſeiner Gottheit / und nach den Qualitäten in ſeinem göttlichen Weſen.

Gleiches

(a) Hieronymus Epiſt. ad Marcellinum & Anapſychiam.

Gleiches Wahns / ſchreibt er dem Himmel allerley Gewächſe zu / indem er im 6. Capittel der Morgenröte / ſagt: **Nicht ſollt du dencken / als wenns etwan ein Vorbild wäre / wie ein Schatten. Nein! der Geiſt zeiget hell und klar / daß in himmliſchen Pomp / in dem himmliſchen Salniter** (NB durch den Salniter verſteht er die ewige Krafft Gottes / und Göttliche Weſenheit /) **und Mercurio / wachſen göttliche Bäume / Stauden / Blumen / und vielerley / was in dieſer Welt ein Vorbild iſt. Gleichwie die Engel ſeynd; alſo auch die Gewächſe / und die Früchte / Alles aus Göttlicher Krafft.** (a) Mit welcher göttlichen Krafft / er das göttliche Weſen meynet.

Ferner: Wie der Manichaer ſpricht / es ſey ein Theil Gottes / mit den Fürſten der Finſterniß / vermiſcht / und darinn verhafftet: alſo träumt der J. Böhm / es habe Lucifer / nach ſeinem Fall / doch noch vor deß Menſchens Erſchaffung / den göttlichen Salniter der Erden inficirt: alſo / daß hiedurch die Erde verderbt und der Tod drein geführt worden: dennoch bleibe annoch ein Theil deß Guten darinn / alſo / daß in den irdiſchen Kreaturen / und in der Erden / ſeithero Gutes und Böſes ſey; laut dieſer ſeiner Zeilen: **Weil dann nun die äuſſerſte Geburt in der Natur zweyfach iſt / das iſt / böſe und gut: ſo iſt ein ſtetiges martern / querſchen / jammern / heulen** ꝛc. (b)

Eben die Meynung ſteckt auch / in dieſen Worten ſeines neundten Capittels: **in dem Salniter der**

(a) S. das 6. und 7. Capittel der Morgenröte deß J. Böhms. (b) Morgenröte. Cap. 18. N. 113.

der Erden / ſaß er (der Teufel) vor den Zeiten der Schöpffung / als derſelbe noch dünner / und in himmliſcher heiliger Geburt ſtund / und war in dem gantzen Königreich dieſer Erden / daſelbſt war es nicht Erde und Steine; ſondern ein himmliſcher Saame / welcher aus den ſieben Quellgeiſtern der Natur gebohren ward: dann darinn gingen himmliſche Früchte und Formen auf: Welches war eine Luſtſpeiſe der Engel. Als aber der Zorn darinn anbrannte; ſo wards im Tode ermordet; aber nicht alſo zu verſtehn / daß ſie darum gar todt ſey: dann wie kann (NB) in Gott etwas gar ſterben / das ſein Leben von Ewigkeit hat gehabt? Sondern die äuſſerſte Geburt iſt verbrannt / erfroren / erſoffen / und erſtarrt. (a)

Dieſes ſihet dem guten und böſen Principio (oder Urgrunde) der Manichæer auch nicht allerdings unähnlich / was er / im 1. Capitel der dreyen Principien deß Göttlichen Weſens / ſchreibt: GOtt hat keine Teufel aus Sich gemacht / ſondern Engel in Freuden zu leben / zu ſeiner Freude: Man ſihet aber / daß ſie Teufel ſind worden / und darzu Gottes Feinde: So muß man forſchen den Quell der Urſachen / was prima Materia iſt zur Boßheit / und daſſelbe (NB) in Urkund Gottes / ſo wol / als in Creaturen: Denn das iſt im Urkund Alles ein Ding / es iſt Alles aus GOtt / aus ſeinem Weſen nach der Dreyheit / gemacht / wie Er iſt einig im Weſen / und dreyfaltig in Perſonen. ꝛc. ꝛc. Er

(a) Morgenröte J. Böhmi. c. 19. N. 61. 62.

Er ſetzt aber drey Urkunden / als da ſind / Sal, Sulphur, und Mercurius, und macht eben ein ſeltſames Geſchwätz daraus / ſagt / Sul ſey die Seele / oder der aufgegangene Geiſt / oder in Gleichniß GOtt ; phur ſey prima materia, daraus der Geiſt erboren / ſonderlich die Herbigkeit ; Mercurius habe in ſich viererley Geſtälte / als Herbe / Bitter / Feuer / Waſſer ; Sal ſey das Kind / das dieſe 4. gebären / herbe und ſtrenge / und eine Urſach der Begreifflichkeit. Darauf folget dieſer entſetzliche Paragraphus: **Nun verſtehe recht / was ich dich beſcheide: Herbe / Bitter / Feuer / ſind im Urkunde / im erſten** Principio: **der Waſſerquell wird in ihnen erboren / und heiſſet Gott nach dem erſten** Principio **nicht Gott / ſondern Grimmigkeit / Zornigkeit / ernſtlicher Quall / davon ſich** (NB.) **das Böſe urkundet / das Wehe thun / zittern / und brennen** ꝛc. (*a*)

Nicht weniger riechet dieſes / nach dem Manichæiſmo, gar ſtarck: **Weil das ewige Wort mit der Verderbung im Zorn muſſte** inqualiren / **ſo wurden die Leiber der Früchte bös und gut. Denn aus der Erden / welche iſt im Tode / muſſte die äuſſerliche Geburt der Früchte werden / ſo muſſte aus der ſideriſchen Geburt / welche ſtehe in Liebe und Zorn / der Geiſt / oder das Leben / werden.** (*b*)

Gleiches

(*a*) J. Böhm im 1. Capittel von den 3. Principien N. 5. 7. 8. pag. m. 13.
(*b*) Idem, im 21. Cap. der Morgenröth / N. 20.

Gleiches manichæiſirenden Schwarms iſt zum Theil Folgendes: Die äuſſerliche Erde iſt ein bitter Geſtanck / und iſt todt: das verſtehet ein jeder Menſch. Der Salniter iſt aber durch den Zorn ermordet worden. Denn du kannſts nicht leugnen / daß nicht Gottes Zorn in der Erden ſey / ſonſt wäre ſie nicht alſo herbe / bitter / ſauer und giffrig / und gebäre auch nicht ſolche giftige böſe Würme. (a)

In dieſen recitirten fanatiſchen Reden deß Böhmens / iſt implicitè der Manichæiſche Schluß begriffen: daß einiger Theil deß Göttlichen Weſens / von dem Gifft deß Fürſtens der Finſternüß / nemlich dieſe / noch vor der Schöpffung Adams erſchaffene / Erde / inficirt / verunreinigt ſey / und damit verſtrickt bleibe / biß an den Jüngſten Tag: weil alle Kreaturen / für Theile Göttlicher Eſſentz / vom Böhmen geachtet werden / und ſeinem Vorgeben nach / Lucifer den Salniter vergifftet hat in der Erden / daraus Adam / der / wie er lehret / ein Theil Göttlicher Subſtantz / erſchaffen / und hiedurch zum Fall gebracht iſt. Denn was iſt das Anders / als was Manes fabelte / ipſam boni Dei ſubſtantiam ex parte, quâ capta eſt, corruptam & oppreſſam, & ad peccandi neceſſitatem perductam eſſe? wie Auguſtinus / in der 28. Epiſtel / bezeugt.

Zweytens / kommt auch aus der Böhmiſtiſchen Schwärmerey von der prima materia zum Böſen / und von der Grimmigkeit / der Manichæiſche Schwarm von dem principio malo & bono ſchier heraus.

(a) Idem im 19. Capittel der Morgenröt. N. 59.

Drittens iſt auch die vermeynte Befindlichkeit Gutes und Böſes in allen leiblichen Kreaturen / ein von Neuem wieder aufgeſchoſſenes / Manichæiſches Unkraut. Denn die Manichæer wähnten gleichfalls / de commixta utraque natura Boni & Mali mundum eſſe fabricatum. (a)

Vierdtens / ſo ſtatuirten auch die Manichæer / daß viel überflüſſige / und natürlich-böſe Thiere erſchaffen wären; und lieſſen ſich verlauten / man ſollte nur einen Scorpion in die Hand nehmen / ſo würde man bald erfahren / ob nicht manche Geſchöpffe von Natur böſe und unnützlich wären. Eben dieſem Manichæiſchem Satze kriechen die gifftige Würmer deß Böhmens nach / welche er / zum Beweis / daß die Erde vom Lucifer inficirt worden / daher ſetzet. Wie rühmlich aber Auguſtinus ſolche würmigte Lehre / in ſeinem Buch de Genuß contra Manichæos, widerlege / will ich / in dem Tractat / darinn der Appendix deß Matthæi ſeinen rechten Beſcheid / ſo Gott will / erhalten ſoll / erzehlen.

Weil dann nun der vermummte Winckel-Lehrer / Matthæi, mit dem Mane, in ſeiner Mania hæretica guten Theils überein kommt: erſtattet ſolches den zweyten Beweis / daß er kein Orthodoxus, ſondern Heterodoxus und Pſeudo-Theologus ſey.

Ohn iſt es nicht / daß er / ſeines Böhmens ungeſunde Lehr zu ſchmincken / keine Mühe / oder rechter zu ſagen / keine ſophiſtiſche Spitzfindigkeit / geſpahrt / auch dadurch Einem und Andren / der ihn nur

(a) Auguſtinus de Moribus Manichæorum lib. 1. cap. 4. fol. m. 302.

nur mit flügtigem Blick durcheilt / die irrige Einbildung machen dörffte / als hätte er ihr eine gesunde Farbe angestrichen / welche auszuleschen / Kunst brauchen würde: Allein so man solcher erkünstelten Gestalt nur ein wenig genau- und schärffer unters Gesicht sihet / entdeckt sichs / daß sie nur noch mehr von ihm berusset / weder beschönet worden.

Damit aber der Christliche Leser sehen möge / daß er / in seiner fälschlich- so genannten Orthodoxia Bömiana, mit lauter Betrug und Unwarheit / umgehe: will ich etliche wenige Müsterlein / zum Voraus / aufweisen / welche zur Probe dienen können / was für einen Helden er sich darinn habe bezeigt / und wie er sich nur mit Sophistereyen / oder Verdrehungen / oder auch mit handgreifflichen Nullitäten / beheiffe. Denn ob gleich zweifels- ferrn deß Herrn M. Holtzhausens Wol- Ehrwürde solches noch besser vorstellig machen wird: hat mich doch rahtsam beduncken wollen / in Betrachtung / daß derselbe vielleicht / mit Beantwortung deß weitläufftigen Gewäsches / gegen bevorstehender Herbst- Messe / wegen seiner Amts- Geschäfften / ihm noch nicht erscheinen dörffte / solches anjetzo kürtzlich beyzufügen: zumal weil er / Matthæi, durch seine Sophisterey / etliche seiner Adhærenten in den Wahn gebracht / als wäre seine Schrifft unwiderleglich.

Gleich Anfangs / läst er blicken / daß derjenige Geist / welcher in der Warheit nicht bestanden / ihn beherrsche: indem er / wider sein besseres Wissen und Verstehen / vor- wolgedachtem Herrn Holtzhausen leugnet / daß die Worte / welche derselbe (am 78. Bl. der unchristlichen Untersuchung

Matthæi,) aus dem Böhmen angezogen / nemlich der Mensch sey aus dem gantzen Wesen der Gottheit gemacht / auf die Erschaffung deß Menschens gehen. Zuvorderst stellet er sich / ob könne er nicht eigendlich errahten / was das kleine und doch verworrene Chaos der Holtzhaußischen Anmerckung (wie er sie fälschlich schilt) an jetzt-gemeldten Worten deß Böhmens taxiren wolle: da es doch ein Kind schier fassen sollte / und der Herr Anmercker seine Meinung / oder Beweisung nirgends so Schlangen-listig verwickelt noch verschraubt / wie der unchristliche Untersucher gemeinlich thut.

Darum macht dieser zuvorderst ein unnöthiges Geplauder von dem / wovon man besagte Böhmische Worte nicht müsse verstehn: und giebt endlich vor / sie gehen auf den inwendigen Menschen / in statu restituto, der nach dem Ebenbilde Gottes wieder erneuert wird. Aber es schlägt diesen Böhmischen Moabiten sein eigen Schwert / nemlich der Böhmische Text / welchen er selber völlig anziehet: massen solcher ihn / vor allen aufrichtigen Augen / der Unwarheit überführen kann. Denn wer denselben nur ein wenig anblicket / der wird bekennen müssen / daß der J. Böhm allda von nichts / ohn allein von der Schöpffung / hauptsachlich handele / und keines Weges den inwendigen Menschen nur in statu restituto, sondern den aus- und inwendigen Menschen in statu integritatis meyne; wie nemlich derselbe / aus dem gantzen Wesen der Gottheit / gemacht sey.

Denn der Böhm lieset vorher denen / die seine gerühmte Offenbarung für ein Gedicht achten und verlachen wollen / eine Lection / und will sich /

von

von ihnen / seines geringen Stands und Ansehns wegen / unverachtet wissen; führt derhalben unterschiedliche Exempel H. Schrifft an / wie Gott der Herr einfältigen Leuten geoffenbart habe / was Er den Klugen verborgen: und ziehet daraus den Schluß / daß auch ihm deßwegen die Göttliche Offenbarung nicht sey abzusprechen / oder ins Leugnen zuziehen: ob er gleich ein einfältiger Mann sey: dafür er sich gern sowol / als für einen armen Sünder / bekenne: Er sey zwar nicht in Himmel gestiegen / daß er alle Wercke und Geschöpffe Gottes gesehn hette; sondern der Himmel sey in seinem Geist geoffenbart / daß er im Geist erkenne die Wercke und Geschöpffe Gottes: zudem rühre solches auch nicht / aus seinem eigenem natürlichem Willen her / sondern aus dem Triebe deß Geistes ꝛc. Demnechst hebt er / mit einem absonderlichem Paragrapho (Num. 96. der Vorrede) an / zu reden / von dem Ursprunge deß menschlichen Geistes / und erkläret (oder verdunckelt und fälschet vielmehr) den Verstand der Mosaischen Worte / **Gott schuff den Menschen Ihm zum Bilde** ꝛc. indem er spricht / es habe eben den Verstand / daß der **Mensch / aus dem gantzen Wesen der Gottheit / sey gemacht worden.**

Ich will alle Warheitliebende Leser urtheilen lassen / ob solches / auf den Stand unserer Reparation und Erneuerung / und auf den inwendigen Menschen / mit Fuge könne gezogen werden?

Wenn man / von der Erneurung reden wollte / würden sich solche **Worte / aus dem gantzen Wesen der Gottheit gemacht /** dazu gar nicht bequemen. Denn von einem Wiedergebor-

nen und Erneuertem/ ſpricht man nicht/ er ſey aus dem Weſen der Gottheit gemacht/ ſondern er ſey/ aus GOtt/ geborn.

Damit aber dieſe Liecht-ſcheuende Flatter-Eule/ welche mutwillens dem rechten Verſtande einen falſchen andrechſelt/ von der hellen und klaren Warheit geſchaamrötet werde: will ich/ mit unleugbaren Beweißthümern/ behaupten/ daß der Herr Anmercker den rechten Verſtand getroffen.

Die H. Schrifft verſtehet/ durch die Verneuerung deß inwendigen Menſchens/ anderſt nichts/ als die Erneuerung/ ſo im Geiſt unſers Gemüts und Sinns geſchicht. J. Böhm aber redet hie/ von dem gantzen aus- und inwendigem Menſchen/ woraus nemlich derſelbe mit Leib und Seele gemacht/ und wie es zu verſtehen/ daß er nach dem Bilde Gottes geſchaffen ſey: darum können obbeſagte Böhmiſche Worte keines Weges den ſtatum reſtitutum deß Menſchens betreffen. Erhellet alſo/ daß dem Matthæi die weitläufftige und unbequeme Anziehung Lutheri/ Prætorii, Mülleri/ und auch der H. Schrifft/ die er auch ſonſt immerzu mißbraucht/ allhie nichts nütze.

Aber ich muß die wächſerne Flügel dieſes hochtrabenden Flattergeiſtes noch etwas näher an die helle Sonne der Warheit führen; damit ſie deſto augenſcheinlicher daran ſchmeltzen mögen. Es iſt gantz gewiß/ daß J. Böhm nicht nur dem Menſchen/ ſondern auch den Engeln/ die Erſchaffung aus dem gantzen Weſen Gottes zuſchreibe. Daraus bricht dieſer Schluß hervor

vor: Wann bey dem Böhmen ſo wol die Engel/ als Menſchen/ aus dem gantzen Weſen Gottes erſchaffen ſeynd: ſo folgt / daß ſolches nicht die Erneurung deß inwendigen Menſchens in ſtatu reſtituto, bedeute: denn die Engel werden nicht erneurt. Das Vor-Glied ſolcher Propoſition iſt gewiß; darum auch das Nach-Glied.

Das Antecedens aber/ erweiſe ich/ aus andren Stellen deß Böhmens. Gleich im Anfange deß 6. Capittels ſeiner Morgenröte/ ſtehen dieſe Worte: Sihe! wie das Weſen in GOtt iſt/ alſo iſt auch das Weſen in Menſchen und Engeln: und wie der Göttliche Corpus iſt/ alſo iſt auch der Engliſche und Menſchliche. Allein das iſt der Unterſcheid/ daß ein Engel und Menſch eine Kreatur iſt/ und nicht das gantze Weſen/ ſondern (NB) ein Sohn deß gantzen Weſens/ den das (NB) gantze Weſen geboren hat: darum iſt er billig dem gantzen Weſen unterthan; dieweil er ſeines Leibes Sohn iſt. (a) Was bedeutet diß anders/ als/ der Engel und Menſch ſey aus dem gantzen Weſen Gottes gemacht? Und ſollte nicht Herr M. Matthæi, als ein groſſer und unvergleichlicher Profeſſor Theoſophiæ Bömianæ, billig beſſer darauf mercken und pariren/ wenn ſein Philoſophus Teutonicus, oder vielmehr Oracul/ der Böhm/ anderswo ſpricht: Nun mercke! GOtt hat/ in ſeinem Wallen/ die H. Engel alle auf ein Mal geſchaffen/ nicht aus fremder Materia; ſondern aus Jhm Selber/ aus ſeiner Krafft/ und ewigen Weisheit. Es haben

(a) J. B. Morgenröte Cap. 6. p. 40. N. 1.

die Philoſophi die Meynung gehabt/ als hette GOtt die Engel nur aus dem Liecht gemacht: aber ſie haben geirret: Sie ſeynd nicht allein aus dem Liecht gemacht; ſondern/ aus allen (NB) Kräfften Gottes. (a) Welches/ bey dem Böhmen/ eben ſo viel geredt iſt/ als/ aus dem gantzen Weſen Gottes.

An demſelbigen Ort N. 29. 30. und 31. führt er dieſe Worte: Du mögteſt aber nun fragen: Wie ſeynd ſie gemacht oder geboren? oder was iſt das für eine Form? ꝛc. Sihe! die gantze H. Dreyfältigkeit hat/ mit ihrem Wallen/ ein Corpus, oder Bild aus ſich ſelbſten zuſammen figurirt/ gleich einem kleinem Gott/ aber nicht alſo hart ausgehend/ als die gantze Trinität/ doch etlicher Maſſen/ nach der Kreaturen Gröſſe. ꝛc. Es ſeynd alle Qualitäten und (NB) Kräffte in einem Engel/ wie in der (NB) gantzen Gottheit.

Im 14. Paragrapho, deß 7. Capittels/ tragen dieſe ſeine Zeilen eben ſo viel aus: Darum hat Er die H. Engel aus Sich Selbſt erſchaffen. Die ſeynd wie kleine Götter/ nach dem Weſen und Qualitäten deß gantzen Gottes.

Dieſem ſeynd auch gleich-gültig die Worte im 1. Paragrapho deß 8. Capittels: Ihr (der Engel) Leib iſt nach allen/ und aus allen Kräfften deß Vaters gemacht.

Ich hoffe/ ein Vernünfftiger werde/ aus dieſen vorgelegten Allegaten/ augenſcheinlich ſpühren/ daß Matthæi den rechten Verſtand ſeines Meiſters/ J. Böhmens/ gefälſchet/ und damit/ gleich

(a) Idem im 4 Capittel der Morgenröt N. 26.

gleich im erſten Anfange ſeiner Unterſuchungen / ein Beyſpiel gegeben / daß man Unwarheiten (wie deß Böhmens Phantaſeyen ſeynd) anderſt nicht / als mit Unwarheit / könne bemäntlen. Wenn aber dergleichen Verdrehung eine Kunſt iſt / ſo hat man freylich Urſach / den Herrn Matthæi, für einen unvergleichlichen Künſtler / zu achten / und er ſich damit / bey denen / in einige æſtime gebracht / qui volunt decipi, & fanaticis reguntur opinionibus.

In dieſer Kunſt und Sophiſterey / legt er am 28ſten und etlichen folgenden Blätern / unterſchiedliche Meiſterproben ab. Ehrengemeldter Herr Prediger / Holtzhauſen / hat geſagt / es könne mancherley Licht / Bewegung der Gemüts-Andacht / und dergleichen / bey / und in einem Menſchen / durch Leſung eines Buchs / oder durch Hören eines Menſchen / aufgehen ; welches doch nicht allzeit gut ſey : der Satan könne ſich inwendig und auswendig verſtellen / in einen Engel deß Lichts. Darüber ſtrafft Ihn der Matthæi, mit dieſem Verweis / daß Er zu milde ſey / deß Nechſten Gemüts-Andacht dem Teufel zuzuſchreiben.

Hat Einer auch wol jemals einen läppiſchern Vorwurff geleſen ? oder einen tückiſchern Wort-Verkehrer gehört ? Der / aus dieſem Spruch / Es ſey eben nicht alle und jedwede Andacht / die bey / und in einem Menſchen / durch Leſung eines Buchs / aufgeht / alles zeit gut ꝛc. folgern will / man habe geſagt / es ſey deß Nechſten Gemüts-Andacht dem Teufel zuzuſchreiben. Hie hette man je Urſach / dem Herrn Matthæi, die / von ihm ſelbſten angezogene /

Logicalische Schub-Regel unter die Nasen zu reiben / A Particulari ad Universale non valet consequentia. Wer da sagt / es sey eben nicht allezeit gut / sollte dem ein redlicher Controverist solches also auslegen / und verleumden / als hette er gesagt / es sey niemals gut? Ich vermeyne / ein Scholasticus primæ, wo nicht secundæ, classis, würde diese Drechseley dem Herrn Matthæi, als eine liederliche Arbeit / vor die Füsse werffen / und mit seinem Schulbuch ihn / über solche Pedanterey / beschämen. Doch man gebe nur Acht! es wird jetzt viel was Subtilers kommen.

Er verhebt ruhmbesagtem Herrn Holtzhausen gar spöttisch diese Meynung / daß sich der Satan in- und auswendig verstellen könne: und füllet etliche Blätter deßwegen / mit einem so ansehnlichem Discurs / der wol ein grosses Auditorium meritirte. Wer ihn liest / kann je nicht anderst / als / was Herr Matthæi, allem Ansehn nach / verlangt / ihn für einen hauptgelehrten Theologum, Philosophum, und stattlichen Linguisten, der (wiewol ohn alle Noth) einen ganzen Text aus dem Griechischen Testament / (et quidem Græcâ fide & intentione) zu allegiren / überdas denselben recht nach der Grund-Sprache / noch besser scilicet, als Herr Lutherus / zuverteutschen weiß / höchlich admiriren.

Hochverwunderlich ist insonderheit / mit was für Subtilität er den Herrn Holtzhausen unterrichtet: Wo der Satan selbst nicht nur äusserliche Gestalt eines Licht-Engels annehme / sondern auch inwendig darein verformet würde;

würde; ſo würde er ſeine Teufels-Natur wieder ablegen können / ja de facto abgelegt haben: Es könne zwar wol der Satan objectivè Andren ſeine Gauckeleyen äuſſerlich vorſtellen / und zumal der Unglaubigen Sinn verblenden: aber davon rede hie der Perſicul nicht; ſondern ſubjectivè vom Satan ſelbſten / daß er ſich ſelbſten in einen Engel deß Lichts verſtelle ꝛc. O Greuel derhalben! daß der Herr Holtzhauſen / neben einer auswendigen / auch eine innerliche Gleichſtellung deß Satans / in ſich ſelbſt genommen / nicht nur ſtatuiren / ſondern noch gar dem Text ſelbſten ungeſcheuet beyfügen und anſchmägen darff! ꝛc. Und wenn Er ſchon auch dem Text Gewalt anthun / und wider den buchſtablichen Sinn / es vom Satan / daß er ſelbſten nicht ſubjectivè (wiewol das Præſens paſſivum es klar ausweiſe) verformt werde / ſondern die Inwendigkeit und Auswendigkeit / terminativè auf deß Menſchen Perſon verſtanden haben wollte / ſo verfalle Er doch noch in weit andere Irrthümer / daß nemlich der inwendige und auswendige Menſch an uns in einen Engel deß Lichts verſtellet werden könne: welches hölzerne Schür-Eiſen kein vernünfftiger Menſch zuſammen reimen vermöge. ꝛc.

Nachgehends fährt er fort / theoſophirt / und argumentirt weiter ſo unvergleichlich / daß auch wol allerdings diejenige / qui nondum ære lavantur, mercken ſollten / Herr Matthæi müſſe kein ſchlechter Mann / noch Lehrer / ſondern würdig

ſeyn /

seyn / an stat eines evangelischen Predigers / eines neuen Königs Salomons Hofprediger zu werden : bey welcher Hofstat insonderheit der spitzfündige Herr Marcolphus, über seine quidditativas, objectivas, subjectivas, und determinativas subtilitates, gar tieff erstaunen / und dieselbe den allersubtilsten Exercitationibus Scaligerianis contra Cardanum, viel Meilweges weit / vorziehen würde. Scilicet stultus labor est ineptiarum, Domine Johannes! & turpe est, difficiles habere nugas!

Der müsste wol nicht ein hölzernes Schür-Eisen / sondern hölzernes Gehirn haben / welcher nicht gleichsam mit Händen greiffen sollte / daß der Herr Matthæi quidditativè ein Verleumder der Warheit / Wort- und Sinn-Verkehrer; objectivè deß Lesers / und subjectivè Seiner Selbst / Betrieger; determinativè aber / durch Verhönung andrer Leute / um Erwerbung einer sonderbaren Reputation und æstime seiner Erudition / bemühet / sey.

Weil er dann seine philosophische terminos so häuffig aus der Feder regnen läßt: muß nothwendig das alte Schulbuch wieder hervor / und weisen / daß man das gantze weitläufftige Bollwerck / so dieser sophistische Philosophaster und Theologaster, über diese Worte / inwendig verstellen / durch sein sehr langes Geschwätz / hat aufgeführt / mit wenig Zeilen übern Hauffen werffen könne.

Wenn die H. Schrifft sagt / der Teufel könne sich verstellen in einen Engel deß Liechts; so braucht sie ja Metonymiam subjecti pro adjuncto, und will

will ſagen / der Satan könne ſeine Intention verſtellen / und ſich damit wie einen Engel deß Lichts / oder ſeine Diener und Wercke / wie Kinder / oder Wercke deß Lichts / bilden. Alſo wird auch allhie die Intention deß Satans verſtanden / wenn mit der H. Schrifft geſagt wird / der Teufel könne ſich verſtellen ꝛc. Und von ſolcher Verſtellung oder Verbild- und Vergeſtaltung (Verformung iſts nicht wol gegeben vom Herrn Matthæo) teuffliſcher Intention / oder Wercke / iſt gar recht und wol geſprochen / daß ſie ſo wol innals auswendig vorgehn könne. Auswendig / durch mancherley äuſſerliche Scheinheiligkeit: als / wenn der Böſewigt denen / welchen er liſtig nachſtellet / Gebet und Gottesfurcht / entweder ſelbſt / oder durch ſeiner falſchen Propheten ſchön von auſſen gleiſſende Conduicte, eine Zeitlang recommendirt; um ſich deſto beſſer bey ihnen zu inſinuiren / und Credit zu machen. Inwendig / durch innerliche Erregung falſcher Andacht in abergläubiſchen Sachen / oder Irrſalen / oder durch Recommendation deß Böſen / unter eingebildtem Schein deß Guten; zumal bey ſuperſtitiöſen / oder ſchwärmenden Phantaſten (deren Exempel der Herr Matthæi nicht weit wird ſuchen dörffen) oder in vorwitzig-grüblenden Gedancken / und dergleichen. Welche wahre und richtige Bedeutung der Matthæi zweifels-ferrn wol gemerckt; aber ſich / in einen Unwiſſenden / zuverſtellen inwendig beſchloſſen hat: auf daß er auswendig ein Vielwiſſender ſcheinen / und nur ſeinen Gegner dem Leſer / auf offentlichem Schauplatze / wie gleichſam einen einfältigen ungeſchickten

Streiter /

Streiter/ ſich aber als einen groſſen Polyhiſtorem, Philoſophum, und hohen Theologum, vorſtellen mögte. Maſſen dieſe Manier faſt alle ſeine gedruckte Bögen führen: als darinn er ſeine Antagoniſten in Verachtung/ ſich aber in Hochachtung und Verwundrung zu bringen/ immerzu geſchäfftig iſt; wiewol bey klugen Leuten ſich ſelbſten dadurch nur verächtlich macht.

Wider den grundfeſten Beweis deß H. M. Holtzhauſens/ daß nemlich ſolches/ was der Behm von der Inficirung deß Salniters vor der Menſchen-Schöpffung/ ſchwärmet/ durch den Spruch Moſis/ Sihe es war Alles ſehr gut ꝛc. ausdrücklich widerſprochen werde/ bruſtet ſich der centraliſche Einbilder/ Matthæi/ mit ſeiner Cabala: die ihm doch gewißlich den geringſten Vorſchub/ zur rechten Behauptung ſeines Schwarms/ nicht giebet: wie ich gnugſam erweiſen wolte/ wenn mich die/ dazu nothwendige/ Weitläufftigkeit nicht davon abhielte/ und Ehrengedachter Herr Holtzhauſen dem Plauderer vermutlich nicht ſelbſt noch beſſer die Unkräffte ſolcher ſeiner Cabaliſtiſchen Träume unter Augen ſtellen würde.

Aber doch muß ich dem Chriſtlichen Leſer vorſtellig machen/ wie ertz-betrieglich dieſe Schlange/ mit der H. Schrifft/ umgehe/ bey Erklährung oder Beantwortung derer/ ihr entgegen geſetzten Worte/ Sihe es war Alles ſehr gut! und wie ſie den wahren Sinn derſelben ſo gottloß fälſche.

Der Stirn-eiſerne/ unverſchämte Menſch unterſteht ſich/ (pag. 110.) wider die Sonnen-klare Meynung deß H. Geiſtes/ zu ſprechen/ ſelbiger Moſai-

Mosaischer Spruch beweise vielmehr das Contrarium, und confirmire den Grund deß Böhmens.

Da dorten spricht er / Christus dem Tauben wieder zu seinem Gehör und Sprache miraculosè geholffen / habe das Jüdische Volck vielleicht an das grosse Wunder bey Mose gedacht / wie Gott der (von deß Lucifers Infection) erstarrten und verfinsterten Erden wieder zur Krafft und Liecht geholffen / und zu einem Limbo Adamitico repurgirt hette / daß / durch die / daraus geschaffene / Menschen / und andre Kreaturen / Gottes Stimme gehört / und das Lob Gottes ausgesprochen / oder die Ehre Gottes erzehlet würde) deßwegen es also gesprochen: Die Tauben macht Er hörend / und die Sprachlosen redend. Marci 7. v. 37. Wer sollte daraus schliessen / dieselbe arme Kreatur habe eben um dieses Spruchs willen nicht können zuvor elend / taub und stumm / und also dorten die Erde in der Schöpffung nicht zuvor vom Teuffel inficirt gewesen seyn? Uber dieses giebt die sechsmalige Wiederholung bey der Schöpffung / daß es GOtt gut gemacht habe: Bevorab da es bey dem ersten Tagwerck nicht in specie stehet / wie bey den übrigen fünff Tagwercken / und sonderlich bey dem dritten Tagwerck zweymal / als GOtt nicht allein das Trockene / durch die Scheidung der Wasser zu Gesicht brachte / sondern auch die Erde fruchtbar machte. Denn wer hette sollen zweifeln / daß GOtt Alles gut erschaffen / daß Er nicht Ursach gehabt

habe hette / solches so offt zu sagen / und zu segen? Und nicht eben der Text damit hette wollen andeuten / es wäre etwas Böses innen gewesen / welches der HErr wieder gut gemacht habe?

Wie / in allen andren Puncten / dieser Praler eine Anzahl detorquirter Allegaten aus berühmten Evangelischen Theologen / gemeinlich vorn an die Spitze stellet / und seine falsche Sätze denselben applicirt / humano ut capiti cervicem pictor equinam, als wie der Aff eines sammittnen Käppleins sich anmasst / oder ein wühster Tartar den geraubten Gold-glänzenden Helm eines Fürstens auf sein schändliches Haupt setzet; hingegen wenn nach weitläufftigen Præparatorien / und cabalistischen Vorbereitungen / der rechte Nervus seines Beweises kommen soll / an stat vermuteter Spiesse und Nägel / nur eingeknickte Strohhalmen præsentirt: also setzt er bey diesem Punct / von solchem methodo, nicht aus.

Es scheint anfangs / als wolte er Bäume ausreissen; so Polyphemisch tritt er / mit seiner Cabala / und etlichen übel-gebrauchten Schrifft-Sprüchen / daher / und reisst damit manchem Leser die Augen auf / daß derselbe gedenckt / es werde dieser Enacks-Sohn den Pelion und Ossam / samt dem Berge Horeb und Sinai / seinem Antagonisten auf den Hals werffen. Wenn aber der rechte Angriff geschicht / und es zu würcklicher Auflösung deß ihm entgegen gestellten Spruchs / GOtt sahe / daß es gut war / kommt; wird Einer gezwungen / in seinen Gedancken einen Wiederruff zu thun / und deß Poëtens Martialis seine Worte dazu

dazu zuentleihen/ Nanum Atlanta vocamus! **Wir haben den Zwerg für einen Rieſen / den Enthuſiaſten Matthæi**, für einen wunder-gelehrten Evangeliſchen Prediger/ ſeinem angemaſſtem Titel nach/ angeſehn: deſſen Einwürffe doch/ auch wol/ von bloſſen Catechiſmus-Schülern/ zum Theil zurück geſchlagen werden ſolten; ſo gar jämmer- und ſpöttlich liefert er die Bataille! Wir wollen etliche ſeiner trefflichen Argumenten ein wenig durch die Muſterung gehn laſſen.

Die Frage iſt: **Ob/ nach ſchwärmeriſchem Ausgeben deß J. Böhmens**/ Lucifer nach ſeinem Fall/ den Salniter (oder Salpeter) der Erden/ wie der J. Böhm redet/ angeſteckt und vergifftet/ und die Erde dadurch ihre erſte reine und paradiſiſche oder mit himmliſchen Kräfften qualificirte Natur eingebüſſt/ hingegen eine verunreinigte/ grobe/ harte/ gifftige/ und eines Theils tödliche Unart gewonnen; aus welcher vergifteten Erden/ dennoch der Allmächtige den Adam erſchaffen/ und dieſer daraus eine lüſterne Natur bekommen habe/ die nach ſeiner Mutter/ der verderbten Erden/ böſen Unart/ gelüſtet habe/ das iſt fleiſchlich und irrdiſch geſinnet geweſt?

Solche Verunehrung und Läſterung der heiligen und allerdings reinen Schöpffung deß Adams verſpeyet ein rechtgläubiger Chriſt: Der Lügen-Prediger/ Matthæi, will ſie aber vertheidigen. Jener hält ihm vor das Zeugniß deß Heiligen Geiſtes: **GOtt ſahe an Alles/ was Er gemacht hatte/ und ſihe! es war Alles ſehr gut**; und behauptet damit/ es habe der allmächtige Schöpfer in

ſer in guten Wercken / beydes die Erde und den Menſchen / ohne Fehl erſchaffen.

Nun wie drehet ſich denn der Sophiſt doch aus? Er ſagt / die ſechsmalige Wiederholung bey der Schöpffung gebe es / daß es GOtt gut gemacht habe; bevorab da es bey dem erſten Tagwerck nicht in ſpecie ſtehe / wie bey den übrigen Tagwercken: darum müſſe etwas Böſes in der Erden geweſen ſeyn / welches der HErr wieder gut gemacht habe. Laß mir das einen Ertzbetrieger / und Schrifft-vergifter ſeyn / der gar keine Schaam hegt / dem Heiligen Geiſt eine ſo falſche und Gott-verkleinerliche Meynung anzuklettten!

Matthæi hat / wie oben gedacht / mir gedrohet / mit meinem eignem Schwert mich umzubringen: aber / wie wenn ſich jetzt das Blätlein wendete / daß ich ihn / mit ſeinem eignem Ketzer-Schwert / ſchlüge / und in ſeine ſelbſtgemachte Grube fallen machte? Der Phantaſt merckt nicht / daß er hie wider ſich ſelbſten redet. J. Böhm will ja / der erſte Menſch ſey aus einer / vom Satan inficirten / Erden gemacht / daher dieſem die Lüſternheit angeklebt / und gleichſam ſeinen Füſſen eine ſolche Schwachheit / aus der eitlen Materi / mit angehenckt / ja ein ſolcher dringend- und gleichſam zwingender böſer Trieb angefeſſelt worden / daß er nicht ſtehen / noch den falſchen Moder überwinden können / ſondern fallen müſſen. So nun der Schöpffer den Adam / aus einer ſo inficirten Erden / gemacht; wie kann Er denn die Erde wieder

gut

gut gemacht haben / aus deren verderbtem Salniter / und feuchtigtem Limo, das menſchliche Geſchöpff gleichwol noch eine böſe Lüſternheit und Gebrechlichkeit empfangen?

Denn ob gleich / bey dem andren Tagwercke / (nicht bey dem Erſten / wie der überſichtige Schwärmer ſchreibt) keine ausdrück- noch buchſtäbliche Meldung geſchicht / daß GOtt die Erde angeſehn / und gut befunden: geſchicht ſie doch / bey dem dritten: da GOtt die Erde / und das Waſſer (Terraqueum globum) ſahe / daß beydes gut war. Damals war aber Adam noch nicht / aus dem Erdenkloß / gebildet. Alſo wäre je die Erde / (aus ſeinem Munde richte ich ihn: denn ſein Maul hat wider ſich ſelbſten geredt) durch GOtt vorher ſchon wieder / von deß Teuffels Gifft / befreyet / ehe denn der Menſch daraus geformet worden. Wie hat denn Adam / aus einer noch inficirten Erden / können geſchaffen werden? Iſt ſie aber nicht / vor der Schöpffung deß Menſchen / wieder gut gemacht / wie mag denn die Schrifft beſtehen / von welcher die Erde / beym dritten Tagwercke / gut gerühmet wird?

Wenn auch die Worte / **die Erde war wüſt und leer** / ſo viel bedeuten / als / **ſie war durch** deß Satans Gifft / **verderbt** / alſo / daß / da ſie vorhin / vor Adams Fall / noch gantz Paradiſiſch / und voll himmliſcher Krafft / dazu mit wunderkräfftigen Baum-Früchten geſegnet geweſt / ſie / gleich / nachdem der gefallene Lucifer / oder Satanas / ihren Salniter verderbt hat / ſich zuſammen gezogen / harte Steine / und rauhe Felſen / gewonnen / auch allerley gifftige Würme / und ſchädli-

ches Ungeziefer gezeuget; wie der J. Böhm schwätzet; und doch gleichwol GOtt sie wieder gut gemacht haben soll/ beym dritten Tagwerck/ da Er sahe/ daß es gut war: warum hat sie dann noch immerzu die vermeynte Zeichen und Würckungen ihrer Inficirung/ nemlich Steine/ Felsen/ Schlangen/ Drachen/ Scorpionen/ nebenst andern schädlichem Gewürm/ und bösen Thieren/ biß auf diesen Tag/ fortgezielt?

Und/ wenn solche böse Würme/ nach deß Böhms Träumerey/ eine Brut oder Würckung/ und Erfolg teuflischer Infection/ welche doch damals schon geschehen seyn soll/ als die Erde noch wüst und leer/ das ist/ nach deß Matthæi unverständigem Verstande und insipienti Sapientia, von deß höllischen Abaddons Ansteckung ganz entziert war: warum muß denn die Erde/ allererst am 6. Tage/ auf Gottes Spruch/ (oder Gebieten) nebenst allerley Thieren/ auch allerley Gewürm/ jedes nach seiner Art/ ja wie der 30. Vers deß 1. Capittels redet/ alles Gewürm/ das das Leben hat auf Erden/ hervor bringen? Hat sie schon/ vor solchem Göttlichen Befehl/ böse Würmer hervorgebracht; wie kann denn vorher die Erde leer gewest seyn/ von allen lebendigen Geschöpffen? Ist sie aber damals schon davon bekrochen worden/ oder hernach am 6. Tage/ solches böse Gewürm allererst hervorgekommen: warum schlieſt es denn die Schrifft allen demjenigen/ was der Herr gut befunden/ mit ein? Und wann/ aus dem angezündten Zornquell Gottes/ nicht nur die vergröbte Erde/ sondern auch/ ihre vermeynte Mißgeburten/ die giftige Würme/ erwachsen

seynd/

seynd / auch das Gut seyn / so viel bedeuten soll / als wieder gut machen: warum haben doch denn solche böse Erd-Bruten seithero noch niemals aufgehört?

Zudem spricht die H. Schrifft nirgends / GOtt habe es wieder gut gemacht / sondern Alles / was Er gemacht / war gut. Gut seyn / und gut machen / seynd gar weit unterschieden / und noch viel weiter von wieder gut machen. Sollte gut seyn / oder gut machen / eben so viel gelten / als wieder gut machen; so müßte Gott selbst es vorher alles miteinander / auch so gar die H. Engel selbsten / gleich anfangs ihrer Erschaffung / schlimm und übel gemacht haben: denn es steht nicht geschrieben / Gott habe dasjenige / was ein Ander gemacht; sondern Alles das / was Er (Er Selber) gemacht / angesehn / und gut befunden.

Wie besiehet nun unser Herr Magister Johannes / mit seinem künstlichen Flickwerck? Er giebt trauen keinen sonders guten Plätzer! Er schilt / wie oben gedacht / einen grundgelehrten und ruhmwürdigen Theologum, für einen Nachpfeiffer / der seine Narrheit (wie deß Herrn Matthæi Schellen-würdige Weisheit redet) vor aller Welt prostituirt habe / indem derselbe / aus meiner / in seinen lästerlich-hörenden Ohren also schallenden) Läster-Pfeiffen gepfiffen. Aber ein jeglicher gesunder Verstand wird bekennen müssen / daß er / der erbare Matthæi / vielmehr selbst mit jetzt-erörterten seinen Argumenten / vor aller Welt / wie ein thörichter Nachpfeiffer deß J. Böhmens / sich prostituire / und mit dieser seiner

eignen Läſter-Pfeiffen / welche der allerheiligſten Majeſtät deß allgütigſten Schöpffers zu gottsläſterlichen Unehren ſchallet / nicht anders ſtehe / als wie ein ſchlimmer Pfeiffer / ſo den Tantz / verderbt hat: der / woferrn er ſolche ſeine Läſter-Pfeiffe / der göttlichen Warheit zu Ehren / nicht niderlegt / noch Gott um Verzeihung bittet / daß / nachdem Er ihm durch den Schall ſeines reinen Worts gepfiffen / er dennoch nicht darnach tantzen wollen / ſchwerlich droben am Reigen der Engel künfftig erſcheinen wird.

Aber wir müſſen diß grobe Flachs ſeiner vermeynten Subtilität noch beſſer / mit der Vernunfft-Hechel / examiniren.

Er / der hochbegeiſterte Herr / Magiſter und Polyhiſtor, Johannes Matthæi, ſpricht mit Pythagoriſcher Autorität (ἀὐτὸς ἔφα) **Es giebt die ſechsmalige Wiederholung / daß es Gott gut gemacht** (das iſt / ſeiner adulterina additione oder falſchem Zuſatze nach) **daß Er es wieder gut gemacht: Bevorab / da es / bey dem erſten Tagwerck / nicht in ſpecie ſtehet / wie bey den übrigen Tagwercken / und ſonderlich bey dem dritten Tagwerck zweymal ꝛc.** welches Er nicht / ich gebe ſeine Meynung / mit verbeſſerter Wörter-Ordnung / dem Leſer zu gefallen / etwas kläret; weil er ſelber ſie allhie / wie ſonſt auch mehrmals / mit übler und gar weitläufftiger Conſtruction / und zwar / wie es ſcheint / vorſetzlich / damit es ein Einfältiger nicht ſo leicht recht auseinander klauben möge / auseinander ordnet) **Urſach gehabt hette zu fragen / wenn der Text damit nicht hette wollen andeuten / es wäre etwas**

Böſes

Böses innen gewesen / welches der HErr wieder gut gemacht habe.

Du leugst Satan! Der H. Text deutet gerade das Widerspiel an / wenn er uns lehret / Gott habe im Anfange / Himmel und Erde geschaffen / und zwar die Erde anfänglich leer / nemlich von förmlicher Ordnung / also / daß sie annoch nur materialiter / und nicht formaliter / gleich anfangs erschaffen / folgends aber die Form und schöne Ordnung von Ihm ihr / durch seinen Allmacht-Spruch / gegeben ist; indem Er / aus sothaner allgemeinen ersten Materi / hernach per creationem mediatam alles Andre förmlich geschaffen.

Hat er nun die Erde / gleich Anfangs / vors Erste / wüst und leer (das ist annoch mit keinen gewissen Formen / Abtheilungen / Thieren / und Menschen / ja auch annoch mit keinem Liecht geziert) erschaffen: so kann deß Teufels Infection sie nicht wüst / noch leer / gemacht / noch die Tieffe verfinstert haben: Und kann auch die noch leere Erde an sich selbsten nichts Böses / noch Verunsaubertes / gewesen seyn; ob sie gleich so zierlich und geordnet annoch nicht gewest / wie sie hernach geworden. Denn Gott schaffet nichts Böses: ob Er gleich die Schöpffung / nach gewisser Ordnung / angestellt / und der erschaffenen Erden / in den übrigen Tagen / grössere Vollkommenheit verliehen / als ein Gott der Ordnung / welcher Alles / zu seiner Zeit / hervor bringt. Der besäete Acker und das gesäete Saamkörnlein selbst / seynd darum nicht böß; ob schon der Frucht-tragende oder Korn-behalmte Acker / und die aus dem Saamen hervor-

gewachsene Korn-ähren / hernach besser seynd / als beydes vorige.

Ferner / so fehlt der Matthæi gleichfalls / wider das Zeugniß deß H. Geistes / indem er fabelt / es stehe / bey dem ersten Tagewerck nicht in specie, wie bey den übrigen / daß GOtt es gut gemacht habe; womit der Text hette wollen andeuten / es wäre (damals nemlich als am ersten Tage) etwas Böses innen (in der Erden) gewest: welches der HErr wieder gut gemacht habe.

Mit weit besserm Fuge / könnte man sagen / es wäre damals / als der Matthæi solches geschrieben / etwas Böses in ihm gewest / und hette ein böser giftiger Wurm in seinem Gehirn herumgewühlet / nemlich eine schwärmende Hummel und falscher Geist. Denn es ist falsch / daß / bey dem ersten Tagwercke / in specie nicht stehe / daß selbiges gut wäre. Gehört denn nicht / zu dem ersten Tagwercke / das Licht / welches GOtt damals hieß werden? Steht nicht: Und Gott sahe / daß das Licht gut war? Wozu war es aber gut / ohn den / annoch unförmlichen / Erdklumpen sichtbar zu machen?

GOtt brauchte / für Sich selbsten / deß Lichts nicht; sondern die Erde / welche kurtz zuvor / eben an demselbigen Tage / allererst erschaffen / und weil sie nicht böß / sondern gut von Ihm gemacht war / zu weiterer Perfection / damit sie dem Menschen künftig könnte nützlich seyn / durch das Licht sichtbar gemacht ward. Daher wird / unter dem Lob-Spruch / daß das Liche gut war / die Erde / als um welcher willen Er das Licht machte / zugleich mit begriffen und gemeynt. Propter quod aliquid

quid est tale, illud magis est tale. Das Licht ward geschaffen / um der Erden willen / und derselben zu Dienste gemacht / nemlich zu ihrer Beleucht- und Auszierung; die Erde aber nicht / um deß Lichts willen / gemacht. Also sahe Gott / daß das Licht gut war / weil die Güte der noch unsichtbaren Erden dadurch verbessert ward.

Sollte der H. Text damit / daß er / bey einem Tagwercke / nicht gedenckt / Gott habe gesehn / daß es gut wäre / so viel anzeigen wollen / in dem Gemächte eines solchen Tagwercks sey was Böses gewest; so müßte dann vielmehr / in der Festen deß Himmels / und in dem überhimmlischen Gewässer / was Böses gewesen seyn / (wodurch doch der J. Böhm dasjenige Lebens-Wasser versteht / so uns Christus will zu trincken geben) sintemal die Schrifft / am Tage ihrer Zubereitung / nicht dazugesetzt / Gott habe gesehn / daß selbiges Tagwerck gut wäre.

Wenn aber gleich weder dem ersten / noch dem zweyten Tagwercke / vom H. Geist / ein solches elogium in specie beygelegt wäre: so ist doch das Lob der beyden ersten / in dem Ruhm deß dritten Tagwercks / implicitè mit enthalten. Denn indem der H. Text die Güte der Gras- Kraut- Bäume- und Frucht-tragenden Erde lobt; rühmet er nicht nur die Gewächse und Früchte allein; sondern die grünende und fruchtbringende Erde / oder die Erde samt den Früchten und Gewächsen / zugleich mit.

Ja obgleich die Erde / an dem Ruhm deß dritten Tags / keinen Theil hette; welches doch nicht seyn kann: so ist sie doch deß / nach Vollendung

Himmels und der Erden / und aller darauf erſchaffenen Kreaturen / vom H. Geiſt ausgeſprochenen Ruhms / theilhafft gemacht : indem Moſes geſchrieben ; **Gott ſahe an Alles / was Er gemacht hatte : und ſihe da ! es war ſehr gut.** Wenn Alles ſehr gut war / wie kunnte denn die / noch leere / Erde was Böſes in ſich haben ? Dasjenige / ſo was Böſes in ſich hat / kann nimmermehr gut / vielweniger ſehr gut / ſeyn.

Der gefangene Wolff wollte ſich gern heraus arbeiten : darum giebt er vor / das **Gut machen ſey ein Anzeigen / es ſey vorhin bös geweſt** : Aber man laßt ihn darum nicht aus der Gruben / noch aus dem Garn / darein er ſich geſtürtzt / und verſtrickt hat / entgehn : man muß ihm vor noch ein wenig beſſer den Peltz zauſen. Er ſucht eine Ausflucht / indem er ſpricht / der ſechsmalige Spruch / **Gott habe es gut gemacht** / (Es ſteht aber nicht ſechsmal nur / Domine Johannes, ſondern ſieben Mal / **daß es gut war**) beſtätige es / daß Gott Alles wieder gut gemacht / und deßwegen der Satan nothwendig zuvor die Erde müſſe verderbt haben.

Solches vermißt er ſich / zu beweiſen / mit der Rede deß Volcks / welches dem Herrn Chriſto dieſen Ruhm nachſchallen ließ / **daß Er Alles hette wol gemacht : Wobey vielleicht das Jüdiſche Volck an das groſſe Wunder bey Moſe gedacht / wie Gott der erſtarreten / und verfinſterten Erden wieder zur Krafft und Lichr geholffen / und ſie zu einem** Limbo Adamitico repurgiret hatte / **daß durch die daraus geſchaffene Menſchen / und andre**

Kreatu-

Kreaturen / Gottes Stimme gehört / und das Lob Gottes ausgesprochen / oder die Ehre Gottes erzehlet würde: indem es nemlich frolockend gesprochen / Er hat Alles wolgemacht: die Taube macht Erhörend / und die Sprachlosen redend (Marc. 7. v. 37.)

Ey deß schönen Beweises! Ich glaube nicht / daß / unter allen den sieben weisen Meistern in Griechenland / ja wenn Ihrer siebenmal siebentzig gleich geweſt wären / ein einiger so einen weisen Beweiß / als unser Meister / Johannes Matthæi / hette ersinnen können. Wie sollte doch immermehr das Jüdische Volck / als es die Wunder- und Wolthaten Christi lobte / an das grosse Wunder bey Mose gedacht haben / wie Gott der erstarrten und verfinsterten Erden wieder zur Krafft und Licht geholffen / und sie zu einem Limbo Adamitico (vel quasi) repurgirt hatte; nachdem ja der Mann / so das erste Capittel deß Buchs der Schöpffung geschrieben / den rechten Verstand desselben nicht erreicht hat; wie J. Böhm gedenckt; auch diese Erleucht- und Offenbarung / nachmals weder dem Mosi / noch den Propheten und Aposteln selbsten nicht / sondern / bey dieser letzten Welt-Neige / dem J. Böhmen / allererst von Gott geschenckt worden / wie uns deß M. Johannis Matthæi Feder berichtet? Der Herr M. Matthæi halte mirs zu gut / daß ich hiebey eine nothwendige Battologiam begehe / und noch ein Mal die vorige Erinnerung wiederhole / Mendacem oportet esse memorem. Haben der Author deß Ersten Capittels / ja Moses und die Apostel selbst / nichts hievon gewust; wie sollte

denn

denn / zu deß Herrn Christi Zeiten / das Jüdische Volck daran gedacht haben?

Aber laßt uns doch weiter den folgenden Beweis ein wenig beleuchten / welchen Herr Magister Johann Matthæi / aus gedachtem Lob-Schall deß Jüdischen Volcks / **Er hat Alles wolgemacht** ꝛc. ziehet. **Wer sollte** / schreibt er / **daraus schliessen / dieselbe arme Creatur habe / eben um dieses Spruches willen / nicht können zuvor elend / taub / und stumm / und also dorten die Erde in der Schöpffung / nicht zuvor vom Teufel inficirt gewesen seyn?** O deß elenden Federfechters! O daß er sich ein wenig mehr noch / mit dem alten Schulbuch / mit der Logica, hette lassen um die Ohren schlagen! O si tacuisses, Domine Johannes! Hettet ihr geschwiegen / Meister Matthæi / so würde / an stat der eingebildten Weisheit / eure Narrheit und Thorheit nicht so schändlich / durch euer läppisches raisonniren / verständigen Lesern entdeckt seyn.

Sagt mir doch / excellentissime Domine Polyhistor, Matthæe! in welcher Logic habt ihr diese Schluß-Rede / welche in eurem ungereimten Gewäsche (implicirter Massen) begriffen ist / gelernt? An welchem Ort geschrieben stehet / **der HErr habe Alles wolgemacht; da muß nothwendig præsupponirt werden / es sey in dem / was Er wieder gut gemacht / vorhin was Böses gewest.** Im Ersten Capittel Geneseos, steht also geschrieben: E. Muß allda præsupponirt / geschlossen oder verstanden werden / es sey vorhin in Himmel und Erden (denn Er hat Jenen so wol / als diese gemacht /

macht und sehr wolgemacht/) etwas Böses gewesen.

Ich mag nicht sagen/ daß der Syllogismus 4. terminos habe; indem wolmachen/ und wieder gut machen zweyerley seynd; sondern fordre nur probationem Majoris: die nach Art deß albernen medii termini, oder Beweisthums unsers Herrn Philosophi und Polyhistoris, Domini M. Matthæi, also heraus kömmt.

Das Wolmachen so Christus an den Tauben/ Stummen ꝛc. geleistet/ gebiert den Schluß/ es müsse vorher in diesen elenden Kreaturen was Böses geweist seyn:

Christi Werck der Schöpffung ist ein Wolmachen/ oder ist wol gemacht:

E. Muß vorhin/ in solchem Werck/ was Böses gewesen seyn.

Aber unser Dominus Magister Johannes muß nicht vergessen/ was er selber den Herrn Prediger Holtzhausen (wiewol daselbst gantz unzeitig/ und ohne Nachdruck) erinnert/ à particulari (vel singulari) ad Universale non valere consequentiam (daß man nicht auf Alle ziehen noch dehnen könne/ was nur von Etlichen gesagt werden kann.) Darum/ wann gleich das wunderthätige Wolmachen Christi præsupponirt/ daß/ an denen geheilten Krancken/ was Böses gehafftet; läßt sich solches Exempel doch nicht/ auf alles Wolmachen appliciren/ zum Beweis einer vorher gewesenen üblen Beschaffenheit. Begeht also der M. Matthæi allhie abermal würcklich den Logicalischen Fehler selber/ welchen er dem Herrn Holtzhausen fälschlich geziehen.

Zweytens

Zweytens peccirt der formirte Beweis-Schluß wider das Verbot / daß man den Medium terminum in keiner Propoſition ſtümmeln / noch verändern ſoll. Welches aber Magiſter Johannes Matthæi thut: Angemerckt / ſein Minor, wenn derſelbe recht formal ſeyn ſollte / alſo hette lauten müſſen:

Chriſti (nemlich als deß Sohns Gottes) Werck der Schöpffung iſt ein Wolmachen / das Er an den Tauben und Stummen geleiſtet. E.

Und alſo wäre ſelbiger Minor offenbarlich falſch geweſt.

Wenn ich weiter / mit dem Herrn Magiſter / mein altes Schulbuch / die Logic, durchgehen mögte; würden ſich noch wol mehr vitia, an ſeiner ſaubren Folgerey / hervor thun: Will ihm aber / für dißmal / mit meinem Trivial-Buch / nicht weiter beſchwerlich fallen; ſondern allein dieſes noch daraus erinnern / quod prædicata debeant intelligi ſecundùm ſubſtratam materiam, daß man einen Spruch der auf mehr als einerley / ſich appliciren läſſt / deuten müſſe / nach der Materi / von welcher er handelt.

Das Wort Wol-machen oder gut machen iſt indifferent / und nicht alle Mal zu verſtehen / als eine Wieder-gutmachung / ja niemals alſo zu deuten; wofern nicht ausdrücklich die Kuhr eines Patientens / oder die Ergäntzung eines zerbrochenen Dinges / oder die Erneuerung eines ſchadhafften oder veralteten / dabey angezeigt wird: gleichwie das Jüdiſche Volck das Wolmachen Chriſti ſein determinirte / indem es der Tauben / Sprach-

Sprachlosen/ und Lahmen dabey Meldung that. Wenn ich aber von dem / der eine Gratulation / oder Oration / oder Gesandschafft / rühmlich abgelegt / spräche: **Er hat es gut gemacht! Er hat es sehr gut gemacht**; sollte das diesen Schluß geben / daß vorhin / an dem Ort / allwo Er solches verrichtet / oder auch in seiner Oration und Gratulation / ꝛc. was Böses sich befunden?

Ein guter Schlösser / oder Schreiner / mögte das / bey ihnen bestellte / Schloß / und Schlüssel / oder den Tisch / so gemacht haben / daß man sagen könnte / sie haben Beyde ihre Sache wol und gut gemacht / und ihr Geld daran verdient: müßte denn hierunter auch zugleich verstanden werden / das gantze neue Schloß / oder der neue Tisch / habe vorhin einen Mangel gehabt? Sollte nicht der Schreiner alsdenn billig den Herrn Magister Johannes Matthæi ein wenig hobeln (wie er es denn wol vonnöthen hette) darum / daß er ihm seine Arbeit verkleinerte? Wie viel mehr verdient er aber denn hierinn einen Hobel / daß Er / samt seinem Böhmen / dem Allmächtigen seine erschaffene Wercke diffamirt / als ob Gott den ersten Menschen so vitieß / nemlich aus einer infecirten / und tödtlichen Erden / gemacht hette?

Seht! lieber Magister / Johannes! wie kahl daß ihr / mit eurer Subtilität / davon kommt! Sollte mân nicht zu euch sagen / Pudeatis vos in vestrum collum? Damit würde euch zwar Ursach gegeben / zu sprechen / in diesem Latein / sey was Böses: und da redetet ihr die Warheit: sintemal es nicht gar zu gut gemacht ist. Aber weil die Ratiocination deß Magisters Matthæi so viel Böses und

Vitioses

Vitioſes in ſich hat; weigert ſich Magiſter Priſcianus, ihm / mit einem beſſern Latein / zu ſeiner böſen Arbeit / zu gratuliren / und achtet das gute Latein / für einen ſo feuchigten / Lehr-kräzigen / diffamantiſchen Schrifft-fälſcher / und Läſterer göttlicher Majeſtät in dem heiligen Werck ſeiner Schöpffung / allzugut.

Wiewol ich darum dem M. Matthæo dieſes nicht entziehen will / daß er / im übrigen / auf ſophiſtiſche Spitzfindigkeit / ſich meiſterlich wolverſtehe: Virtus enim etiam in hoſte laudanda eſt ſcilicet. Damit er aber gleichwol ſpühre / daß ich doch noch / gegen ihm / als einem liſtigen und durchtriebenen Sch-Advocaten der faulen Böhmiſtiſchen Sachen / einigen Reſpect und Obſervantz trage: ſo will ich ihm mit einem beſſern Latein / aus dem Auguſtino / aufwarten / welches alſo lautet: Manichæorum deliramenta cum deteſtatione irridenda ſunt: **Die Raſereyen oder aberwitzige Thorheiten der Manichæer** / (und ihres Nachkömmlings / deß Herrn M. Johannis Matthæi) **ſoll man verabſcheuen / und auslachen.** (a)

Weil auch deß Matthæi ſein Meiſter / J. Böhm / ſchwärmet / der Baum deß Erkenntniſſes Gutes und Böſes habe allein / unter allen Bäumen / irdiſche Früchte getragen / und da er im Garten ſtund / Adam ſich offt daran vergaſt / dieweil er gewußt / daß es der Baum **Gutes und Böſes** (Es ſteht aber / in H. Schrifft / nicht / daß es der **Baum Gutes und Böſes** / wie dieſer **Schrifft-Verderber** redet / ſondern deß **Erkenntniſſes Gutes und Böſes geweſt**) wäre: dazu

(a) Auguſtin. Epiſt. 119. ad Januarium, cap. 7.

dazu / nemlich zu ſolchem ſündlichem Vergaffen / habe ihn / den Adam / auch die Krafft deß Baums ſehr gedrungen / welche auch in ihm war / daß alſo eine Luſt die andre inficirte; und der Geiſt der groſſen Welt habe den Adam alſo hart gedrungen / daß er inficirt / und ſeine Krafft überwunden worden. (a) Weil / ſage ich / der Böhm / und / mit ihm / der M. Joh. Matthæi, ſo träumet: will ich ihnen beyden auch hierauf mit dieſem guten Latein deß H. Auguſtini aus dem Traum helffen: Ipſum peccatum malum eſt; non ea ſubſtantia, quæ peccando diligitur. Non ergo arbor illa mala eſt, quæ in medio Paradiſi plantata eſſe ſcribitur; ſed divini præcepti transgreſſio. Quæ cum conſequentem habet juſtam damnationem, contigit ex illa arbore, quæ contra vetitum tacta eſt, dignoſcentia Boni & Mali: quia cum ſuo peccato anima fuerit implicata, luendo pœnas diſcit, quid interſit inter præceptum, quod cuſtodire noluit, & peccatum, quod fecit: atque hoc modo Malum, quod cavendo non didicit, diſcit ſentiendo: & Bonum, quod non obtemperando minùs diligebat, ardentiùs diligit comparando. Vitium ergo animæ eſt, quod fecit, & difficultas ex vitio pœna eſt, quam patitur: & hoc eſt totum malum. Facere autem, & pati, non eſt Subſtantia: quapropter ſubſtantia non eſt malum. Sic enim nec aqua malum eſt, nec animal, quod vivit in aëre: nam iſtæ ſubſtantiæ ſunt. Sed malum eſt voluntaria præcipitatio in aquam,

(a) S. das Buch J. Böhmens von den dreyen Principiis Göttliches Weſens. Cap. 11. N. 40.

& ſuffocatio, quam merſus patitur. Stilus ferreus aliâ parte, quâ ſcribamus, aliâ, quâ deleamus, à Fabro factus eſt, & in ſuo genere pulcher, & ad uſum accommodatus. At ſi quiſpiam eâ parte ſcribere, quâ deletur, & eâ velit delere, quâ ſcribitur; nullo modo ſtilum malum fecerit, cum ipſum factum jure vituperetur: quod ſi corrigat, ubi erit malum? Si quis repentè meridianum ſolem intueatur, repercuſſi oculi turbabuntur: num ideo aut Sol Malum erit, aut oculi? Nullo modo: ſunt nim ſubſtantiæ: Sed Malum eſt inordinatus aſpectus, & ipſa, quæ conſequitur, perturbatio. Quod Malum non erit, cum oculi fuerint recreati, & lucem ſuam congruenter aſpexerint. (a)

Welches / auf Teutſch / dieſe Meynung hat: „ Die Sünde ſelbſt iſt das Böſe; nicht diejenige „ Subſtantz / welche mit ſündigen (oder ſündlich) „ geliebet wird. Iſt derhalben derſelbe Baum „ nicht bös geweſt / welcher / beſage der H. Schrifft / „ mitten im Paradis gepflantzt war; ſondern die „ Ubertretung deß Göttlichen Gebots. Weil nun „ ſolche die gerechte Verdamniß nach ſich gezogen: „ iſt / aus ſelbigem Baum / ſo wider das Verbot „ berühret worden / die Erkenntniß Gutes und Böſes erfolgt. Denn wann die Seele / mit ihrer „ Sünde / verwickelt worden; ſo wird ſie / durch „ die Straffe (gewitzigt) und lernet / was für ein „ Unterſcheid ſey / zwiſchen dem Gebot / das ſie „ nicht hat beobachten wollen / und der Sünde / ſo „ ſie gethan: und auf dieſe Weiſe / lernet ſie / durch fühlen

(a) Auguſtin. lib. de Vera Religione c. 20. fol. m. 274.

fühlen und empfinden / das Ubel / welches sie / durch behutsame Vermeidung / nicht lernen wollen: und das Gute / welches sie / im Ungehorsam / nicht liebte / lieht sie (hernach) desto mehr / indem sie sich um dasselbe bewirbt. Derhalben ist die That der Seelen Fehler: und die / aus dem Fehler erwachsene / Beschwerniß ist die Straffe / so sie leidet: Und hierinn besteht das gantze Ubel. Thun aber / und Leiden / ist keine Substantz: darum ist auch keine Substantz was Ubels: eben so wenig / als das Wasser / oder ein / in der Lufft lebendes / Thier / was Ubels ist; sondern vielmehr die freywillige Stürtzung ins Wasser / und die Erstickung / so der Gesunckene erleidet.

Ein eiserner Griffel ist / von dem (Zirkel-) Schmiede so gemacht / daß er / mit einem Ende / schreiben / mit dem andren raditen oder auslöschen kann: ist also nach seiner Art / schön / und zu unsrem Gebrauch bequemt. Wollte aber Jemand / mit dem jenigem Ende / schreiben / womit man radirt / und mit dem radiren / womit man schreibet; würde er den Griffel keines Weges damit verbösen / sintemal vielmehr der verkehrte Gebrauch mit recht zu tadeln ist. Wenn er aber solchen Irrthum corrigirt / wo wird denn das Ubel seyn?

So Einer gähling die helle Mittags-Sonne sihet; werden ihm die geblendete Augen verwirrt: sollten aber deßwegen die Sonne / oder die Augen / etwas Böses seyn? Keines Weges! denn es seynd Substantzien (oder Selbstständige Dinge) sondern das Böse ist der unordentliche Anblick / und die / darauf folgende / Gesichts-

„Verwirrung. Welches Ubel nicht mehr seyn „wird / wenn die Augen wiederum werden er„frischt seyn / und ihr Liecht / so / wie sichs schicket / „anschauen.

Sonst habe ich noch dieses zugedencken / daß ich / in meinem Gegenstral der Morgenröte / wider das Stern-gleissende Irrlicht der Absonderung / das Buch Jehior dem Jacob Böhmen irrig zugeeignet; nachdem mich nicht allein deß seligen D. Wagners / als eines fürnehmen Theologi (wie ihn der M. Joh. Matthæi selbst nennet) Dissertation / sondern überdas unterschiedlicher gelehrter Leute / welche noch dieser Meynung seynd / Beystimme / solches zu glauben / überredet. Hiemit triumphirt der thörichte Matthæi gewaltig / auf unterschiedlichen Blättern / gleich als ob er einen trefflichen Sieg dadurch erhalten. Wiewol ich schon von unterschiedlichen Jahren her / vor diesem seinem eitlen Vorwurff / eines andren informirt bin.

Die Ursach aber / wodurch Jhrer Viele bewogen seynd / besagtes Buch Jehior dem Böhmen zuzuschreiben / ist zwiefältig: und erstlich diese / daß einige Schwärmereyen darinn befindlich / so mit deß J. Böhmens seinen zum Theil übereinkommen: Hernach auch diese / daß deß rechten Verfassers Nam nicht davor gestanden.

Der Gewinn / welchen der M. Matthæi, aus diesem geringem Verstoß / erbeutet / ist gewißlich so schlecht / daß er ihm vielmehr zum Verlust gereicht. Denn mit diesem Vorwurff / hat er mir gleichsam selber einen Kolben zugeworffen / womit ich seinem thörichtem Wahn einen Streich versetzen kann.

Der

Der Felgenhauer wollte dem Herrn Chriſto einen himmliſchen Leib ankörpern / und ſchrieb demſelben ein himmliſches Fleiſch zu. Mit ſolchem Irrthum war der Jacob Behm gleichfalls angeſteckt / vom Paracelſo / und Weigelio. Wiewol er dieſen ſeinen Irrſatz inetwas verbeſſerte; indem er nicht / wie der Weigel und Felgenhauer / unſerm HErrn Chriſto nur allein ein himmliſches Fleiſch; ſondern himmliſch- und irdiſches oder Adamitiſchs (wie ers gemeinlich nennet) miteinander zuſchrieb. Den himmliſchen Leib nennet er in ſeinem / vom Paracelſo ziemlichen Theils ausgeſpicktem / wie auch nach deſſen ſo genanntem Myſterio ſo betiteltem Myſterio Magno, das himmliſche und göttliche Ens Chriſti / welches in unſrer Menſchheit eingeführt worden ſey: und ſpricht / in dieſem himmliſchen Ente und Weſen / ſey GOtt dem Abraham erſchienen / und habe ſich damit in ſeinem Saamen / als in Chriſti Perſon / offenbaren wollen. (a)

In ſeinem Büchlein / vom H. Abendmal / mahlet er dem Leſer gleichfalls zweyerley Fleiſch und Blut vor; wenn er ſchreibt / deß irdiſchen Menſchens Blut / darinn die Adamitiſche Seele lebte / ſey / im alten Teſtament / auf die Hörner deß Altars geſtrichen: welches andeute den rechten in Adam geſchaffenen Menſchen aus dem Limo terræ, mit dem rechten Aſtro; welches Blut / oder Krafft / am jüngſten Tage wiederkommen ſolle: Deſſen Blut ſey / in Chriſti Menſchheit / mit (N3) Einfaſſung deß himmliſchen Bluts / an die Hörner deß

(a) S. das 37. Capittel Myſterii M. von Abraham und ſeinem Saamen; pag. 327.

Altars / in seinem Leiden und Sterben / an deß Kreutzes Stamm angestrichen ꝛc. (a)

In diesem Verstande schreibt er hernach / in folgendem Capittel solches Büchleins: Die Sünde ward im Adamischen Fleische / durch das süsse himmlische Fleisch (als durch das wesendliche Wort der Liebe / durch JEsum / als Gottes grösste Süssigkeit /) getilgt. ꝛc. Imgleichen §. 11. sagt er: Wie ein gemein Feuer ein Oel verschlingt: also gab auch Christus seinen Jüngern / als ihrer Glaubens-Begierde (verstehet / dem Feuer-Munde der Seelen / als dem wahren Leben) seinen himmlischen Leib / und sein himmlisches Blut / auf Art und Weise / wie sich der himmlische Ens im Ziel deß Bundes in Marien / in den menschlichen Ens eingab / und eine Person ward / gantz ohne Zertrennung. Seine gantze himmlische Menschheit gab Er ihnen in ihre Adamische Menschheit ein ꝛc. Etwas besser hin / redet er wiederum hievon also: Denn die Krafft im Liecht ist der Göttliche Ens als das übernatürliche himmlische Fleisch / eine Tinctur deß Lebens: welche Tinctur die Seele tingirt / und dem Seelen-Feuer den hellen Feuerglantz giebet. (b)

Hernach so läßt sich der Felgenhauer / im Büchlein / Jehior vernehmen / Gott sey nur eine / und nicht drey Personen: dergleichen wird auch / im Mysterio Magno deß Böhmens / gesagt; wiewol dieser / an andren Orten / wiederum anders redet.

Drittens /

(a) Im zweytem Büchlein der Testamenten Christi / Cap. vom H. Abendmahl. p. 40.

(b) pag. 56. 57. §. 11. 12. 16.

Drittens / hat dieſer Felgenhauer ſowol / als der Behm / und Weigel / geglaubt / Chriſtus müßte weſendlich in uns wohnen. Vierdtens ſo gloriiret der Felgenhauer / ihm ſey das Geheimniß von Gott geoffenbart / als eine heimliche Weisheit / ſo bißhero verborgen geweſt / und heiſſe Theoſophia, ſo allein nur den Weiſen und Wiedergebornen offenbar werde. Deß J. Böhmens Revelations-Ruhm geht mit Jenem aus eben dem Thon. Alſo hat ſolche Jrrthums-Gleichheit leicht den Mißverſtand gebären können / daß Böhm das Buch Jehior geſchrieben. Wie aber doch endlich der Felgenhauer gemerckt und bekannt habe / der Teufel hette ihn geäffet / und eingebildet / als ob ſolches göttliche Offenbarungen wären; ſoll / ſo GOtt will / in dem folgenden Tractätlein / angezeigt werden. Unterdeſſen dienet ſolche ſeine endliche freywillige Bekenntniß / zum Zeugniß / daß eben dieſe viererley / ſo er mit dem Böhmen gemein gehabt / und für göttliche Offenbarungen geachtet / auch viel Ungelegenheit darüber ausgeſtanden / ein pur-lauterer Betrug entweder einer falſchen Einbildung / oder / wie er ſelber zuletzt geſagt / deßjenigen Geiſtes geweſt / der ſich in einen Engel deß Lichts verſtellen könne. Der Herr Magiſter Johannes ſoll demnach Danck haben / daß er mir ſelber dieſen Felgenhauer / als einen Zeugen / und Exempel ſolcher betrieglichen Offenbarungen / womit auch dem J. Böhmen ſeine eigene falſche Einbildung geſchmeichelt / zugeſchantzt. Welcher vermeynten Offenbarungen Nichtigkeit / in erſtgedachtem Tractätlein / klarbeweislich offenbar werden ſoll.

In

In demſelben werde ich etwan künfftig ausführlicher und gründlich darthun / daß der Joh. Matthæi die hochlöbliche Nürndergiſche Cenſur, wie ein boshafftter Verleumder / zu höchſter Ungebühr diffamirt / als ob ſie die Relation von deß Böhmens ſeinem Lebens-Lauffe / in der Dreßdiſchen Chronic / gefälſchet hette.

Unterdeſſen wolle der hochgeneigte Leſer mir / und meinen Schrifften / ſeine Huld großgünſtig verlängern / und / unter göttlicher Gnaden-Pflege / wol leben! Der Herr M. Joh. Matthæi aber den Geiſt der Warheit fleiſſig anruffen / (wie ich für ihn gleichfalls thun will) daß / durch deſſen Erleuchtung / ihm die Schuppen ſeines falſchen Wahns / wie dem bekehrten Saul / von den Augen fallen / und er diejenige / ſo der unfehlbaren Warheit heiliger Schrifft / wider die grobe Irrthümer deß J. Böhms / beyſtimmen / mit ſeiner ſophiſtiſchen Läſter-Feder zu verunruhigen / aufhöre.

E N D E.